

INHALT

3	Präambel – Besser leben in großen Städten
7	1. Sportinfrastruktur – das Rückgrat der Active City
8	A. Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur
10	B. Ausbau der Sportinfrastruktur: Strukturen und Beteiligte
13	C. Digitalisierung der Sportinfrastruktur
15	2. Bewegung und Aktivität im öffentlichen Raum – der Sport kommt zu den Menschen
16	A. Sport und Bewegung im öffentlichen Raum
18	B. ParkSport – das Hamburger Erfolgsmodell
19	C. Auf attraktiven Wegen aktiv durch die Stadt
22	D. Stadtentwicklung durch Sport
24	E. Stadtteil- und Sozialraumentwicklung – der Verein als ein Zentrum des Gemeinschaftslebens im Quartier
25	3. Sport für alle
26	A. Der Vereinssport – Herzkammer der Active City
29	B. Schnell aus den Startblöcken kommen – Sport und Bewegung für Kinder und Jugendliche
31	C. Mädchen und Frauen im Sport
33	D. Aktiv sein und aktiv bleiben: Sport und Bewegung für Seniorinnen und Senioren
35	E. Integration – der Sportplatz als Ankunftsort
36	F. Rehabilitationssport
37	G. Freizeitsport – die zweite Seite der Medaille
38	H. Sport und Bewegung zur Verbesserung der Gesundheit
39	I. Inklusionssport – miteinander aktiv sein
41	J. Aktiv am Arbeitsplatz – fit machen für den Job
42	K. LSBTIQ* – Diversität als Bereicherung
44	4. Leistung – Motivation und Orientierung durch Sport
45	A. Der Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein
46	B. Infrastruktur des Leistungssports
47	C. Spitzensport
49	D. Nachwuchsleistungssport

51	E. Nationale und internationale Sportwettkämpfe in Hamburg
56	5. Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz
57	A. Infrastruktur und Sportbetrieb
59	B. Veranstaltungen
61	6. Verwaltung – Sport über Ressortgrenzen hinweg
62	A. Bildung und Bewegung – besser lernen von klein auf
66	B. Wissenschaft – Theorie und Praxis miteinander verbinden
68	C. Gesundheit
70	7. Gesellschaftliche Verantwortung des Sports
71	A. Antidiskriminierung
72	B. Prävention sexualisierter Gewalt (PSG)
74	8. Stadtgesellschaftlicher Stellenwert, Präsenz und Vernetztheit des Sports
75	A. Partnerschaften – Teamwork für ein besseres Großstadtleben
77	B. Vernetzung und Kooperationen – der Blick über den Tellerrand des anderen hinaus
77	C. Sportveranstaltungen – die Active-City-Formate
79	D. Sportgala – Ehrung, Anerkennung und Wertschätzung
80	E. Präsenz in der Stadt – Sport im Herzen
82	9. Sport und Bewegung als Wirtschaftsfaktoren
83	A. Mehr Bewegung – weniger Gesundheitskosten
83	B. Wirtschaftskraft des Sports
84	C. Stadtmarketing
86	10. Die „Active City“-Strategie – für ein besseres Leben in Hamburg
88	Impressum

PRÄAMBEL – BESSER LEBEN IN GROßEN STÄDTEN

Der Trend zur Urbanisierung und der Zuzug in die Städte sind weltweit ungebrochen. Diese Entwicklung ist zunächst Folge der Attraktivität der Städte selbst. Sie ist aber auch darin begründet, dass die Städte bis heute Orte des freien Denkens und des Diskurses sind – Zentren, in denen geistige Räume offenstehen, um technischen, wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt zu entwickeln.

Menschen ziehen in die Städte, weil sie sich in ihnen ein gutes Leben erhoffen. Dementsprechend haben insbesondere *die* Städte eine hohe Anziehungskraft, die die Rahmenbedingungen dafür bieten, dass sich die Hoffnung der Menschen auf ein gutes Leben auch erfüllt. Wer heute auf der Suche nach einer Heimatstadt ist, macht seine Entscheidung einerseits von den Arbeitsmöglichkeiten oder dem Wohnungsangebot abhängig sowie von der Qualität des Betreuungs- und Bildungsangebots und der Leistungsfähigkeit der städtischen Infrastruktur. Andererseits geht es zunehmend um die vermeintlich weichen Standortfaktoren wie das Kultur- und Sportangebot, den Freizeitwert sowie die allgemeine Lebensqualität.

Das gilt auch für Hamburg. Attraktivität und Leistungsfähigkeit der Stadt sind maßgebliche Faktoren für den Anstieg ihrer Einwohnerzahl. Hamburg wird nach einer Studie des Instituts der deutschen Wirtschaft in den nächsten Jahren weiterhin einen Bevölkerungszuwachs verzeichnen. Der Prognose nach wird die Einwohnerzahl Hamburgs bis 2035 um rund 160.000 steigen und die Marke von zwei Millionen erreichen.

Das Wachstum der Städte ist gleichermaßen Ursache und Resultat ihres Erfolges. Es stellt die Städte aber auch vor Herausforderungen: Verdichtung, zunehmende Konkurrenz um Flächen, erhöhte Anforderungen an die gesamte städtische Infrastruktur, mehr Verkehr und höhere Ansprüche an Mobilität. Deshalb ist es wichtig, durch eine kluge, die ganze Stadt in den Blick nehmende Politik die Akzeptanz für das Wachstum zu steigern. Mit dem Wachstum der Stadt muss die Lebensqualität in der Stadt wachsen – im Interesse der Menschen, die in ihr leben.

Die Frage, wie wir uns als Gesellschaft weiterentwickeln, wird zu einem erheblichen Teil in den großen Städten entschieden. Verantwortliche Politik muss deshalb alle Faktoren und Kräfte nutzen, um hier eine gute Entwicklung zu unterstützen. Sport und Bewegung können wichtige Beiträge dazu leisten, dass wir in den großen Städten gut leben und gut zusammenleben können.

Sport und Bewegung stärken die gesellschaftlichen Bindekräfte in einer Zeit zunehmender sozialer Fragmentierung. Sport relativiert Unterschiede und macht sie im besten Fall als Bereicherung erfahrbar. Insbesondere der Vereinssport schreibt Erfolgsgeschichten bei der Integration von Neubürgerinnen und -bürgern. Er ist Treiber bei der Inklusion. Er leistet wichtige Beiträge zur Erhaltung von Gesundheit und Mobilität, insbesondere von Seniorinnen und Senioren – und sorgt so dafür, dass sie auch in höherem Alter am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Sport vermittelt soziale Kompetenzen, den Umgang mit Herausforderungen. Er gibt Gelegenheit zur konstruktiven Auseinandersetzung im Team und lehrt nicht zuletzt das Akzeptieren von Regeln.

Neben diesen individuellen Positiv-Faktoren ist der Sport auch Quell einer positiven gesellschaft-



lichen Identität: Er schafft Gemeinschaftsgefühl, er motiviert zum aktiven Entstehen für unsere Gesellschaft und zur Identifikation mit ihren Werten, er ist Ankunftsort und bietet Heimat.

Das Ziel einer umfassenden Förderung von Sport und Bewegung gewinnt zusätzliche Relevanz vor dem Hintergrund einer zunehmend bewegungsarmen Arbeits- und Alltagswelt. Die Verlagerung von Aktivitäten in den digitalen Raum (beginnend bei Kindern und Jugendlichen), die Ausweitung von Arbeit im Homeoffice und auch die Zunahme von Berufstätigkeit im Sitzen erhöhen den Bedarf an Bewegung im Alltagsleben und damit den Bedarf an Bewegungsförderung.

In der gesamten Bandbreite positiver individueller und gesellschaftlicher Effekte schafft der Sport zentrale Voraussetzungen für ein konfliktfreies, gutes Leben in einer Gesellschaft, die sich auch als Gemeinschaft definiert.

Deshalb sind die Verantwortlichen in Politik, Sport und Gesellschaft in der Pflicht, die positiven Potenziale und Effekte des Sports zu nutzen, um über ihn ein gutes Zusammenleben in der Großstadt zu ermöglichen, ohne dass diese ihre Kontraste und Widersprüchlichkeiten einbüßt.

Der Senat hat sich deshalb das Ziel gesetzt, Sport und Bewegung umfassend, langfristig und nachhaltig zu fördern. Dazu sind in den vergangenen Jahren zahlreiche Handlungsansätze neu- oder weiterentwickelt worden. Hierzu gehören neben dem Ausbau der Sportinfrastruktur eine sportorientierte Stadtentwicklung, die gezielte Aktivierung sportferner Bevölkerungsgruppen und die Stärkung des Vereinssports.

Der politische und gesellschaftliche Stellenwert des Sports in Hamburg hat sich in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Die unterschiedlichen Handlungsansätze fließen in der „Active City“-Strategie zusammen, die hier erstmals ausformuliert und mit konkreten Zielen unterlegt wird. Die „Active City“-Strategie ist gleichermaßen Leitbild für die Sportentwicklung wie sportpolitische Agenda des Hamburger Senats. Sie definiert die Selbstverpflichtung des Senats, die beschriebenen Ziele gemeinsam mit den Partnerinnen und Partnern des Sports zielgerichtet zu verfolgen. Sie bindet alle Behörden und Institutionen ebenso wie weitere Partnerinnen und Partner ein.

Hamburg ist eine sport- und bewegungsaffine Stadt. Die Hamburger Bevölkerung gilt als eine der sportlichsten aller deutschen Großstädte. Das hohe Maß an sportlicher Aktivität, die gut ausgebaute Sportinfrastruktur und die große Nähe zum Sport basieren auf langfristig angelegten Strukturen und Strategien¹.

Bereits 2011 hat der Senat erkannt, dass für eine qualitative und quantitative Weiterentwicklung sowie die gesellschaftliche Etablierung des Sports als relevantem Faktor ein Schulterschluss zentraler gesellschaftlicher Akteurinnen und Akteure aus Breitensport, Leistungssport, Politik, Bildung und Wirtschaft erforderlich ist. Der Hamburger Sportbund, der Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein (OSP), die Handelskammer sowie die für den Sport verantwortliche Fachbehörde haben seinerzeit die „Zukunftskommission Sport“ (ZKS) formiert und die Umsetzung der im selben Jahr entwickelten Dekadenstrategie „HAMBURGmachtSPORT“ begleitet. Ihre strategische Ausrichtung und das Festschreiben konkreter, überprüfbarer Zielsetzungen bildeten den

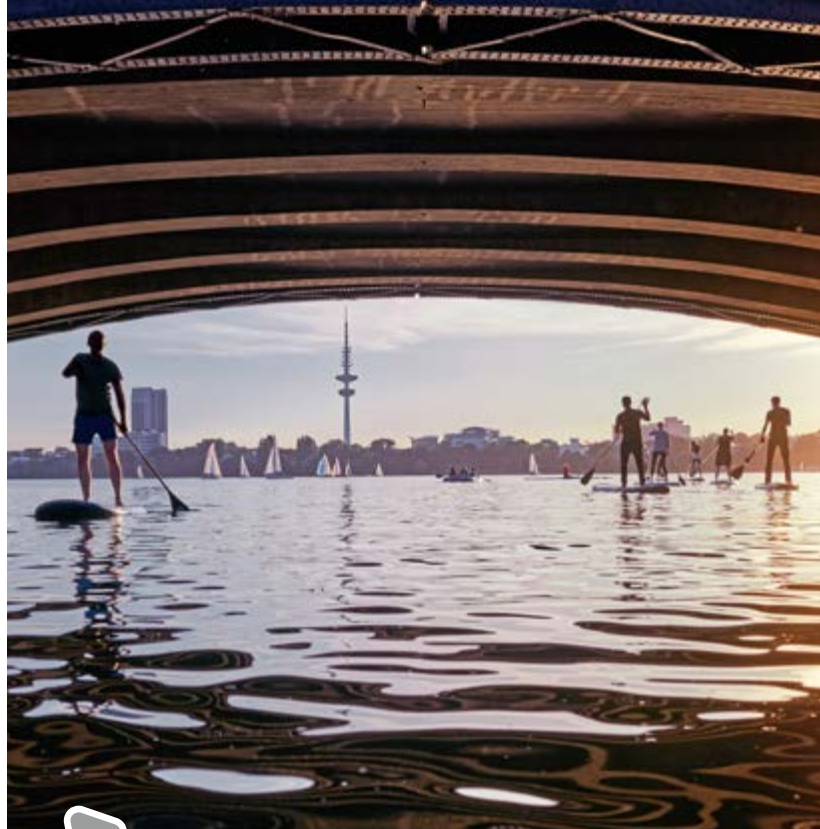
1 Vgl. C. Wopp, J. Koch, W. Schmidt, A. Froh, S. Klaus, J. Süßenbach: Grundlagen der Sportentwicklungsplanung in der Freien und Hansestadt Hamburg, Hamburg 2010, S. 16.

„sportpolitischen Kompass der Stadt“. Die „Active City“-Strategie nimmt die Dekadenstrategie in ihren wesentlichen Zielsetzungen auf und entwickelt sie weiter zu einer ganzheitlichen Großstadtstrategie, die ein aktives Leben umfassend fördert und insbesondere sportbezogene Impulse der Entwicklung nach 2015 aufgreift.

Die „Active City“-Strategie schreibt eine Zielvorstellung von Hamburg als Stadt fest, in der Sport und Bewegung wichtige, identitätsstiftende Teile des Alltagslebens und des Selbstverständnisses der Bürgerinnen und Bürger sind. Sie beschreibt gleichzeitig den Wert des Sports als Impulsgeber für die Weiterentwicklung und Festigung des sozialen Zusammenhalts, etwa durch die Bereitschaft, soziale Verantwortung zu übernehmen und sich ehrenamtlich zu engagieren. Des Weiteren bietet er zahlreiche Möglichkeiten der persönlichen Entwicklung und Qualifizierung. Mit der „Active City“-Strategie verbindet sich für Hamburg der Anspruch, die aktivste Stadt in Deutschland zu sein.

Weil sich die Gesellschaft und die Realitäten des Großstadtlebens gleichermaßen ständig verändern und weiterentwickeln, wird die „Active City“-Strategie in Zukunft regelmäßig überprüft und fortgeschrieben. Dabei soll sie in ihren wesentlichen Festlegungen und Zielen eine langfristige Orientierung ermöglichen. Die Fortschritte in der Zielerreichung der „Active City“-Strategie werden weiterhin in einem jährlichen Hamburger Sportbericht dargestellt.

Die „Active City“-Strategie schärft das Profil der modernen, weltoffenen Millionenstadt, die aktiv und in Bewegung ist und sich immer mehr auch über den Sport – von Freizeit-, über Breiten- bis Spitzensport – definiert. Eine ihrer zentralen Zielsetzungen ist es, die Bürgerinnen und Bürger zu einem aktiven Lebensstil zu animieren – insbesondere diejenigen, in deren Leben Sport,



SUP auf der Alster

Bewegung und körperliche Aktivität bisher nur eine untergeordnete oder keine Rolle spielen. Diesen Menschen sollen über niedrigschwellige Angebote Anreize dafür gegeben werden, die Freude und die positiven Effekte von Sport und Bewegung für sich selbst zu erschließen. Diesem zentralen, positiv motivierenden Ansatz der „Active City“-Strategie folgend, müssen individuelle Gelegenheiten fürs Sporttreiben und zu körperlicher Aktivität überall in der Stadt vorhanden sein. Insbesondere der öffentliche Raum – Straßen, Parks, Grünanlagen, Flüsse und Seen – soll mehr als bisher für Sport und Bewegungsangebote genutzt werden können, wobei auf einen Ausgleich unterschiedlicher Nutzungsinteressen zu achten ist. Dort, wo Stadtentwicklungsprozesse angeschoben werden, müssen die Bedarfe des Sports, die Wünsche körperlich aktiver Menschen und die Voraussetzungen für ein aktives Leben frühzeitig mitgedacht und berücksichtigt werden.

Der nach der Olympiabewerbung (bis November 2015) im Jahr 2016 erarbeitete „Masterplan Active City“, die anschließend auf seiner Basis entwickelte Grundidee Active City und schließlich die „Active City“-Strategie sind vor diesem Hintergrund weit



mehr als nur Programme zum Ausbau der Sportinfrastruktur sowie zur Förderung von Sport und Bewegung: Sie spiegeln die gesamtstädtische Bedeutung sowie das ganzheitliche Verständnis von Sport und Bewegung in Hamburg wider und verdeutlichen die Potenziale, die der Sport für ein gutes Leben in unserer Stadt hat. So sind seit 2016 ressortübergreifend vermehrt auf den Sport zurückzuführende positive Effekte identifiziert und ausgelöst worden – etwa in der Stadtentwicklungs-, Schul-, Gesundheits- und Sozialpolitik, in der Verkehrs- und Mobilitätspolitik, im Stadtmarketing und in der Wirtschaft.

Zur „Active City“-Strategie gehört zudem eine emotionale Komponente. Für Menschen, die Sport und Bewegung bislang passiv und lediglich aus der Distanz wahrnehmen, kann individuelle und unmittelbar erlebte Sportbegeisterung ein motivierender Faktor sein, selbst mehr als bisher körperlich aktiv zu werden. Denn Sportbegeisterung motiviert zum Sporttreiben. Deshalb haben große, wahrnehmbare Sportveranstaltungen insbesondere im öffentlichen Raum eine erhebliche Wirkung und darüber hinaus eine große imageprägende Bedeutung für die Millionenstadt Hamburg.

Um dieser Strategie zum Erfolg zu verhelfen, ist das Zusammenwirken aller für Entwicklung und Management der Stadt verantwortlichen Akteurinnen und Akteure erforderlich: Vereine und Verbände, Politik und Verwaltung, Unternehmen und Kammern, Krankenkassen, Gesundheitswirtschaft, Wissenschaft und natürlich die Bürgerinnen und Bürger. Der Senat baut auch hier insbesondere auf die in den letzten Jahren immer weiter entwickelte Partnerschaft mit dem organisierten Sport. Insofern sind die in den einzelnen Kapiteln ausformulierten Ziele in der Regel nicht ausschließlich als Aufgabenstellung einzelner Akteurinnen und Akteure zu verstehen. Vielmehr werden sie in den meisten Fällen nur erreicht werden können, wenn

alle ihre Kräfte bündeln und partnerschaftlich zusammenarbeiten.

Die erfolgreiche Umsetzung der „Active City“-Strategie wird Hamburg noch lebenswerter machen. Sie wird den gesellschaftlichen Zusammenhalt erhöhen und das Zusammenleben in der Stadt attraktiver machen. Die Hamburgerinnen und Hamburger werden sich über den Sport hinaus intensiver in das Leben in der Großstadt einbringen.

Die Idee der Active City geht wie dargestellt weit über den Themenkomplex Sport und Bewegung hinaus. Die *aktive Stadt* – das ist das Verständnis und Ziel der „Active City“-Strategie – wird getragen von *aktiven Bürgerinnen und Bürgern* – *Active Citizens* –, die Verantwortung übernehmen, sich einmischen und sich wie einst John F. Kennedy nicht die Frage stellen, was der Staat für sie tun kann, sondern die ihrerseits fragen, was sie für ihre Stadt, ihren Staat und ihre Gesellschaft tun können.

Redaktioneller Hinweis:

Große, vielschichtige Themenkomplexe wie Sport, Lebensführung, Identität, Stadtentwicklung und Infrastruktur sind trennscharf weder auf einzelne Ressorts noch auf konkrete inhaltliche Zusammenhänge zu reduzieren. Denn: Alles hängt mit allem zusammen. Folglich kommt es in der vorliegenden „Active City“-Strategie an einzelnen Stellen zu Redundanzen, die aus dem geschilderten Grund unvermeidlich sind und sinnbildlich für die Komplexität der Strategie einerseits sowie die Verknüpfung unterschiedlichster Aspekte im Großstadtleben andererseits stehen mögen.

Die in der Strategie zugrunde gelegten Zahlen und Daten geben den im Frühjahr 2022 verfügbaren Stand wieder.



1.

**Sportinfrastruktur –
das Rückgrat der Active City**

Die Sportinfrastruktur in Hamburg bildet das Fundament der „Active City“-Strategie und richtet sich an dem grundsätzlichen Ziel aus, in ihrer Gesamtheit möglichst umfassend die Bedarfe aller Sportlerinnen und Sportler zu berücksichtigen – ganz gleich ob organisierter Vereinssport oder Individual- und Freizeitsport, ob Breiten-, Schul- oder Leistungssport. Sie soll hierdurch Offenheit für die Individualität der Gesellschaft abbilden und den daraus entstehenden, oftmals stark variierenden Interessen Rechnung tragen.

Mit der „Active City“-Strategie wird ebenso wie beim Sportbegriff selbst ein sehr weitgehender Sportinfrastrukturbegriff zugrunde gelegt. Er umfasst nicht länger nur die Normsportanlagen, sondern Sport- und Bewegungsräume in ganz unterschiedlicher Qualität und Ausprägung. Die für den Vereinssport unabdingbaren Sporthallen und -plätze, Schwimmbäder und Eislaufanlagen werden durch Sport- und Bewegungsgelegenheiten in Parks und Grünanlagen, auf Schulhöfen, durch Seen, Flüsse und den gesamten öffentlich zugänglichen und öffentlich nutzbaren Stadtraum ergänzt. Im Rahmen der „Active City“-Strategie sollen aktivierende urbane Räume geschaffen und ausgebaut werden, um die Bevölkerung in ganz unterschiedlichen Lebenssituationen zu Sport und Bewegung zu animieren.

A. WEITERENTWICKLUNG DER SPORTINFRASTRUKTUR

Ausgangssituation

Die Kernelemente der Hamburger Sportinfrastruktur sind Schul-, Bezirks- und Vereinssportanlagen sowie Sondersportstätten (private und öffentliche). Schulen, Vereine, Verbände, öffentliche und private Träger sowie Individualsportlerinnen und -sportler

bilden eine heterogene Nutzergruppe, die zum Teil sehr unterschiedliche Bedarfe und Anforderungen an Ausstattung und Angebot der Infrastruktur mitbringen. Schon mit der Dekadenstrategie wurde ein umfangreicher Prozess begonnen und ein Weg eingeschlagen, auf dem im Rahmen von Sanierungs- und Instandhaltungsmaßnahmen, Modernisierungen und Neubauten viel erreicht werden konnte. Der „Masterplan Active City“ baut auf den Ideen und Konzepten auf, die im Rahmen der Bewerbung um die Olympischen und Paralympischen Spiele 2024 entwickelt worden sind, und nutzt diese als Anstoß für die Weiterentwicklung der Stadt und des Sports in der Stadt. Die vielfältigen Projekte und Empfehlungen des Masterplans werden langfristig zu einer aktiven, gesunden und sozial gerechten Stadt beitragen. Eine Vielzahl an Projekten ist bereits realisiert oder befindet sich in der Umsetzung. Die übrigen Projekte sollen bis 2024 umgesetzt werden. So haben Stadt und Sportvereine bereits in der Vergangenheit die Sportinfrastruktur deutlich ausgebaut. Beide haben dabei große finanzielle und organisatorisch-operative Anstrengungen unternommen, um Sporthallen und -anlagen an den Bedürfnissen von Sportvereinen und Sporttreibenden auszurichten.

Perspektive

Sport und Bewegung brauchen Räume und Orte, an denen sie positive gesellschaftliche, gesundheitliche und persönlichkeitsfördernde Effekte auslösen können. Je mehr Menschen in der Stadt leben und sportlich aktiv sein wollen, desto größer ist der Bedarf an entsprechenden Sportflächen und Nutzungszeiten.

Das gilt insbesondere, weil die Sportinfrastruktur wohnortnah – also über die gesamte Stadt verteilt –, attraktiv, leicht zugänglich und in der Regel kostenfrei oder kostengünstig nutzbar sein soll. Ebenso über die ganze Stadt verteilt müssen auch Sportstätten für besondere Bedarfe bestehen (Eis-

und Radsportanlagen, Hallen mit besonderer Ausstattung inkl. sportartspezifischer Linierung etc.).

Die physische Sportinfrastruktur bleibt Grundpfeiler, Rückgrat und Hardware der Sportentwicklung und der Grundausrüstung der „Active City“-Strategie, die darauf abzielt, mehr Flächen und Räume für Sport und Bewegung anzubieten und ihre Nutzungsintensität zu erhöhen. Um diese Ziele zu erreichen, sind überdies digitale Informationen und Kommunikation unverzichtbar. Erforderlich ist eine stetige, bedarfsgerechte Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur, die auch veränderte Demografie, Nachfrageverhalten und örtliche Besonderheiten berücksichtigt.

Auf regionaler Ebene werden auf Grundlage umfangreicher Bedarfsanalysen Konzepte entwickelt, um die Belange des Sports – ob nun vereinsgebunden oder individuell, ob Leistungs-, Breiten- oder Freizeitsport – mit den Belangen der Stadt, des Bezirks und des Quartiers zu verknüpfen. Letztlich ist es diese Berücksichtigung auf allen Ebenen, die das Selbstverständnis einer modernen, sportbegeisterten, aktiven Stadt ausmacht und die den Sport in die Notwendigkeiten einer wachsenden Stadt einbettet. Basis für die Durchführung von sozialraumorientierten Bedarfsanalysen ist eine abgestimmte und nachvollziehbare Ermittlungsmethode. Die kontinuierliche Weiterentwicklung und Überprüfung der Methoden, welche für die Feststellung von Bedarfen angewendet werden, ist ebenso Aufgabe wie Ziel der Active City. Nur so kann das gemeinsame Ziel erreicht werden, die Sportstätten bedarfsorientiert auszubauen, die Nutzungsintensität durch eine hohe Auslastung der entsprechenden Anlagen zu erhöhen sowie die Nutzungszeiten zu erweitern. Hierzu ist das Fortbestehen vorhandener und die Erschließung neuer Sportflächen im Zuge der Stadtteilentwicklung besonders wichtig. Hierdurch sollen auch neue Räume für Sport und Bewegung beispielsweise in sozialen Einrichtungen der Quar-

tiere (Kitas, Häuser der Jugend o. ä.) identifiziert und nutzbar gemacht werden.

Mit der „Sportinfrastrukturanalyse für den Bezirk Harburg“ liegt eine erste aktuelle und umfassende regionale Sportstättenbedarfsermittlung vor, die Modell für weitere Bedarfsermittlungsprozesse in der Stadt sein soll, weil sie die Ableitung einheitlicher Kriterien und Verfahren der Sportstättenbedarfsermittlung ermöglicht

Ziele

1. Für die Sportstättenbedarfsermittlung werden einheitliche und objektiv nachvollziehbare Kriterien und Verfahren festgelegt. Die sozialraumbezogenen Bedarfsermittlungen werden nach diesen Maßgaben vorgenommen und diese in einer städtischen Gesamtplanung zusammengeführt.
2. Die Sportstättenbedarfe sind systematisch und regelmäßig zu ermitteln. Dabei erfolgt eine Verknüpfung mit der Schulstandortplanung und Quartiersentwicklung. Die Sportstättenbedarfsermittlung ist als Daueraufgabe zu verstehen.
3. Die Netto-Sportfläche (Schul-, Bezirks- und Vereinssportanlagen sowie Sondersportstätten) wird im Gleichklang mit der Bevölkerungsentwicklung erhöht. Durch Ausbau und Modernisierung der öffentlichen Sportanlagen werden die Nutzungszeiten (d. h. Nutzungsstunden p. a.) kontinuierlich ausgeweitet.
4. Vorhandene Sportflächen müssen gesichert und der Verlust von Sportflächen grundsätzlich verhindert werden. Ist der Erhalt im konkreten Einzelfall nicht möglich, muss eine Verlagerung beziehungsweise eine – mit Blick auf die für den Sport nutzbaren Kapazitäten – vollwertige



Sportanlage

Kompensation, jeweils im lokalen Umfeld erfolgen, also in einem rund vier Kilometer großen Umkreis der betreffenden Sportfläche (d. h. im lokalen Sport- und Bewegungsraum, s. Definition in der Sportinfrastrukturanalyse). Bei der Neuplanung einer Ersatzsportfläche ist auch der im Wege der Sportflächenbedarfsermittlung (siehe Ziele 1. und 2.) gegebenenfalls festgestellte zusätzliche Bedarf zu berücksichtigen.

5. Die Berücksichtigung der Sportinfrastruktur ist als Regelaufgabenstellung der Stadtplanung weiter zu etablieren, da zur Absicherung der Sportraumbedarfe ein verwaltungsübergreifendes Handeln notwendig ist. Dies gilt vor allem in der Zusammenarbeit zwischen Sozialraum- und Stadtplanung. Sportbedarfe werden feste Bestandteile im Rahmen von Infrastrukturplanung, insbesondere bei Bau und Entwicklung von Wohnquartieren. Ziel der Stadtplanung ist insofern die bewegungsfördernde Stadt.
6. Um dem steigenden Flächendruck zu begegnen, ist ein Umdenken beziehungsweise kreatives Denken bei der Planung neuer Sportinfrastruktur gewinnbringend. So sind gestapelte Nutzungen eine Möglichkeit, bei geringer Grundfläche ein Maximum für den Sport zu erreichen.

7. Die Sportinfrastruktur, deren Nutzung sowie die Sportflächenverwaltung müssen entsprechend der Bedarfe neu organisiert werden, um flexibel auf Veränderungen reagieren zu können. Dazu können die Einführung eines digitalen Vergabesystems der Nutzungszeiten oder die Erweiterung der Sportaktivitäten auf andere Stadträume (bspw. öffentlicher Raum) einen wichtigen Beitrag leisten. Geplante Baumaßnahmen werden den aktuellen Ansatz für Gestaltung, Nutzung und Betrieb etablierter Sportanlagen für Breiten- und Freizeitsport mit den Möglichkeiten einer Öffnung für die Belange des Quartiers und des vereinsungebundenen, generationenübergreifenden Sports verbinden.
8. Die Modernisierungsoffensive für die städtische Sportinfrastruktur sowohl im Bereich der bezirklichen Sportanlagen als auch bei den Schulsportthallen wird fortgesetzt.
9. Die Modernisierung und Sanierung vereins-eigener Sportanlagen werden auf hohem Niveau fortgesetzt.
10. Zur Verbesserung der Sportinfrastruktur werden die für Ausbau, Betrieb und Unterhaltung der öffentlichen Sportanlagen eingesetzten Mittel langfristig weiter steigen.

B. AUSBAU DER SPORTINFRASTRUKTUR: STRUKTUREN UND BETEILIGTE

Ausgangssituation

Hamburg verfügt über eine außerordentlich hohe fachliche Kompetenz im Bereich des Sportstät-

tenbaus. Mit zentralen öffentlichen Dienstleistern werden Ausbau und Modernisierung der städtischen Sportinfrastruktur kontinuierlich vorangetrieben und durch die Stadt jedes Jahr mehrere Millionen Euro in die Hamburger Sportanlagen investiert. Auch der Ausbau der vereinseigenen Sportanlagen steht seit Jahren im Fokus und wird in hohem Maße durch die Bereitstellung öffentlicher Mittel gefördert. Neubau, Modernisierung und Betrieb von Sportanlagen richten sich an den Bedarfen der Nutzerinnen und Nutzer sowie den Anforderungen an Nachhaltigkeit und Barrierefreiheit aus.

Die sieben Bezirksämter als Träger der bezirklichen Sportinfrastruktur planen und steuern den Neubau und die Modernisierung der bezirklichen Sportanlagen. Hierfür steht ihnen das Fachamt Bezirklicher Sportstättenbau des Bezirksamts Hamburg-Mitte (M/BS) als Kompetenzzentrum und zentrale Bau dienststelle im Bereich Sportinfrastruktur zur Seite. Zu dem von M/BS betreuten Sportstättenbestand gehören derzeit rund 145 bezirkliche Sportanlagen (Sportfreianlagen und Funktionsgebäude) sowie die Sporthalle Hamburg, die Leichtathletik-Trainingshalle sowie die Kunsteis- und Radrennbahn Stellingen. In enger Abstimmung mit der jeweiligen Bezirksverwaltung und der Bezirkspolitik übernimmt M/BS vor allem Bauherrentätigkeiten sowie Planungs- und Ingenieurleistungen für Neubauvorhaben, aber auch Instandsetzungs- und Bauunterhaltungsmaßnahmen im Hochbau sowie Garten- und Landschaftsbau auf öffentlichen Sportplätzen. Darüber hinaus ist M/BS Grundstücksdienstleister für das Verwaltungsvermögen Sport der Bezirksämter. Dies umfasst die Übernahme und Abgabe von Grundstücksflächen bei bezirklichen und vereinseigenen Sportanlagen (Sportrahmenverträge).

Ein Schwerpunkt der Tätigkeit des Fachamtes Bezirklicher Sportstättenbau hat in den vergangenen Jahren in der Umwandlung zahlreicher Großspielfelder von Asche in Kunststoffrasen

gelegen. Der Belagwechsel, der in der Regel mit einer Erneuerung der Flutlichtanlagen verbunden ist, bietet den Sportnutzerinnen und -nutzern insbesondere bei schlechten Witterungsbedingungen ein verlässlicheres Maß an Bespielbarkeit, damit höhere Auslastungsmöglichkeit und letztlich eine deutliche Attraktivitätssteigerung.

Diese und auch alle weiteren Neubau- und Sanierungsvorhaben werden über den „Beirat Bezirklicher Sportstättenbau“ festgelegt, in dem Mitglieder der Bezirksversammlungen, des organisierten Sports und der Sportverwaltung vertreten sind. Wichtige Grundlage für die Entscheidungen dieses Beirats sind dabei die seit 2013 regelmäßig von M/BS erstellten und veröffentlichten Bauzustandsberichte, die einen aktuellen und differenzierten Überblick zum baulichen Zustand aller bezirklichen Sportanlagen, Sportfreianlagen wie auch Sportfunktionsgebäude bieten.

Die schulische Sportinfrastruktur hingegen wird durch SBH | Schulbau Hamburg (SBH), einem Landesbetrieb unter dem Dach der Finanzbehörde der Freien und Hansestadt Hamburg, in Zusammenarbeit mit der GMH Gebäudemanagement Hamburg GmbH (GMH), einem städtischen Unternehmen, verantwortet. Das Sondervermögen Schulbau ist dabei Schulbauträger und nimmt die Eigentümerfunktion wahr. Ein Teil der beruflichen Schulen wird durch die HEOS Berufsschulen Hamburg GmbH (HEOS) im Rahmen einer öffentlich-privaten Partnerschaft verantwortet. SBH/GMH und HEOS kümmern sich somit um den Neubau, die Sanierung, die Instandhaltung und die Bewirtschaftung der etwa 600 Schulsporthallen sowie diverser Schulsportplätze und sichern somit einen der wichtigsten Grundpfeiler des organisierten Vereinssports in Hamburg ab. Die Sportvereine nutzen die Schulsport-Infrastruktur (Schulsport hallen und Außenanlagen) wie auch die bezirkliche Sportinfrastruktur kostenfrei.

In den vergangenen Jahren wurde durch die Schulbauträger ein umfangreiches Bau- und Sanierungsprogramm für Sporthallen realisiert. Dadurch wurden in den Jahren von 2016 bis 2021 80 Sporthallenfelder neu geschaffen, über 90 saniert.

Im Bereich der schulischen Sportinfrastruktur wurden mit dem „Nutzerbeirat Schulsportanlagen“ sowie für die gesamte Sportinfrastruktur mit der „AG Sportinfrastruktur“ verlässliche Kommunikationsstrukturen zur Einbindung des organisierten Sports und seiner Bedürfnisse in der Sportstättenentwicklung geschaffen. Diese Gremien sowie der unter den Beteiligten abgestimmte „Leitfaden für Bauplanung, Ausstattung und Nutzung von Sporthallen für den Schul- und Vereinssport – Systematische Erfassung der Bedarfe“ sorgen dafür, dass Vereinssportnutzung und -entwicklung einerseits und schulische Infrastrukturplanungen andererseits Hand in Hand gehen.

An insgesamt 26 Standorten der Bäderland Hamburg GmbH (BLH) stehen den Hamburgerinnen und Hamburgern Möglichkeiten zur körperlichen Betätigung im Wasser zur Verfügung. Mit rund 70.000 Bahnenstunden jährlich, die in diesen Bädern bereitgestellt werden, wird ein wesentlicher Teil der Schwimmzeiten von Vereinen und Verbänden abgedeckt. Darüber hinaus werden eine Reihe von Vereinsbädern und Lehrschwimmbecken bereitgehalten.

Die gute öffentliche Versorgung mit bedarfsgerechter Sportinfrastruktur wird zudem durch die Vereinssportzentren und vereinseigenen Sportanlagen für Einzelsportarten wie Tennis, Hockey, Segeln, Rudern u. v. m. ergänzt. Für die Sanierung, den Ausbau, den Unterhalt und den Betrieb dieser Sportstätten nutzen die Vereine bewährte Strukturen und investieren kontinuierlich in erheblichem Maße mit Mitteln aus Mitgliedsbeiträgen, Sonderumlagen und öffentlichen Förderungen in ihre Infrastrukturen.

Perspektive

Um die Sportinfrastruktur in der Active City bedarfsgerecht und zukunftsfähig zu halten und weiterzuentwickeln bedarf es professioneller und leistungsfähiger Strukturen für die Planung, die Realisierung, den Unterhalt und den Betrieb von Sportstätten. Darüber hinaus braucht es funktionierende Mechanismen der Zusammenarbeit, die Einbindung aller relevanten Akteurinnen und Akteure und eine verlässliche Partnerschaft mit dem organisierten Sport.

In Bezug auf die Sanierung und Modernisierung bezirklicher Sportanlagen wird die erfolgreiche Arbeit des bezirklichen Sportstättenbaus fortgesetzt. Durch die Aufnahme dieser Sportanlagen in das Erhaltungsmanagement der FHH kann deren Unterhalt finanziell abgesichert und ein nutzungsintensiver Betrieb dauerhaft gewährleistet werden.

Im Zeitraum von 2022 bis 2027 sollen durch SBH und GMH mehr als 90 neue Sporthallen in der Stadt entstehen. Bäderland wird die Modernisierung und Erweiterung der Bäder weiterverfolgen, um die steigenden Bedarfe an Wasserflächen abdecken zu können.

Die bei GMH angesiedelte neue Sparte GMH Sport wird als neue städtische Dienstleisterin die Realisierung von einzelnen größeren Bauvorhaben und den Betrieb von Sportinfrastruktur künftig übernehmen, insbesondere im Bereich des Leistungssports, und zwar überall dort, wo heute keine leistungsfähigen Strukturen für Bau, Sanierung und Bewirtschaftung – anders als bei den bezirklichen Sportfreianlagen mit dem Fachamt Bezirklicher Sportstättenbau, den vereinseigenen Anlagen und den Schulsportanlagen – zur Verfügung stehen oder aber eine Bündelung unterschiedlichster Interessen und Zuständigkeiten zielführend erscheint.

Ziele

11. Neubau und Sanierung der städtischen Sportinfrastruktur richten sich an den Nutzerinteressen, den Grundsätzen der Nachhaltigkeit, der Barrierefreiheit, der Energie- und Kosteneffizienz sowie der Berücksichtigung der Bedarfe des jeweiligen Sozialraums aus. Gleichzeitig sollen innovative und beispielgebende Ansätze im Sportstättenbau Berücksichtigung finden. Der Austausch und die aktive Beteiligung des organisierten Sports als Hauptnutzer der Sportinfrastruktur in den jeweiligen Planungsprozessen werden weiter intensiviert.
12. Bei der Planung von Sportanlagen ist auch eine gute aktive Erreichbarkeit zu berücksichtigen, d. h. insbesondere die Anbindung an das Rad- und Fußwegenetz oder auch die Einrichtung ausreichender Stellplätze für Fahrräder oder Lastenräder. Bei der Planung von Sportstätten mit gesamtstädtischer sowie überörtlicher Bedeutung wird darüber hinaus eine bestmögliche Anbindung an den ÖPNV verfolgt.
13. Die Sicherung und Bereitstellung von Flächen für vereinseigene Sportanlagen über Sportrahmenverträge wird kontinuierlich fortgesetzt.
14. In Verantwortung von GMH Sport sollen spezifische Sportinfrastrukturprojekte realisiert, die Sportinfrastruktur ausgebaut und dem Sport in einem professionellen, nutzergerechten Betriebsmodell zur Verfügung gestellt werden. Hierbei kommt das Mieter-Vermieter-Modell zur Anwendung, um auf diese Weise ein umfassendes Erhaltungsmanagement dieser Sportinfrastruktur langfristig sicherstellen zu können.
15. Das Schwimmangebot wird verbessert und durch ganzjährig nutzbare Wasserflächen ausgebaut.

16. Die öffentliche Sportinfrastruktur wird in das Erhaltungsmanagement für Hamburgs Infrastruktur aufgenommen. In der Bewirtschaftung von Sportimmobilien werden Lebenszyklus-Ansätze – soweit sinnvoll – nach dem Mieter-Vermieter-Modell entwickelt.

C. DIGITALISIERUNG DER SPORTINFRASTRUKTUR

Ausgangssituation

Zur übersichtlichen Darstellung des Sportstättenbestandes hat die Stadt mit der Active City Map eine vollständige digitale und damit ständig aktualisierbare Bestandserfassung bestehender Sportanlagen sowie entsprechender Vereinssportangebote entwickelt. Sie bildet die Sportinfrastruktur ab, die den Hamburgerinnen und Hamburgern zur Verfügung steht. Es wurde dabei eine sportanlagenspezifische Verknüpfung der Karte mit dem bereits existierenden Belegungsplan programmiert, um den Nutzerinnen und Nutzern weitere Auskünfte über die konkrete Nutzung und Auslastung der städtischen Sportstätte zu ermöglichen.

Die Active City Map bietet organisiertem Sport, Verwaltung und Politik erhebliche Vorteile im Sinne einer modernen und nutzungsorientierten Planung von Sportangebot und -infrastruktur und ist somit wichtige Grundlage für die Prozesse zur Sportstättenbedarfsermittlung. Die digitale Hamburger Sportkarte ist auch deshalb ein wichtiges Element in der „Active City“-Strategie, da sie Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu Sport durch vereinfachtes Auffinden von wohnortnahen Sportstätten und entsprechenden Angeboten erleichtert.

Für die schulische Sportinfrastruktur wurden durch die Schulbauträger erste Ansätze für eine

digitalisierte Unterstützung der Bewirtschaftung und Verwaltung von Sportstätten getestet. Dies umfasst beispielsweise moderne Schließsysteme (Schließung per App), ein Online-Portal für Schadensmeldungen und Sensorik-Systeme zur Messung der Nutzungsintensität.

Perspektive

Um im Interesse der Nutzerinnen und Nutzer die Bandbreite der Sportinfrastruktur und der Sportangebote in Hamburg sichtbar zu machen und für eine an den Nutzungsinteressen ausgerichtete Sportinfrastrukturplanung sind detaillierte und qualifiziert belastbare Daten über die gesamte Hamburger Sportinfrastruktur online verfügbar zu machen. Das bezieht sich unter anderem auf Lage, Baujahr, Zustand und Ausstattung der jeweiligen Einrichtungen.

Darüber hinaus sind die in der Active City Map abgebildeten Daten der Hamburger Sportinfrastruktur auch in das in der Entwicklung befindliche digitale Planungstool „Cockpit Städtische Infrastrukturen“ (CoSI) der FHH eingeflossen. Mit diesem über das Projekt „Quartiersinitiative urbanes Leben (QuL)“ initiierten Planungsinstrument soll zukünftig eine anwenderfreundliche, technische Hilfestellung für die integrierte Stadtteil- und Sozialraumplanung in den Bezirken geschaffen werden. Die Ergänzung weiterer Daten hinsichtlich Ausstattung und Nutzbarkeit der Sportinfrastruktur kann, verknüpft mit den Analysemöglichkeiten von CoSI, eine wichtige Grundlage der zukünftigen Sportstättenbedarfsplanung in Hamburg sein.

Die Digitalisierung wird die Trägerinnen und Träger der Sportinfrastrukturen auch bei der Nutzerverwaltung und der Bewirtschaftung der Sportstätten unterstützen und diese effektiver machen.

Ziele

17. Die Active City Map wird in Kooperation insbesondere mit dem organisierten Sport, den Bezirksämtern sowie den Schulbauträgern zur zentralen Informationsplattform und einem digitalen Planungsinstrument bezüglich der Hamburger Sportinfrastruktur im Rahmen der „Quartiersinitiative urbanes Leben (QuL)“ und des in diesem Zuge entwickelten „Cockpit Städtische Infrastrukturen“ (CoSI) ausgebaut.
18. Die digital erfassten und dargestellten Sportanlagen werden vollständig und aktuell um weitere, bislang nicht immer als solche definierten Orte für Sport und Bewegung ergänzt.
19. Bei den vorhandenen Normsportanlagen erfolgt eine Erweiterung der vorhandenen Informationen um Ausstattungsmerkmale, Sonderausstattungen, Barrierefreiheit.
20. Die Handhabung wird durch adressatengerechte Informationen erleichtert.
21. Die digitalen Sportinfrastrukturdaten und die Active City Map werden mit dem vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) initiierten Projekt „Digitaler Sportstättenatlas Deutschland“ (DSD) abgeglichen.
22. Die Implementierung digitaler Infrastrukturtechnologien wird im Zuge zukünftiger Bau- und Modernisierungsmaßnahmen bei den Sportanlagen vorangetrieben.
23. Ein an den Nutzerinnen und Nutzern ausgerichtetes digitales Belegungsmanagementsystem wird eingeführt.



2.

**Bewegung und Aktivität
im öffentlichen Raum – der Sport
kommt zu den Menschen**

A. SPORT UND BEWEGUNG IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Ausgangssituation

Die Hamburgerinnen und Hamburger nutzen die attraktiven öffentlichen Räume der Stadt immer mehr auch für Sport und Bewegung. Attraktive Bewegungsangebote auf Grün- und Freiflächen bieten niedrighschwellige Anreize zur Integration von Sport in den eigenen Alltag. Sie erhöhen zudem die Sichtbarkeit von Sport und Bewegung im Stadtbild.

Ein bundesweit wahrgenommenes Beispiel für die Schaffung solcher Sport- und Bewegungsmöglichkeiten in einer Grünanlage ist der Wilhelmsburger Inselpark. Der Schwerpunkt liegt hier auf freizeit- und gesundheitsorientierten Bewegungsangeboten.

Auch die an vielen Stellen der Stadt entstandenen Bewegunginseln und Outdoor-Fitnessgeräte sind wichtige Beiträge zur fortlaufenden Ergänzung der Sportinfrastruktur. An vielen Orten kommen neue Aktivzonen hinzu, die sich auch für moderne Formate von Vereinssportangeboten eignen.

Perspektive

In Hamburg nehmen die Bestrebungen, in öffentlichen Park- und Grünanlagen ganz spezifische Orte für Sport und Bewegung zu schaffen, weiter zu. Durch die bewusste Planung von Aktivzonen, die Flächen, Anlagen und Geräte für Sport, Spiel und Bewegung bündeln, können die Aktivitätsbedürfnisse der einen Zielgruppe befriedigt werden, ohne gleichzeitig mit dem Ruhe- und Erholungsbedürfnis einer anderen in Konflikt zu geraten. Überdachte Außensportflächen an geeigneten Orten

ermöglichen dabei den wetterunabhängigen und damit intensiveren Sportbetrieb im Freien.

Um der zunehmenden Nachfrage nach Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum gerecht zu werden, müssen die öffentlichen und für Sport optional nutzbaren Räume attraktiv und nutzungsorientiert gestaltet werden. Dies führt zu einer Zunahme der sportlichen Aktivität, zu einer Aufwertung der jeweiligen Stadtteile und zu einer Erhöhung der dortigen Lebensqualität. Auf diese Weise können sogenannte „lost places“ mit bisher geringer Aufenthaltsqualität für eine Nutzung durch die Öffentlichkeit zurückgewonnen werden. Die Nachfrage nach attraktiven Sport- und Bewegungsangeboten im unmittelbaren Umfeld der eigenen Wohnung wird sich durch die zunehmende Digitalisierung und die Erhöhung des Anteils der Menschen im Homeoffice weiter erhöhen.

Bewegungsfördernde, sportorientierte Stadtentwicklung bedeutet, bei den Neuplanungen und -gestaltungen von Parks, Grünanlagen und Freiflächen die Erfordernisse von Sport- und Bewegungsangeboten konsequent zu berücksichtigen, aber auch Verkehrswege so zu gestalten, dass sie dazu einladen, Wege zu Fuß oder mit dem Fahrrad zu bewältigen. Neben dem Erholungscharakter dieser Anlagen kommt dem Aktivitätscharakter eine gleich hohe Bedeutung zu.

Ziele

24. Der in den vergangenen Jahren eingeschlagene Weg, die Sport- und Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum außerhalb normorientierter Sportanlagen auszubauen, wird ökonomisch, ökologisch und sozial nachhaltig weiterverfolgt. In allen Hamburger Bezirken sollen – sofern nicht schon vorhanden – Aktivzonen mit einer vielfältigen Ausstattung für

unterschiedliche Bewegungsformen und Zielgruppen geschaffen werden. Hierbei sollen auch neue Trends im Sport aufgegriffen und innovative Ansätze zur Gestaltung des öffentlichen Raums berücksichtigt werden. Es werden im Bereich von entstehenden Aktivzonen verstärkt überdachte Außensportflächen errichtet, die Sport und Bewegung zu jeder Tageszeit und unabhängig von Witterungseinflüssen möglich machen.

25. Es wird eine umfassende Bestandsaufnahme und Evaluation der bestehenden Bewegungsangebote im öffentlichen Raum erstellt. In diesem Zuge sollen auch tiefergehende Erkenntnisse über deren Nutzung gewonnen werden.
26. Alle Planungen zur Gestaltung von Grün- und Freiflächen berücksichtigen die Themen Sport, Fitness und Bewegung. Als integrierter Planungsansatz soll in jedem Einzelfall geprüft werden, inwieweit Sport- und Bewegungselemente eine Ergänzung zur Gestaltung oder Prägung der öffentlichen Räume darstellen können.
27. Damit Bewegung niederschwellig in den Alltag integriert wird, werden Wege so gestaltet, dass der Anreiz zum zu Fuß gehen und Radfahren erhöht wird.
28. In der Stadt sind – neben etablierten Möglichkeiten zum Sporttreiben (bspw. Basketballkörbe, Tischtennisplatten, Skateanlagen oder Fußball- und Handballtore) – auch neue Aktivzonen vorzusehen, die Trendsportangebote (bspw. Parcouring, Klettern / Bouldern oder sog. Pumptracks) umfassen.
29. Die für Sport, Fitness und körperliche Aktivität nutzbare Fläche im öffentlichen Raum wird



Hamburg Bewegungsinsel

kontinuierlich erhöht. Pro Jahr entsteht mindestens eine neue Aktivzone im öffentlichen Raum, an der auch angeleitetes Training – im Idealfall durch Sportvereine – angeboten wird. Für Sport und Bewegung nutzbare öffentliche Räume sollen das zentrale Ziel der „Active City“-Strategie unterstützen, Menschen für die Mitgliedschaft in einem Sportverein zu motivieren.

30. Neu geschaffene Bewegungsangebote sollen auch auf die Bedarfe spezieller Zielgruppen – z. B. von Älteren oder Menschen mit Behinderung zugeschnitten sein.



ParkSport

B. PARKSPORT – DAS HAMBURGER ERFOLGSMODELL

Ausgangssituation

ParkSport eröffnet im öffentlichen Raum niedrigschwellig den Zugang zu Sport und Bewegung. Die angeleiteten Angebote ermöglichen Menschen aus unterschiedlichsten Gruppen der Gesellschaft, Erfahrungen mit Sport zu machen – möglicherweise die ersten. ParkSport eröffnet Perspektiven für eine aktive Lebensführung und kann Anstoß für die Mitgliedschaft im Sportverein sein.

Perspektive

Der ParkSportInsel e. V. im Wilhelmsburger Inselfpark ist ein wichtiger und zuverlässiger Partner im Bereich des ParkSports in Hamburg. Der seit 2016 bestehende Verein engagiert sich für die Gestaltung von Freizeitsport- und gesundheitsfördernden Angeboten in Parks und öffentlichen Räumen sowie für integrative und inklusive Sportangebote, die die gesellschaftliche Teilhabe

aller ermöglichen. Er plant und realisiert darüber hinaus Maßnahmen, die alle Altersgruppen ansprechen, sowie Veranstaltungen, die Begegnung, Integration und kulturelle Vielfalt fördern.

Das Engagement von ParkSportInsel e. V. geht jedoch weit über die reine Bereitstellung von Bewegungsangeboten hinaus. Die niedrigschwelligen und kostenfreien Bewegungsangebote in Hamburger Parks inklusive der Ausleihmöglichkeit von Spiel- und Sportgeräten finden von Mai bis Ende September statt und werden von sogenannten ParkSportPilotinnen und -Piloten angeleitet, die der Verein ausbildet. Über diese Einbindung Jugendlicher und junger Menschen aus den jeweiligen Quartieren in Kooperation mit den lokalen Schulen gelingt es vielfach, junge Menschen für eine sinnstiftende Aufgabe im Übergang zwischen Schule und Beruf zu motivieren und sie dadurch zu Botschafterinnen und Botschaftern für Bewegung sowie Mittlerinnen und Mittlern zwischen den Kulturen zu machen.

ParkSport nutzt die jeweiligen Parks in der derzeitigen Qualität. Es werden dafür keine exklusiven, abgesperrten Flächen, sondern vorhandene Grünflächen genutzt. Das Angebot ist zu jedem Zeitpunkt für interessierte Parkbesucherinnen und -besucher zugänglich und kostenfrei. Ort, Zeit und Rahmen der Angebote sind stets abgestimmt mit dem Management des öffentlichen Raums der Bezirke und orientieren sich an den jeweiligen lokalen Gegebenheiten. Charakteristisch ist zudem die Vernetzung und Zusammenarbeit etwa mit Sportvereinen und Stadtteileinrichtungen vor Ort.

Im Ergebnis entsteht ein gesunder und lebendiger Lebensort im und fürs Quartier. Dieser stellt eine sinnvolle Ergänzung des Angebots der ortsansässigen Sportvereine dar, der nicht etwa in Konkurrenz zum Angebot der Vereine zu betrachten ist, sondern mit seinem dialogischen und vernetzenden

Charakter eine vermittelnde Rolle im Sinne der Bewegungsförderung einnimmt.

So gewährleistet der ParkSport ein verlässliches, kontinuierliches Bewegungsangebot und leistet einen Beitrag zur Gesundheitsförderung der Stadtbevölkerung. Schließlich kann der ParkSportInsel e. V. als Anbieter von ParkSport im Dialog mit den jeweiligen Bezirksämtern sowie den Akteurinnen und Akteuren Nutzungen koordinieren und kommunizieren.

Beginnend im Wilhelmsburger Inselpark, hat sich das ParkSport-Angebot kontinuierlich weiterentwickelt und in weiteren Parks etabliert; bislang erstreckt sich der Wirkungsraum auf die Bezirke Hamburg-Mitte, Wandsbek und Bergedorf. Es besteht Konsens dahingehend, dieses Erfolgsmodell hamburgweit auszubauen. Dieses Ziel wird im Rahmen der „Active City“-Strategie gemeinsam mit dem ParkSportInsel e. V. verfolgt.

Mit der Schaffung sogenannter Aktivzonen, in denen verschiedenste Formen von Sport und Bewegung möglich sind, könnten sich hierfür interessante neue Möglichkeiten auch für den ParkSport ergeben.

Ziele

31. Die kostenfreien Sportmöglichkeiten im öffentlichen Raum werden ausgebaut und in Einzelschritten ein hamburgweites ParkSport-Angebot in einer leistungsfähigen Trägerschaft für alle Bürgerinnen und Bürger entwickelt.
32. Für die Durchführung von angeleiteten ParkSport-Angeboten sollen in zahlreichen Parks und Grünanlagen Materiallager errichtet werden, die es den jeweiligen Anbieterinnen und Anbietern, beispielsweise Vereinen, er-

möglichen, auch ohne nahegelegene Gebäude Angebote vor Ort zu unterbreiten. Diese unscheinbaren Materiallager (z. B. in Containern) eröffnen aufgrund ihrer geringen Ansprüche an Standort und Lage (verglichen mit Bewegungsgeräten) vielfältige Bewegungsmöglichkeiten, ohne in die Optik des Grünraums dauerhaft einzugreifen.

33. Die Vereine erhalten die Möglichkeit, ihr Sportangebot durch ParkSport-Angebote zu erweitern und gleichzeitig für die Sporttreibenden eine Brücke zur Vereinsmitgliedschaft zu bauen.

C. AUF ATTRAKTIVEN WEGEN AKTIV DURCH DIE STADT

Ausgangssituation

Neben dem Vereinssport sind der Individualsport bis hin zur Bewegung zu Fuß, auf Inlineskates, auf dem Fahrrad oder auf dem Wasser wichtige Bestandteile der körperlichen Aktivitäten der Hamburgerinnen und Hamburger. Durch die Förderung des Rad- und Fußverkehrs werden für Menschen jedes Alters und jeder körperlichen Verfassung Gelegenheiten geschaffen, Sport und Bewegung niederschwellig in die alltäglichen Wege zu integrieren. Eine entsprechend gut ausgebaute Infrastruktur der öffentlichen Wege ist unerlässlich, um diesen Trend weiter zu stützen und die Attraktivität und Lebensqualität unserer Stadt zu erhöhen. Attraktive Strecken zum Joggen, Radfahren, Paddeln oder Zufußgehen sind Auslöser für Bewegung.

Hamburg verfügt insbesondere durch seine Parks, Grünzüge und entlang von Seen und Flüssen über



Läufer

ein großes Angebot an Laufstrecken, die sowohl von Individualsportlerinnen und -sportlern als auch von Sportvereinen genutzt werden. Gleichwohl gibt es nur eine begrenzte Zahl offizieller Laufstrecken mit Angabe von Streckenlänge oder mit Beleuchtung. Diese Strecken, etwa entlang der Außenalster oder des Wilhelmsburger Loops, werden bis in die späten Abend- und Nachtstunden intensiv genutzt.

Auch die (Fort-)Bewegung zu Fuß – Spaziergehen, Wandern oder im Alltag der Weg von A nach B – ist eine körperliche Betätigung. Neben den bekannten und beliebten Spazierwegen wie dem Rundweg um die Außenalster oder entlang der Elbe gibt es zahlreiche Spazier- und Wanderwege, die selbst für alteingesessene Hamburgerinnen und Hamburger überraschend und herausfordernd sein können. Einige der sieben Bezirksämter haben spezielle und abwechslungsreiche Routen definiert, die den unterschiedlichsten, auch generationsübergreifenden Bedürfnissen Rechnung tragen und dabei Barrierefreiheit sowie Anbindung an den ÖPNV oder an andere Freizeitangebote und Sehenswürdigkeiten berücksichtigen. Dazu gibt es passendes Kartenmaterial, beispielsweise zu den Altonaer Bewegungsrouten oder dem 2. Grünen Ring.

Für Fuß- und Radwege gilt gleichermaßen: Eine gut ausgebaute Infrastruktur motiviert, diese zu nutzen, und gibt die Chance, positive Erfahrungen nicht nur mit Sport und körperlicher Aktivität zu machen, sondern auch mit Alternativen zu Auto oder öffentlichem Nahverkehr. Insbesondere die aktive Mobilität zu Fuß oder mit dem Fahrrad auf alltäglichen Wegen zur Arbeit, zur Ausbildung, zum Einkauf oder zu Erledigungen ist eine Gelegenheit, die empfohlene tägliche Bewegung geradezu nebenbei ins Leben zu integrieren.

Perspektive

Attraktivität und Nutzungsintensität weiterer Laufstrecken werden durch eine am Sporttreiben orientierte Ausstattung wie etwa einer Streckenbeleuchtung erhöht.

Die Attraktivität des Fahrrads als Verkehrsmittel wird weiter zunehmen. Der konsequente Ausbau des Radverkehrsnetzes wird dazu beitragen, diesen Trend zu verstärken. Hamburg hat ein stadtweites Konzept entwickelt, das schrittweise realisiert wird. Den Kern bildet dabei das rund 280 Kilometer lange Veloroutennetz. Zwölf sternförmig



Radfaherin

vom Rathausmarkt aus in die äußeren Stadtteile verlaufende Routen verbinden die Hamburger City mit den wichtigsten Zentren der Bezirke. Zwei Ringverbindungen erschließen die Wohngebiete der inneren und äußeren Stadtteile.

Fast alle Menschen in der Großstadt sind ebenfalls als Fußgängerinnen und Fußgänger unterwegs. Auch sie brauchen Wege, die ihnen ein sicheres und attraktives Fortkommen ermöglichen. Für sie wie für Radfahrerinnen und Radfahrer gilt gleichermaßen: Eine gute und attraktive Infrastruktur motiviert zu körperlicher Aktivität.

Ziele

34. Nutzerorientiert gestaltete Laufgelegenheiten werden Bestandteile entsprechender Infrastrukturplanung in allen Bezirken.
35. Die 14 Velorouten sollen möglichst bei jeder Witterung sowie zu jeder Tages- und Jahreszeit sicher und komfortabel nutzbar sein.
36. Das Radfahren wird durch den Ausbau des Wegenetzes und, soweit möglich, baulich abgetrennte Radfahrstreifen als Teil des städtischen Mobilitätskonzepts gefördert.
37. Das Bau- und Sanierungsvolumen der Radwege wird schrittweise auf 60 bis 80 Kilometer erhöht. Mittelfristig soll das Bauvolumen bei 100 Kilometern pro Jahr liegen.
38. Eine stärkere Nutzung der zahlreichen Spazier- und Wanderwege soll durch verbesserte Beschilderung der Wege, geeignetes (digitales) Kartenmaterial und motivierende Öffentlichkeitsarbeit erreicht werden.
39. Die Bedürfnisse von Fußgängerinnen und Fußgängern werden im Rahmen städtischer Verkehrs- und Infrastrukturpolitik verstärkt in den Fokus genommen.
40. Die Erschließung zusätzlicher Strecken für Paddlerinnen und Paddler sowie Ruderinnen und Ruderer erweitert das Angebot und entlastet nicht zuletzt auch die Wasserflächen der Alster und ihrer Nebengewässer.



Leitidee Entwicklung Grasbrook

D. STADTENTWICKLUNG DURCH SPORT

Ausgangssituation

Wenn die Stadt sich verändert, sich entwickelt und wächst, erwachsen daraus Anforderungen an die Verfügbarkeit von Sport- und Bewegungsangeboten und an die sportbezogene Infrastruktur. Eine hohe Lebensqualität entsteht nur dort, wo die Bedarfe des Sports als wichtiger Aspekt der Stadtplanung in allen Planungsprozessen von Anfang an mit berücksichtigt werden.

Die Qualität und der Erfolg von Stadtentwicklung werden sich in Zukunft auch danach bemessen, wie individuelles Aktivsein gefördert und das Potenzial des Sports als Integrator, Begegnungsanlass und Gemeinschaftsstifter in der Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur genutzt wird.

Der Stellenwert des Sports in Prozessen der Stadtentwicklung ist in den vergangenen Jahren spürbar gewachsen. Die Bedeutung von Sport- und Bewegungsangeboten als Maßstab für Attraktivität und Lebensqualität von Quartieren ist bei den Pla-

nungsbeteiligten grundsätzlich anerkannt und trägt dazu bei, dass Bedarfe des Sports trotz Flächenkonkurrenz und Wirtschaftlichkeitsanforderungen berücksichtigt werden. Insbesondere bei größeren städtebaulichen Vorhaben ist es zuletzt gelungen, die Sportakteurinnen und -akteure frühzeitig einzubinden und Bedarfe erfolgreich einzubringen.

Auch in den Fördergebieten des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung (RISE) wird das Ziel verfolgt, einen bedarfsgerechten Zugang zu sportlicher Infrastruktur zu ermöglichen und auf diese Weise attraktive Treffpunkte in den Quartieren zu schaffen. Dafür wird in die Anpassung und den Ausbau der vorhandenen Infrastruktur investiert.

Perspektive

Hamburgs derzeit größter geplanter neuer Stadtteil Oberbillwerder wird als „Active City“-Modellstadtteil entwickelt. Dort verbinden sich großzügige Sportanlagen mit einer bewegungsfördernden Quartiers- und Freiraumplanung.

Neben der Realisierung von öffentlichen sowie Vereins sportanlagen spielt die aktivierende Gestaltung



HT 16 Sportzentrum

von Grün- und Wegeflächen eine immer größere Rolle bei der Stadtteilentwicklung. Zusätzliche Instrumente wie die institutionelle Beteiligung des Sports in Planungsverfahren und im Nutzerbeirat Schulsportanlagen oder die Etablierung professioneller städtischer Trägerinnen und Träger für Realisierung und Betrieb von Sportinfrastruktur sichern eine hohe sportseitige Beteiligungs- und Umsetzungsqualität.

Aber nicht überall ist eine vorausschauende Sportstättenbedarfsermittlung als Grundlage für die Weiterentwicklung der Sportinfrastruktur schon Standard. Die Potenziale von Vereinssportzentren als Orten von Begegnung und gelebter Gemeinschaft in Quartieren und des öffentlichen Raums für die Errichtung von Aktivzonen und -angeboten sollen daher noch besser genutzt werden.

Ziele

41. Die sportgeprägte und bewegungsfördernde „aktive Stadt“ wird Leitmotiv der Hamburger Stadtentwicklung, die den Stadtraum im Sinne des Sports bestmöglich nutzt und eine bedarfsgerechte Ausweitung der Bewegungsangebote anstrebt.
42. Die systematische Bedarfsermittlung – örtlich und gesamtstädtisch – wird Standard und Grundlage stadtplanerischer Entscheidungen sowie einer langfristigen, planvollen Sportinfrastrukturentwicklung. Dabei werden die Planungen für öffentliche sowie für Vereins- und Schulsportanlagen im Zusammenhang betrachtet und bestmöglich aufeinander abgestimmt.
43. Die regelhafte Beteiligung des organisierten Sports an den für ihn relevanten Planungsprozessen und Bedarfsermittlungen wird in den betreffenden Verfahren verbindlich verankert.
44. Die Möglichkeiten einer bewegungsorientierten Stadtentwicklung werden im „Active City“-Modellstadtteil Oberbillwerder umfassend erprobt und eine Übertragbarkeit der einzelnen Elemente auf andere Quartiere überprüft.
45. Im Rahmen von Konzeptausschreibungsverfahren (inklusive Baugemeinschaften) wird die Herstellung niedrigschwelliger und preiswerter Angebote von Gemeinschaftsräumen angestrebt, die von Sportvereinen für nachbarschaftliche Angebote genutzt werden können.

E. STADTTEIL- UND SOZIALRAUM-ENTWICKLUNG – DER VEREIN ALS EIN ZENTRUM DES GEMEINSCHAFTSLEBENS IM QUARTIER

Ausgangssituation

Die Sportvereinsstruktur in Hamburg ist vor allem durch die große Bandbreite unterschiedlicher Vereine und durch Mehrspartenvereine mit besonderem Quartiersbezug gekennzeichnet. Der Sport und insbesondere die Sportvereine tragen dabei über das Sporttreiben hinaus zur Stadtteilidentität bei. Leistungsfähige Ehrenamtsstrukturen werden durch hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestützt. In vereinseigenen Sportstätten gibt es attraktive Sportangebote für die unterschiedlichsten Zielgruppen im Quartier. Mit den sportpolitischen Entscheidungen von Senat, Bürgerschaft und Bezirksversammlungen sind in den vergangenen Jahren eine Vielzahl von Projekten der Sportvereine unterstützt worden, die deren stabilisierende, prägende und identitätsstiftende Rolle in den Quartieren weiter gestärkt haben.

Insbesondere größere Vereinsprojekte verfolgen mittlerweile gesamtgesellschaftliche, über den Sport hinausgehende Ansätze, über die die Vereine Motoren der Quartiersentwicklung und Zentren in den Stadtteilen werden können. Sportvereine haben sich jenseits des reinen Sportbetriebes als Träger von Angeboten, etwa der Kindertagesbetreuung, der Offenen Kinder- und Jugendarbeit oder der schulischen Ganztages-Betreuung sowie durch Gastronomieangebote, Gemeinschaftsräume, Freizeitangebote und als Kooperationspartner verschiedenster Sozialraumakteurinnen und -akteure immer mehr zu einem wichtigen Anker für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Stadtteilen entwickelt und werden auch so wahrgenommen. Die Sportvereine werden somit zu identitätsstiftenden

Zentren des Stadtteils, insbesondere wenn sie sich öffnen und auch Nichtmitgliedern Anreize geben, sich in ihrem Umfeld aufzuhalten.

Perspektive

Insbesondere die sozialraumorientierten Vereine mit breitem Angebot verstehen sich als Träger sportbasierter, aber nicht allein sportbezogener Gemeinwohlarbeit. Der Ausbau dieses gesellschaftlichen Engagements und die Übernahme zusätzlicher Funktionen werden weiterhin gefördert und die Rolle der Vereine in der Gesellschaft gestärkt. Sie tragen zunehmend und in erheblichem Maße zur Identifikation der Menschen mit ihrem Stadtteil und zu gemeinwohlorientierter Stadtteilentwicklung bei, sind zentraler Begegnungsort und Träger sozialer Belange in den Stadtteilen. Ihre Bedeutung für eine moderne Stadt- und Stadtteilentwicklung bildet einen erheblichen Mehrwert und soll kontinuierlich weiterentwickelt werden.

Ziele

46. Sportvereine werden dabei unterstützt, sich durch Integration zusätzlicher Angebote und Funktionen zu Zentren des Gemeinschaftslebens im Stadtteil zu entwickeln. Dies wird umso besser gelingen, je attraktiver die Angebote auch für Nichtmitglieder sind.
47. Die Professionalisierung und Weiterentwicklung der Sportvereine (auch kleinerer Stadtteilvereine) hin zu Impulsgebern und Gestaltern des gesellschaftlichen Zusammenlebens wird fortgesetzt.
48. Sportvereinen ist eine Beteiligung an der Weiterentwicklung der sozialen Infrastruktur in den Quartieren zu ermöglichen.



3.

Sport für alle



Hockey Bundesliga Damen

Kerngedanke der Active-City-Philosophie ist es, mit einem Angebot für alle möglichst viele zu erreichen. Sport- und Bewegungsangebote sollen für alle Hamburgerinnen und Hamburger attraktiv und niedrigschwellig zugänglich sein. Es muss leichtfallen und Spaß machen, Sport zu einem alltäglichen Bestandteil des eigenen Lebens zu machen. Im Sinne einer inklusiven Strategie soll die Active City allen ein aktives Leben ermöglichen, unabhängig von Alter, Geschlecht, individueller Beeinträchtigung, Herkunft oder sozialem Hintergrund. Erforderlich ist dafür ein breites und vielfältiges Bewegungsangebot für alle, das gerade auch sportferne Bevölkerungsgruppen einbezieht und gezielt anspricht.

Ziel ist es, dass Hamburg die aktivste Stadt Deutschlands ist. Dafür werden Kennzahlen identifiziert, die eine Vergleichbarkeit mit anderen deutschen Städten ermöglichen.

A. DER VEREINSSPORT – HERZKAMMER DER ACTIVE CITY

Ausgangssituation

Die mehr als 780 Sportvereine in Hamburg mit ihren rund 500.000 Mitgliedschaften sind der zentrale Träger des organisierten Sports und Garant des enorm breiten und vielfältigen Sportangebots der Stadt. Tausende Ehrenamtliche, Übungsleiterinnen und -leiter sowie Trainerinnen und Trainer füllen die Active-City-Idee jeden Tag mit Leben.

Sportvereine als soziale Institutionen sind in der modernen Großstadt neben vielem anderen auch Orte des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Ihre zentrale Rolle für die gesellschaftliche Stabilität sowie ihre Funktion und Leistung im sozialen Miteinander sind unverzichtbar. Die „Active City“-Strategie hat das Ziel, die Sportvereine zu stärken und sie bei der Erfüllung ihrer beschriebenen Aufgaben zu unterstützen. Denn nirgendwo kann der Sport seinen individuellen und gesellschaftlichen Nutzen besser entfalten als im Verein.



Kanupolo

Perspektive

Gerade in Zeiten der Digitalisierung werden Orte des physischen Miteinanders, der persönlichen Kontakte und des regelmäßigen Zusammenkommens wichtiger denn je. Auch deshalb ist die Steigerung der Zahl von Vereinsmitgliedschaften zentrales Ziel der „Active City“-Strategie. Voraussetzung dafür ist eine konstante und berechenbare institutionelle Sportförderung; wichtigstes Instrument ist dabei der Sportfördervertrag, durch den dem organisierten Sport seit Jahren eine finanzielle Grundlage und Planungssicherheit gegeben werden. Über die mit dem Vertrag zur Verfügung gestellten Mittel können die Grundlagen des organisierten Sports wie etwa die haupt- und ehrenamtlichen Strukturen in Vereinen und Verbänden, die Finanzierung von Spiel- und Wettkampfbetrieb sowie von Freizeit-, Breiten- und Leistungssport verschiedener Zielgruppen verlässlich geplant werden. Zudem werden im Rahmen des Vertrags konkrete Ziele für die Weiterentwicklung des organisierten Sports in Hamburg von allen Vertragspartnerinnen und -partnern gemeinsam ermittelt und festgeschrieben.

Darüber hinaus stehen der organisierte Sport, die Sportpolitik und die Sportverwaltung in einem engen und kontinuierlichen Austausch über aktuelle Entwicklungen und Problemlagen. Dieser unbürokratische Dialog wird geschätzt und trägt dazu bei, dass der Sport sein volles Potenzial entfalten kann.

Bei der Weiterentwicklung der örtlichen Sportinfrastruktur und in der Formulierung der Nutzerinteressen in bestehenden und zukünftigen Sportanlagen sind die Vereine zusammen mit dem Hamburger Sportbund erste Ansprechpartner.

Maßnahmen der Stadt zur Förderung von Sport und Bewegung sollen im Idealfall immer zur Mitgliedschaft im Verein hinleiten beziehungsweise dazu motivieren, einem Verein beizutreten und sich dort im Idealfall auch zu engagieren. Der Senat unterstützt die Vereine beispielsweise durch entsprechende Kampagnen bei der Mitgliederwerbung aktiv.

Mehr als sieben Prozent der in Hamburg ehrenamtlich Tätigen² engagieren sich im Sport. Ohne das

² Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration (Hrsg.): Engagementstrategie 2020, S. 4, Hamburg 2014, <https://www.hamburg.de/contentblob/4343832/1adc3585389344a87b9e7c6af4f5b888/data/engagementstrategie-2020.pdf>, Aufruf am 16.06.2022

Ehrenamt wäre der Sportbetrieb in den Vereinen nicht möglich. Die Gewinnung von Ehrenamtlichen stellt die Vereine jedoch auch vor zunehmende Herausforderungen. Es sind daher gemeinsame Strategien zu entwickeln, um die Attraktivität des Ehrenamtes zu steigern und das freiwillige Engagement zu fördern.

Ziele

49. Die Mitgliederzahl der Vereine soll jährlich entsprechend der Bevölkerungsentwicklung zuzüglich zwei Prozent steigen.
50. Um die Voraussetzungen für den Mitgliederzuwachs zu schaffen, entwickelt der Senat zusammen mit dem organisierten Sport die Sportinfrastruktur bedarfsgerecht weiter und stellt über den Sportfördervertrag entsprechende Mittel bereit. Er unterstützt die Vereine bei der Gewinnung ehrenamtlicher Übungsleiterinnen und -leiter sowie Trainerrinnen und Trainer.
51. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Gewinnung und Bindung von Kindern und Jugendlichen für den Vereinssport. Ihr Anteil an allen Vereinsmitgliedschaften soll künftig bei mindestens 30 Prozent liegen.
52. Die Erhöhung der Mitgliederzahlen und die Gewinnung weiterer Gruppen der Gesellschaft für den Sport machen einen Ausbau und eine Anpassung des Angebots an neue Bedarfe erforderlich. Hierfür soll ausreichend Raum und Personal bereitgestellt werden. Mit den etablierten Instrumenten der Sportförderung und dem Verständnis einer intensiven Zusammenarbeit der Sportverwaltung, der Sportpolitik sowie der Akteurinnen und Akteure des organisierten Sports kann das gelingen.
53. Die Vereine sollen verstärkt die Möglichkeit erhalten, in nutzungsfreien Zeiten vorhandene Flächen in Schulen, Kitas, Häusern der Jugend, Quartierszentren und Bürgerhäusern, die sich für Sport- und Bewegungsangebote eignen, zu nutzen.
54. Die Hamburger Vereine stellen sich für die digitale Zukunft auf. Mitgliederportale sollen die Kommunikation und Mitgliederverwaltung erleichtern und so das Ehrenamt entlasten, das sich auf andere Weise für den Sport im eigenen Verein engagieren kann. Darin liegt eine große Chance für Vereine, die Zugänglichkeit zu Sport und Bewegung zu erleichtern und die Verbundenheit mit den Mitgliedern zu stärken.
55. Für die Zielgruppe der Älteren werden mehr attraktive Angebote geschaffen. Sie wird gezielt angesprochen und aktiviert. Dazu wird es neue Kooperationen zwischen Vereinen und Einrichtungen der Seniorenarbeit geben.
56. Ehrenamtliche Tätigkeit im Sport wird von Arbeitgeberinnen und -gebern sowie Schulen gefördert und unterstützt. Sie soll von Vereinen beziehungsweise Verbänden bescheinigt und von Unternehmen anerkannt werden.
57. Instrumente und Maßnahmen zur Steigerung der Attraktivität des Ehrenamtes sowie die Formen der Anerkennung und Wertschätzung des freiwilligen Engagements sind ständig weiterzuentwickeln. Die Einführung einer Hamburger Engagementkarte kann hierzu einen wichtigen Beitrag leisten.



Kinder-Olympiade

B. SCHNELL AUS DEN STARTBLÖCKEN KOMMEN – SPORT UND BEWEGUNG FÜR KINDER UND JUGENDLICHE

Ausgangssituation

Bereits in den ersten Lebensjahren sind Kinder neugierig und verspüren Bewegungsdrang. Der Einstieg in ein bewegungsreiches Leben gelingt im Kindesalter besonders leicht. Wird dieser Zeitpunkt verpasst, fällt es häufig schwer, eine nachhaltige Bewegungsaffinität zu entwickeln. Die Grundaffinität zu Bewegung gilt es deshalb zu erhalten und zu fördern: in der Freizeit, aber auch beispielsweise in der Kindertagesbetreuung. Mit der Einführung des schulischen Ganztags ist spätestens ab dem Schulalter der Tagesablauf junger Menschen allerdings strukturiert und bietet weniger Freiraum für spontanes, freies Spielen und Bewegen. Viele Schulen bieten daher im Ganztags Bewegungs- und Sportangebote an. Die „Koope-ration Schule – Sportverein“ (KSSV) ermöglicht es

Schülerinnen und Schülern im schulischen Ganztags durch qualifiziertes Personal der Hamburger Sportvereine beziehungsweise -verbände, angeleitete Bewegungs- und Sportangebote wahrzunehmen.

Kinder und Jugendliche haben im Zeitalter der Digitalisierung immer mehr Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung. Neben tradierte Beschäftigungen in den Bereichen Kultur und Sport treten digitale Angebote sowie die Nutzung sozialer Medien und Netzwerke. Körperliche Aktivität erfolgt häufig nicht mehr in ausreichendem Maße. Dabei ist Bewegungsmangel im Kindesalter³ einer der Gründe für Entwicklungsstörungen, Haltungsschäden und Übergewicht. Er kann im Erwachsenenalter verstärkt zu Adipositas, Diabetes II, Krebs, Herz-Kreislauf- und weiteren Erkrankungen führen.

Neben den gesundheitlichen Vorteilen des Sports stärkt er auch den sozialen Zusammenhalt. Denn wer gemeinsam mit anderen aktiv ist, kümmert sich um sein Gegenüber. Soziale Werte des Sports wie Toleranz, Respekt, Fairness, Disziplin, Teamgeist und das Beachten von Regeln werden automatisch

³ aerzteblatt: Bewegungsmangel führt zu Entwicklungsstörungen, Hamburg 2018, <https://www.aerzteblatt.de/nachrichten/98820/Bewegungsmangel-fuehrt-zu-Entwicklungsstoerungen>, Aufruf am 16.06.2022

erlernt – je eher, desto besser. All diese positiven Aspekte können ganz besonders im Sportverein vermittelt werden, sodass die Mitgliedschaft von Kindern und Jugendlichen im Sportverein grundlegendes Ziel der Bestrebungen ist.

Perspektive

Um dem zunehmenden Bewegungsmangel, nachlassenden motorischen Kompetenzen und steigenden Gesundheitsrisiken entgegenzuwirken, unterstützt der Senat Maßnahmen zur Bewegungsförderung insbesondere junger Menschen. Das gilt für Kita, Schule und Freizeit gleichermaßen.

Um bereits in jungen Jahren das Interesse an einem gesunden, aktiven Lebensstil zu wecken, müssen schon für die Jüngsten ausreichend und vor allem alters- und zielgruppengerechte Bewegungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum zur Verfügung stehen (Spielplätze, Bolzplätze, Schulhöfe, wohnortnahe Grünanlagen etc.). Außerdem sollten in kindbezogenen Settings wie Kita und Schule ausreichend Gelegenheiten zu Bewegung und Sport vorhanden sein. Das Programm *Bewegte Kita/ Bewegungskita+* beispielsweise zielt hierauf ab. Ergänzend zu infrastrukturellen Maßnahmen wird die Teilnahme an Angeboten von Sportvereinen mit Betreuung durch ausgebildete Übungsleiterinnen und -leiter sowie Trainerinnen und Trainer unterstützt. Kindern aus einkommensschwachen Familien wird die Mitgliedschaft in einem Sportverein durch Programme wie „*Kids in die Clubs*“ ermöglicht.

Die Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, die vielfach mit Sportvereinen im Sozialraum kooperieren, können ebenfalls zu einem bewegten Lebensstil beitragen. Auch im Rahmen der selbstorganisierten Jugendverbandsarbeit können junge Menschen Sport- und Bewegungsangebote

entsprechend der eigenen Interessen gemeinsam gestalten. Dadurch kann ebenfalls ein Zugang zum Sport geschaffen und die Überleitung von jungen Menschen in Sportvereine ermöglicht werden.

Ziele

58. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen, die Mitglied in einem Sportverein sind, soll langfristig auf 60 Prozent gesteigert werden und möglichst ausgewogen auf die Geschlechter verteilt sein.
59. Es soll geprüft werden, wie künftig noch bessere Erkenntnisse über den tatsächlichen motorischen Entwicklungszustand und bestehende Bewegungsdefizite von Kindern im Alter von sieben bis acht Jahren aus dem standardisierten Testverfahren des Hamburger Parcours gewonnen werden können. Aus den Ergebnissen dieses Screening-Projektes sollen Folgerungen zur Wirksamkeit der bestehenden Bewegungsförderung sowie zu weiteren erforderlichen Anstrengungen gezogen werden.
60. Im Screening-Projekt sollen die im Rahmen des Hamburger Parcours an den Schulen erhobenen Daten zur wissenschaftlichen/statistischen Auswertung anonymisiert zusammengetragen werden. Dabei soll die Auswertung nicht nur im Hinblick auf motorisch besonders talentierte Kinder, sondern für alle Kinder vorgenommen werden, um so einen umfassenderen Überblick über ihre motorische Entwicklung zu erlangen. Dafür wird der Hamburger Parcours gegebenenfalls um weitere notwendige Screening-Instrumente erweitert.
61. Kooperationen mit dem Ziel, insbesondere jüngere Menschen für eine Mitgliedschaft

im Sportverein zu gewinnen, werden auch durch Informations- und Werbemaßnahmen weiterentwickelt und intensiviert. Programme, die Kindern, unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der Eltern, die Mitgliedschaft im Verein ermöglichen, werden unterstützt.

62. Die Zahl der Schulen und Sportvereine, die im Rahmen der „Kooperation Schule – Sportverein“ zusammenarbeiten, soll weiter erhöht werden. Sportorientierte Angebote sollen bei möglichst allen Schulen regelhafter Bestandteil des schulischen Ganztags sein.
63. Die Bewegungsförderung in den Kitas wird weiterentwickelt und ausgebaut, etwa über das Programm *Bewegungskitas / Bewegte Kita+*.
64. Die Bewegungsförderung soll in Kitas, deren konzeptioneller Schwerpunkt nicht im Bereich Bewegung liegt, entsprechend den Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen verstärkt werden.
65. Die Bewegungsförderung in den Schulen wird ausgebaut. Freiflächen auf dem Schulgelände sollen in der Regel bewegungsfördernd gestaltet werden („Bewegte Schulhöfe“). Zunächst in Pilotvorhaben soll eine zur Bewegung motivierende Gestaltung und Architektur von Schulgebäuden realisiert werden („Bewegte Schule“).

C. MÄDCHEN UND FRAUEN IM SPORT

Ausgangssituation

Sport und Bewegung sollen in Hamburg die Lebensqualität erhöhen. Dabei sind die unterschiedlichen Bedürfnisse der Angebote und notwendigen Räume von besonderer Bedeutung. Mädchen und Frauen haben teilweise ein anderes Verständnis von Sport und Bewegung und benennen Ansprüche anders als Jungen und Männer. Hierbei ist zu unterscheiden zwischen organisiertem und nicht organisiertem Sport beziehungsweise den Angeboten bei kommerziellen Anbieterinnen und Anbietern. Im Vordergrund muss die Analyse der Bedürfnisse der Mädchen und Frauen stehen, um Ungleichheiten zu kompensieren und eventuelle Hemmnisse beim Wunsch auf Bewegung zu minimieren. Dabei geht es nicht nur um die Bewegung im Sportverein.

Laut Mitgliederstatistik des Hamburger Sportbunds aus dem Jahr 2021 gibt es erheblich weniger weibliche als männliche Mitglieder in den Vereinen und ihren Führungsgremien, obwohl laut Statistik⁴ mehr als die Hälfte der Bevölkerung in der Freien und Hansestadt Hamburg Frauen sind.

Die Zahl der Mitgliedschaften von Frauen (ab 18 Jahren) in Hamburger Sportvereinen lag über die Jahre zwischen 42,66 (2003) und 31,23 Prozent (2021). Bei Mädchen (bis 18 Jahren) lag diese Quote im selben Zeitraum zwischen 41,8 (2002) und 39,6 Prozent (2021). Hier wird deutlich, dass die Vereinsmitgliedschaftsquote von Mädchen und Frauen in den letzten Jahren immer unterhalb der

4 Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Bevölkerung in Hamburg 2018, Hamburg 2019, <https://www.statistik-nord.de/zahlen-fakten/bevoelkerung/bevoelkerungsstand-und-entwicklung/dokumentenansicht/bevoelkerung-in-hamburg-2018-61427/>, Aufruf am 14.06.2022

Quote der Jungen und Männern in Sportvereinen gelegen hat und vor allem bei den Erwachsenen deutlich gesunken ist. Hierbei sind private Sportanbieterinnen und -anbieter nicht berücksichtigt.

Der Anteil von Frauen in der Organisations- beziehungsweise Leitungsebene von Vereinen und Verbänden liegt ebenfalls deutlich unter dem der Männer: Lediglich 13 Prozent aller Vereine werden von einer Präsidentin beziehungsweise einer Vorsitzenden geführt. Auch weitere Präsidiumsämter sind nur zu rund 30 Prozent von Frauen besetzt.

Perspektive

Der Sport muss den eigenen Anspruch erfüllen, ein Abbild der Gesellschaft zu sein. Frauen müssen dementsprechend auch im Sport sichtbar werden. Ihre Präsenz als aktiv Sporttreibende und ebenso ihre Partizipation in allen Gremien des Sports sind auszubauen. Frauen und Mädchen sollen sich im Sport jederzeit wohl und sicher fühlen, ihr Körper- und vor allem ihr Selbstbewusstsein stärken und ihre individuellen Stärken darstellen können.

In einigen Kulturkreisen sind Sport und Bewegung vornehmlich Jungen und Männern vorbehalten. Um die Kraft des Sports für das Miteinander und die Integration zu nutzen, muss ein geschlechtsoffener, vorurteilsfreier und niedrighschwelliger Zugang zu sämtlichen Sportarten ermöglicht werden. Bei der Förderung von Frauen im Sport ist ferner zu beachten und zu berücksichtigen, wie und wo sich Frauen bewegen und organisieren.

Ziele

66. Der Anteil der Mädchen und Frauen bei den aktiven Mitgliedern im Sportverein wird perspektivisch auf mindestens 45 Prozent erhöht.

Dafür stellen sich die Vereine für Mädchen und Frauen attraktiver dar und passen ihre Angebote verstärkt an ihre Interessen und Wünsche an.

67. Alle Sport- und Bewegungsangebote sowohl im Verein als auch in anderen Einrichtungen des Sports werden gleichermaßen für Mädchen und Frauen geöffnet, angeboten und bewusst beworben.

68. Die öffentlichen Bewegungsräume werden so errichtet, dass sie für Mädchen und Frauen ebenfalls attraktive Orte zum Bewegen darstellen.

69. Für einen geschlechtersensiblen Umgang in allen Strukturen des Sports und zur Förderung der Gleichstellung von Männern und Frauen ist eine möglichst gleichberechtigte Vertretung in Präsidien, Vorständen und/oder Gremien in Sportvereinen anzustreben. Als gleichberechtigt ist eine Zusammensetzung dann anzusehen, wenn jedes Geschlecht zu mindestens 40 Prozent vertreten ist.

70. Die Vernetzung und Qualifizierung von im Sport engagierten Frauen wird gefördert.

71. Gleiches gilt für das Ziel, mehr Mädchen und Frauen für die Teilnahme an Sportevents zu motivieren.

72. Sportgroßveranstaltungen für Mädchen und Frauen wie beispielsweise der „Helga Cup“ oder das WTA-Turnier am Rothenbaum sollen grundsätzlich ebenso häufig stattfinden wie große internationale reine Männerwettkämpfe.

73. Der Sport prüft die Möglichkeiten, über Organisationsentwicklung und gegebenenfalls Quotierungen oder entsprechende Passagen in den Satzungen zu einem ausgeglichenen Verhältnis zwischen Männern und Frauen zu kommen.

D. AKTIV SEIN UND AKTIV BLEIBEN: SPORT UND BEWEGUNG FÜR SENIORINNEN UND SENIOREN



Sport in der Speicherstadt

Ausgangssituation

Die positiven Effekte regelmäßiger körperlicher Aktivität auf die Lebensqualität älterer Menschen sind vielfältig: Körperliche Aktivität spielt eine wichtige Rolle bei der Prävention sogenannter Zivilisationskrankheiten wie Herz-Kreislauf-Erkrankungen oder Diabetes Typ 2, aber auch bei Prävention oder Linderung von Rücken- und Gelenkbeschwerden. Motorische und kognitive Fähigkeiten wie Kraft, Ausdauer und Konzentrationsfähigkeit können durch Bewegung und Sport positiv beeinflusst werden. Das ist etwa für die Sturzprophylaxe relevant.

Neben der medizinischen Prävention treten in einer Großstadt wie Hamburg zunehmend Themen wie soziale Einbindung und Vereinsamung als gesamtgesellschaftliche Herausforderungen in den Vordergrund. In Hamburg gibt es 81 Seniorentreffs, die neben Geselligkeit ein breites Angebot an Freizeitaktivitäten und Veranstaltungen vorhalten einschließlich niedrigschwelliger und kostenloser Sport- und Bewegungsangebote. Ferner bestehen verschiedene Seniorengruppen und -kreise, die ebenfalls körperliche und geistige Aktivität unterstützen. Mit dem Projekt „Mach mit – Bleib fit!“ des Hamburger Sportbundes und weiterer Institutionen bieten Sportvereine regelmäßige Bewegungsangebote in Senioreneinrichtungen an. Ziele sind gesundheitliche wie psychosoziale Prävention.

Laut Mitgliederstatistik des Hamburger Sportbundes (Stand 02/2022) sind insgesamt 89.774 Mitglieder 61 Jahre und älter, darunter 54.836 Männer und 34.938 Frauen. Ältere Menschen

treiben demnach, gemessen an der Gesamtgröße dieser Altersgruppe, zu einem geringeren Anteil Sport im Verein als andere Altersgruppen. Für Sport und Bewegung älterer Menschen gilt natürlich ebenso, dass es nicht die eine homogene Gruppe älterer Menschen gibt. Unter der Bezeichnung „Seniorinnen und Senioren“ werden mehrere Lebensjahrzehnte zusammengefasst. Die Lebensphase Alter umfasst mehrere Generationen und jede Generation altert anders. Darüber hinaus sind die individuellen Lebenslagen älterer Menschen so vielfältig wie das Leben selbst. Diese Vielfalt und Diversität wirkt sich zudem darauf aus, wo und wie sich ältere Menschen bewegen und aktiv sind und welchen Sport sie ausüben. Sport und Bewegung im Alter findet somit an vielen Orten statt: im Sportverein, im Seniorentreff, aber auch im Gemeinschaftsraum der Wohnanlage, im Fitnessstudio sowie allein oder gemeinsam mit anderen im Freien.

Perspektive

Die Zielgruppe der Seniorinnen und Senioren ist relevant für viele Bereiche einer vorausschauenden Großstadtpolitik und -entwicklung. Zum Stichtag 31.12.2020 lebten in Hamburg insgesamt 343.342 Menschen im Alter von 65 Jahren und älter, darunter 147.656 Männer und 195.686 Frauen. 158.735 Personen waren zwischen 65 und 74 Jahre alt und 184.607 Personen 75 Jahre und älter. Der prozentuale Anteil der mindestens 65-Jährigen an der Gesamtbevölkerung Hamburgs

betrug 18 Prozent⁵. Prognosen berechnen für 2035 eine Bevölkerungszahl dieser Altersgruppe von 421.010 Menschen⁶. Dies entspräche einer Zunahme um knapp 80.000 und einem Bevölkerungsanteil von 20,7 Prozent.⁷

Ältere Menschen sollen und wollen möglichst lange aktiv und selbstbestimmt in der eigenen Wohnung und Wohnumgebung leben können. Der Erhalt ihrer Mobilität ist für sie die Grundlage für ein möglichst selbstbestimmtes Leben, für gesellschaftliche Teilhabe und damit für sozialen, generationsübergreifenden Zusammenhalt. Dabei ist der Vielfalt unterschiedlicher Interessen und Bedarfe älterer Menschen Rechnung zu tragen.

Auch dort, wo auf Unterstützung angewiesene ältere Menschen zusammenleben, zum Beispiel in Seniorenwohnanlagen, Service-Wohnmodellen und Wohngemeinschaften, sind Aktivierung und Mobilitätserhalt durch Bewegung mithilfe gezielter Maßnahmen sicherzustellen.

Ziele

74. Auch im Sport wird die Vielfalt und Diversität der Interessen und Bedarfe älterer Menschen anerkannt. Das differenzierte Altersbild spiegelt sich in den verschiedenen Bewegungs- und Sportangeboten wider.
75. Es werden stadtweit zielgruppengerechte, kostengünstige und wohnortnahe Angebote für ältere Menschen vorgehalten, um ihnen vielfältige Gelegenheiten für geistige und kör-

perliche Aktivität zu bieten. Geschlechts- und kultursensible Belange werden dabei ebenso berücksichtigt wie bei jüngeren Menschen.

76. Das Projekt „Mach mit - Bleib fit!“ des Hamburger Sportbunds und seiner Partnerinnen und Partner soll um jeweils fünf Partnerschaften pro Jahr erweitert und möglichst dauerhaft auf den Bereich der stationären Pflege ausgeweitet werden.
77. Die Hamburger Sportvereine bieten zielgruppenorientierte Bewegungs- und Sportangebote an und weiten sie aus.
78. Für die Zielgruppe der Älteren werden sozialverträgliche Mitgliedschaftstarife entwickelt.
79. Weitere Einrichtungen, die sich mit ihrem Angebot an ältere Menschen richten, sollen ihr Angebotsspektrum im Bereich Bewegung künftig ebenfalls niedrigschwellig und kostengünstig ausbauen.
80. Die für die Angebotserweiterung erforderlichen Sport- und Bewegungsräume werden bei der Planung und Entwicklung von Sozialräumen berücksichtigt und einrichtungsübergreifend zur Verfügung gestellt.
81. Durch möglichst barrierearm und senioren-gerecht gestaltete Quartiere und Grünanlagen soll mehr Bewegung und Mobilität ermöglicht werden.

5 Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Bevölkerung in Hamburg am 31.12.2020, A I / S 1 - j 20 HH (statistik-nord.de) Aufruf am 09.08.2021

6 Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein: Bevölkerungsprognose für die Hamburger Stadtteile, Hamburg 2021, SI21_098_Korrektur.pdf (statistik-nord.de) Aufruf am 09.08.2021

7 Eigene Berechnung auf Basis Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein : Bevölkerungsprognose für die Hamburger Stadtteile, Hamburg 2021, SI21_098_Korrektur.pdf (statistik-nord.de) Aufruf am 09.08.2021

82. Der Austausch der Hamburger Akteurinnen und Akteuren aus dem Bereich Sport mit den Hamburger Seniorenvertretungen wird verstärkt.
83. Die Betreiberinnen und Betreiber von Einrichtungen, in denen ältere Menschen leben, die auf Unterstützung angewiesen sind, werden für die Aktivierung und den Mobilitätserhalt durch Bewegung sensibilisiert.

E. INTEGRATION – DER SPORT-PLATZ ALS ANKUNFTSORT

Ausgangssituation

Sport ist universell. Seine Regeln und Werte werden vielfach nonverbal vermittelt, verstanden und akzeptiert. Beim Sport treffen sich Menschen aus unterschiedlichsten Teilen der Welt. Es begegnen sich Kulturen, Weltanschauungen und Lebensgeschichten. Die Sportvereine sind Brücken in unsere Gesellschaft. Sie schaffen Ankunftsorte und leisten wichtige Beiträge zur Integration von Menschen mit Einwanderungsgeschichte und allen, die nach Hamburg gekommen sind – aus welchen Gründen auch immer. Alle sind gefordert. Für eine aktive und gleichberechtigte Teilhabe in der Gesellschaft und im Sport müssen die Menschen einerseits das „System Sportverein“ kennenlernen und sich darauf einlassen. Andererseits ist es im Interesse der Vereine, sich für eine interkulturelle Öffnung zu sensibilisieren und weiterzubilden, um das Potenzial der Ankommenden für sich nutzen zu können.

Perspektive

Mit dem Programm „Integration durch Sport“ des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), das

durch den Hamburger Sportbund (HSB) umgesetzt wird, sind Rahmenbedingungen, Fördermittel und Strukturen vorhanden, die die Vereine bei ihrer Arbeit im Sinne der Integration unterstützen. Die erforderlichen finanziellen Mittel werden sowohl durch den Bund als auch die Stadt Hamburg (über den Sportfördervertrag) zur Verfügung gestellt.

Sportvereine bieten wie kaum eine andere Institution hervorragend geeignete und zugleich geschützte Räume, um Integration zu leben. Über die Integration in einen Sportverein können Erfahrungen und Kompetenzen erworben werden, die auf andere Lebensbereiche übertragbar und für die Integration in unsere Gesellschaft von Nutzen sind. Die über den Sport zustande kommenden sozialen Kontakte spielen dabei eine wichtige Rolle und unterstützen ein gemeinschaftliches interkulturelles Lernen. Der Hamburger Sportbund und seine Mitgliedsvereine leisten deshalb wichtige Beiträge zum Gelingen der Integration.

Herzstück des Programms „Integration durch Sport“ sind die Stützpunktvereine. Sie bauen kontinuierlich und langfristig Strukturen zur Integration im organisierten Sport auf: vom sportpraktischen Angebot über integrative Maßnahmen wie Vereinsfeste und außersportliche Angebote (z. B. Hausaufgabenbetreuung) bis hin zu speziellen Qualifizierungsangeboten zur Übernahme einer Freiwilligentätigkeit und Schulungen zu vielfaltssensiblen Themen. Um die umfassenden Ziele zu erreichen, erhalten die Stützpunktvereine in sämtlichen Phasen von der Idee bis zur Umsetzung besondere Unterstützungsleistungen. Sie werden zudem durch den Hamburger Sportbund intensiv begleitet und umfassend beraten.

Eine besondere Zielgruppe bei der Integration durch Sport stellen Mädchen und Frauen dar, die im Sport wie ausgeführt im Allgemeinen noch unterrepräsentiert sind.

Ziele

84. Integration als wichtiger Teil der Vereinsarbeit soll eine Selbstverständlichkeit sein. Dafür sollen alle Vereine, aber auch alle Übungsleitenden, weiterhin entsprechende Fortbildungs- und Beratungsmöglichkeiten erhalten.
85. Die Integrationsmaßnahmen der Vereine werden fortgesetzt und mit den erforderlichen Mitteln aus dem Sportfördervertrag unterstützt.
86. Die Zahl der Stützpunktvereine als Herzstück des Programms „Integration durch Sport“ wird kontinuierlich durch neue Vereine erhöht.
87. Zusätzliche Maßnahmen und Angebote sollen Mädchen und Frauen mit Einwanderungsgeschichte an Sport, Bewegung und Möglichkeiten für freiwilliges Engagement heranzuführen.
88. Insbesondere Angebote für Mädchen und Frauen zum Schwimmen- und Radfahren Lernen werden ausgeweitet.

F. REHABILITATIONSSPORT

Ausgangssituation

Insbesondere vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung hat die Bedeutung des Rehabilitationssports in den letzten Jahren zugenommen. Der Rehabilitationssport kann lindernd bei Beeinträchtigungen, Krankheit und Behinderung wirken und zu einem gesundheitsbewussten Lebensstil anleiten. Neben der Verbesserung von Ausdauer, Kraft, Beweglichkeit und Koordination spielt die positive soziale Wirkung von Bewegung in der Gruppe eine wichtige Rolle.

Perspektive

Rehabilitationssport ist nur wirksam, wenn er über einen längeren Zeitraum in festen Strukturen stattfindet. Für viele Menschen, die beispielsweise unter chronischen Erkrankungen leiden, vollzieht sich der Zugang zum Sport über eine ärztliche Rehabilitationssportverordnung. Mit steigenden Verordnungszahlen erhöht sich gleichzeitig der Bedarf an Rehabilitationssportangeboten und entsprechender Infrastruktur, die sich teilweise von der klassischen Sportinfrastruktur unterscheidet. In der praktischen Umsetzung bedarf es einer passenden Infrastruktur, die die Bedürfnisse und die Konstitution von Sportlerinnen und Sportlern berücksichtigt. Das sind beispielsweise Räumlichkeiten, die hinsichtlich Temperatur, Größe, Ausstattung und barrierefreier Erreichbarkeit der Zielgruppe entsprechen.

Langfristiges Ziel des Rehabilitationssports ist es, die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die ärztliche Verordnung hinaus zu Sport und körperlicher Aktivität zu animieren.

Da Rehabilitationssport aufgrund seiner medizinischen und sozialen Komponente vorrangig im Sportverein stattfindet beziehungsweise stattfinden sollte, müssen Sportvereine in der Lage sein, die entsprechenden Angebote bereitzustellen und durchzuführen.

Für Rehabilitationssportangebote für Menschen mit teils chronischen, teils akuten Krankheiten und Einschränkungen sind weniger die normgerechten Sporthallen, sondern eher kleine räumliche Einheiten geeignet. Dies stellt alle Beteiligten vor eine Herausforderung, zumal ein klarer Sportbezug gegeben sein sollte; das Anmieten von Räumlichkeiten in anderen Stadtteileinrichtungen beispielsweise stellt eine Notlösung dar, jedoch keine den Bedürfnissen entsprechende tatsächliche Alternative. Problematisch stellt sich in einer Großstadt wie Hamburg in

diesem Zusammenhang die Finanzierung des Rehabilitationssports dar. Die bundesweit einheitliche Vergütungshöhe macht es Anbietenden teilweise unmöglich, wirtschaftlich zu arbeiten. Auch dies führt dazu, dass das Angebot nicht den Bedarfen an Rehabilitationssportangeboten entspricht.



Hockey

Ziele

89. Der Rehabilitationssport wird über den Sportfördervertrag und gegebenenfalls projektbezogen in ausreichendem Maße gefördert. Ziel soll sein, die bundesweit einheitliche Vergütung in einem für Hamburg erforderlichen Maße aufzustocken, um die Vereine in die Lage zu versetzen, Rehabilitationssportangebote kostendeckend anzubieten.
90. In der Stadt- und Sportstättenentwicklung werden auch solche Sport- und Bewegungsräume geplant, die für den Rehabilitationssport geeignet sind.
91. Räume in Stadtteilzentren und ähnlichen Einrichtungen stehen, falls gewünscht, auch für Angebote des Rehabilitationssports zur Verfügung.
92. Der Senat setzt sich für eine Verbesserung der bundesweit einheitlichen Vergütungsregelung in Hamburg ein.

G. FREIZEITSPORT – DIE ZWEITE SEITE DER MEDAILLE

Ausgangssituation

Das Ziel, die Hamburgerinnen und Hamburger zu einem aktiven, gesunden, partizipativen und

selbstverantwortlichen Lebensstil zu bewegen, ist ohne den Vereinssport und ohne den sogenannten Freizeitsport kaum zu erreichen.

Der Begriff „Freizeitsport“ beschreibt ein breites Spektrum des Sporttreibens und des Sich-Bewegens. Mit einem Verständnis des Freizeitsports als Form des nicht organisierten Sporttreibens nimmt die „Active City“-Strategie insbesondere die Themen ParkSport und Sport im öffentlichen Raum in den Blick. Hier besteht größeres Potenzial, mit einem niedrighschwelligen, attraktiven, alltagsgeeigneten und möglichst kostenfreien beziehungsweise kostengünstigen Angebot Menschen gerade für Individualsport zu aktivieren.

Perspektive

Sporttreibende Menschen gehören zum Stadtbild. Insbesondere in den für Sport besonders geeigneten Bereichen und Gegenden der Stadt trifft man zu fast jeder Tages- und Nachtzeit Menschen, die joggen, walken oder Übungen zur Steigerung von Fitness, Stabilität und Koordination machen. Die Möglichkeit, sich kostenfrei und unabhängig etwa von festen Zeiten, von anderen Personen oder von Anlagen zum Sporttreiben dann sportlich zu betätigen, wann es am besten in den eigenen Alltag passt, bietet einen enormen Mehrwert und eine wichtige Ergänzung zu den Angeboten des organisierten Sports. Die Möglichkeit, nahezu an jeder Stelle der Stadt zu jeder

Zeit Sport treiben zu können, bedeutet ein Mehr an Lebensqualität. Das gilt insbesondere für Berufstätige, deren Tätigkeit keine konstante Zeitplanung außerhalb der Berufstätigkeit zulässt. Deshalb bietet Hamburg schon heute viele entsprechend attraktive und geeignete Plätze und Orte im öffentlichen Raum. Ungebundener Sport kann insbesondere für Menschen ein interessantes Angebot sein, die sich bislang nicht oder nicht ausreichend bewegen.

Ziele

93. Um mehr Bewegungs- und Sportangebote im öffentlichen Raum vorzuhalten, wird die entsprechende Infrastruktur ausgebaut. Das betrifft zum Beispiel Bewegungsinseln, beleuchtete Laufstrecken und öffentliche Ball- oder Freizeitsportanlagen in Bereichen, in denen sich Menschen gern aufhalten.
94. Hamburgweit werden die kostenfreien Sportmöglichkeiten im öffentlichen Raum ausgebaut und in Einzelschritten ein flächendeckendes Parksportangebot in einer leistungsfähigen Trägerschaft entwickelt.

H. SPORT UND BEWEGUNG ZUR VERBESSERUNG DER GESUNDHEIT

Ausgangssituation

In einer von Bewegungsmangel geprägten Gesellschaft erlangt Bewegung unter präventiven und therapeutischen Gesichtspunkten zunehmend an Bedeutung. Durch mehr körperliche Aktivität beziehungsweise mehr Bewegung lassen sich viele sogenannte Volkskrankheiten verhindern,

eindämmen oder sogar heilen: Herz-Kreislauf-Erkrankungen, motorische Einschränkungen, Übergewicht, Diabetes oder Krebserkrankungen. Wer einen aktiven Lebensstil hat und weiß, welchen Nutzen Bewegung und Sport für die eigene physische und psychische Gesundheit haben, wird eher Verantwortung für das eigene Wohlbefinden übernehmen. Ob im Verein oder auf dem täglichen Weg zur Arbeit – die Möglichkeiten und Vorlieben, körperlich aktiv zu werden, sind vielfältig und individuell. Ein entscheidender Faktor ist dabei oft die eigene Motivation.

Akteurinnen und Akteure des Sport- und Gesundheitswesens nehmen eine entscheidende Rolle bei der Bekämpfung des Bewegungsmangels ein: Ärzteschaft, Therapeutinnen und Therapeuten, Sportvereine und Anbietende des Sport- und Gesundheitswesens.

Perspektive

Die „Active City“-Strategie will mehr Möglichkeiten zur gesundheitlichen Prävention durch Bewegung schaffen. Das können Maßnahmen zur Stärkung der individuellen Gesundheitskompetenz sein, aber auch niedrigschwellige gesundheitsorientierte Bewegungsangebote. Zudem sollen existierende Instrumente zur Bewegungsförderung wie das „Rezept für Bewegung“ und das Gütesiegel „Sport pro Gesundheit“ auf ihre Wirksamkeit hin überprüft, falls möglich verbessert und weiterentwickelt werden. Dazu können neue Kooperationen sinnvoll sein. Um die von Bewegungsmangel bedrohten beziehungsweise betroffenen Menschen zu erreichen, motivieren der organisierte Sport, aber auch die in den Stadtteilen und Lebenswelten/Settings vorhandenen Akteurinnen und Akteure aktiv zu Bewegung (z. B. im Betrieb, in Senioren- und Nachbarschaftstreffs, Häusern der Jugend etc.). Dazu werden unter anderem die Strukturen des „Hamburger Paktes für Prävention“ genutzt.

Ziele

95. Die Angebote im Bereich Gesundheitssport in den Sportvereinen sollen ausgebaut und für die Vereine entsprechende Anreize geschaffen werden.
96. Die lokalen Vernetzungsstellen für Prävention stellen wichtige Anknüpfungspunkte dar; die dortigen präventionsorientierten Angebote werden ausgebaut und Kooperationen mit lokal ansässigen Sportvereinen, weiteren Partnerinnen und Partnern wie Stadtteileinrichtungen, Bürgerhäusern, Seniorentreffs und Häusern der Jugend initiiert und weiterentwickelt.
97. Um das Wissen über die gesundheitsfördernde Bedeutung von Bewegung zu erweitern, werden Informationsveranstaltungen, öffentlichkeitswirksame Kampagnen und Initiativen sowie die „aufsuchende Sportarbeit“ im Quartier verstärkt. Menschen sollen dabei in ihrem Lebensalltag (beim Einkauf, beim Arztbesuch, im öffentlichen Nahverkehr, in Kundenzentren etc.) angesprochen und etwa auf einfache Ideen, um mehr Bewegung in den Alltag zu integrieren, aber auch auf niedrigschwellige Bewegungs- und ortsnahe Vereinsangebote hingewiesen werden.
98. Das Netzwerk des „Paktes für Prävention“ wird genutzt und die dort kooperierenden Institutionen in die Umsetzung der Ziele der „Active City“-Strategie einbezogen.
99. Insbesondere Sport und Bewegung im öffentlichen Raum stellen eine gute Möglichkeit dar, diejenigen Menschen zu aktivieren, die sich bislang nicht in einem gesundheitsförderlichen Maß sportlich betätigen. Daher soll hier im Rahmen des Aktionsplans „Bewegt. Gesund“ ein Schwerpunkt gesetzt werden.

100. In jedem Bezirk werden mindestens drei Maßnahmen umgesetzt, die gesundheitsförderliche Effekte durch Sport und Bewegung für Menschen ermöglichen, denen bislang der Zugang zum Sport fehlt.

I. INKLUSIONSSPORT – MITEINANDER AKTIV SEIN

Ausgangssituation

Im Sinne des Übereinkommens der Vereinten Nationen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (2006) soll auch im Sport die Möglichkeit für ein selbstbestimmtes Leben unter Achtung der individuellen Fähigkeiten und Eigenschaften im Mittelpunkt stehen. Insbesondere für Menschen mit Behinderungen ist der Sport ein wichtiger Faktor für gesellschaftliche Teilhabe und individuelle Lebensqualität. Neben den positiven gesundheitlichen Effekten finden Menschen mit Behinderungen über den Sport oft eine soziale Anbindung – so schnell und so intensiv, wie das sonst in kaum einem anderen gesellschaftlichen Bereich möglich ist.

Perspektive

Mit der „Active City“-Strategie sollen mehr Möglichkeiten zur Teilhabe von Menschen mit Behinderungen über den (organisierten) Sport geschaffen werden. In den Vereinen und Verbänden werden die unterschiedlichsten Angebote gemacht, die als Ziel Inklusion in die Gesellschaft durch Sport oder die Inklusion im Sport selbst verfolgen. Ob Breitensport mit oder ohne Wettkampfcharakter, im Leistungssport oder in der Ausbildung zur Übernahme ehrenamtlicher Tätigkeiten von und für Menschen mit Behinderungen – der Sport bietet



Blindenfußball-Bundesliga

vielfältige Möglichkeiten, die sich ausdrücklich auch an Menschen mit körperlichen, geistigen, seelischen und mehrfachen Behinderungen richten.

Mit dem Aktionsplan „Inklusion und Sport“, den der Hamburger Sportbund gemeinsam mit den Behindertensportverbänden erarbeitet hat, besteht ein konkreter Arbeitsplan für die Weiterentwicklung des Sports von Menschen mit Behinderungen. Das Steuerungsgremium Inklusion und Sport, bestehend aus Hamburger Sportbund, Behinderten- und Rehabilitations-Sportverband Hamburg, Deutschem Rollstuhl-Sportverband, Special Olympics Deutschland in Hamburg und Hamburger Gehörlosen Sportverein, begleitet den Prozess der Umsetzung des Aktionsplans und ist erster Ansprechpartner für übergreifende Themen zu Inklusion und Sport. Es definiert Bedarfe und Ziele. So werden zum Beispiel die Barrierefreiheit der Sportstätten und ihre Erreichbarkeit, die Barrierefreiheit in der Kommunikation, die Einbindung entsprechender Inhalte in Qualifizierungsmaßnahmen und die Berücksichtigung der Belange von Menschen mit Behinderungen auch bei Sport(groß-) Veranstaltungen mitgedacht. Vor allem aber werden mehr Menschen mit Behinderungen durch Inklusionsangebote zum aktiven Sporttreiben motiviert.

Der Rehabilitationssport spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle, da die ärztliche Verordnung in vielen Fällen ausschlaggebend sein kann, den Zugang zum Sport zu finden.

Ziele

101. Die Inklusion von Menschen mit Behinderungen in den Sport und durch den Sport wird weiter gefördert und ausgebaut. Dies gilt für alle Formen der Betätigung im Sport: mit und ohne Wettkampfcharakter, auf allen Leistungsniveaus, in homogenen und heterogenen Gruppen, im sportpraktischen wie im ehrenamtlichen Bereich. Dies gilt für Menschen mit körperlichen, geistigen, seelischen und mehrfachen Behinderungen.
102. Der Hamburger Aktionsplan „Inklusion und Sport“ wird umgesetzt. Dies erfolgt in Kooperation mit dem Steuerungsgremium. Das Steuerungsgremium ist erster Ansprechpartner in fachlichen Fragen zum Thema Inklusion und Sport.
103. Die Anzahl der Menschen mit Behinderungen, die am Sportbetrieb teilnehmen, soll kontinuierlich erhöht werden. Zur Bemessung wird eine differenzierte Betrachtung der verschiedenen Bedarfe auch nach Art und Grad der Beeinträchtigung vorgenommen, die als Status quo für die weitere Bemessung der Umsetzung des Ziels zugrunde gelegt werden soll.
104. Die Einrichtungen von und für Menschen mit Behinderungen, definiert nach dem SGB IX, werden verstärkt in die Aktivierung der Zielgruppe einbezogen. Perspektivisch sollen Kooperationen dieser Einrichtungen mit ortsansässigen Sportvereinen initiiert und verstetigt werden.
105. Für Aus- und Fortbildungen im Sport (Übungsleiterlizenzen und -fortbildungen) wird im Bedarfsfall die Bereitstellung von Assistenzleistungen ermöglicht. Assistenzleistungen umfassen unter anderem Gebär-

densprache- und Schriftdolmetschende, Dolmetschende für Leichte Sprache etc.

106. Für die Teilhabe von Menschen mit Behinderung am Sport sind zum Teil Assistenzleistungen notwendig. Der Zugang zu Assistenzleistungen im Sport soll barrierefrei, transparent und unbürokratisch gestaltet sein.
107. Die Barrierefreiheit für und die Repräsentation von Menschen mit Behinderung bei allen durch die Stadt geförderten Sportgroßveranstaltungen wird wo immer möglich sichergestellt.
108. Die Kooperation von Senatskoordinatorin beziehungsweise dem Senatskoordinator für die Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen einerseits mit allen Partnerinnen und Partnern sowie Institutionen im Sport andererseits wird intensiviert.

körperlichen Belastungen wie etwa Haltungsschäden können auch psychische Belastungen oder Erkrankungen – von fehlender Motivation bis hin zu Überlastungs- und Überforderungssymptomen – Folgen von Bewegungsmangel sein.

Mit Bewegungsmöglichkeiten und Angeboten zur körperlichen Aktivität am Arbeitsplatz können körperliche wie psychische Gesundheit gestärkt und damit nicht zuletzt die Produktivität der Beschäftigten erhöht werden.

Perspektive

Beschäftigte verbringen einen Großteil des Tages an ihrem Arbeitsplatz. Je nach Tätigkeit wird die Arbeitszeit überwiegend sitzend, stehend und in einem geringer werdenden Maße auch körperlich aktiv verbracht. Bewegung und sportliche Aktivität kommen im Alltag vieler Bürgerinnen und Bürgern zu kurz. Die von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) empfohlene moderate Mindestaktivität⁸ von 2,5 Stunden pro Woche wird von über 70 Prozent der Erwachsenen nicht erreicht. Aus diesem Grund machen immer mehr Unternehmen und Institutionen ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Arbeitsplatz zum Beispiel das Angebot von „Bewegten Pausen“. Sie richten Sporträume ein oder statten Arbeitsplätze ergonomisch und gesundheitsfördernd aus. So werden neben den sozialen Aspekten auch die Gesundheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gefördert, die Leistungsfähigkeit gestärkt, Ausfallzeiten verhindert und damit Kosten gesenkt. Ein positives Arbeitsklima und Zufriedenheit mit der eigenen Tätigkeit führen zu einer stärkeren Identifikation mit dem Arbeitgeber und damit zu erhöhter Produktivität.

J. AKTIV AM ARBEITSPLATZ – FIT MACHEN FÜR DEN JOB

Ausgangssituation

Bei körperlich anspruchsvoller Arbeit können einseitige beziehungsweise falsche Belastungen zu Beeinträchtigungen führen. Gleiches gilt für den Mangel an Bewegung in Berufen, die ohne explizite körperliche Beanspruchung ausgeübt werden. Fehlbelastungen und die Folgen von Bewegungsmangel sind Ursache für Fehlzeiten und weitergehende gesundheitliche Beeinträchtigungen, die bis zur Berufsunfähigkeit führen können. Neben

8 A. Rütten und K. Pfeiffer (Hrsg.): Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung, s. 30, Köln 2017, https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Broschueren/Bewegungsempfehlungen_BZgA-Fachheft_3.pdf, Aufruf am 08.02.2022

Ziele

- 109. Die Förderung von Bewegung am Arbeitsplatz wird verstärkt und Unternehmen werden dafür sensibilisiert, sich der Gesundheit ihrer Beschäftigten anzunehmen. Sport und Bewegung werden zunehmend in Unternehmensphilosophien implementiert.
- 110. Unternehmen werden dazu animiert, ihren Mitarbeitenden regelhafte Bewegungsangebote zu unterbreiten oder beispielsweise Betriebsfahrräder anzubieten.
- 111. Angebote und Leistungsfähigkeit des Betriebssports werden ausgebaut.
- 112. Auf hoher Ebene findet ein intensiver, regelmäßiger Austausch zwischen Sportpolitik und den Institutionen des Betriebssports statt, insbesondere dem Betriebssportverband Hamburg.
- 113. Unternehmen, Kammern und Verbände fördern die aktive Teilnahme ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an sportlichen und aktivitätsfördernden Veranstaltungen.
- 114. Unternehmen werden motiviert und unterstützt, Arbeitsplätze gesundheitsfördernd zu gestalten sowie Sport- und Bewegungsräume für ihre Beschäftigten einzurichten und entsprechende Bewegungszeiten auch im Rahmen der Arbeitszeit zu ermöglichen.
- 115. Der aktive Weg zur Arbeit und nach Hause insbesondere mit dem Rad wird unterstützt, beispielsweise durch die Bereitstellung von Duschmöglichkeiten, Fahrradparkplätzen und Leasingmodellen für Fahrräder.
- 116. Die Weiterentwicklung und Stärkung des Betriebssportes auch durch entsprechende Veranstaltungen (z. B. Hamburgiade) wird unterstützt.
- 117. Das innerbetriebliche Gesundheitsmanagement, Bewegungsanreize und -möglichkeiten auch für Arbeitnehmerinnen und -nehmer im Homeoffice sollen insbesondere in Form digitaler Angebote zur Verfügung gestellt werden.

K. LSBTIQ*⁹ – DIVERSITÄT ALS BEREICHERUNG

Ausgangssituation

Noch immer ist der Sport nicht für alle Bevölkerungsgruppen in gleichem Maße offen und zugänglich. Eine von der Mehrheit abweichende sexuelle Orientierung oder geschlechtliche Identität stößt auch im Sport vielfach auf Vorbehalte. In der Active City sollen Sport und Bewegung für alle jederzeit und überall mit Spaß und einem positiven Miteinander verbunden sein. Lesben, Schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere Menschen sollen sich im Sport sicher und verstanden fühlen und als geschätzte Partnerinnen und Partner verstanden werden. Vor allem Sportvereine sollen Orte sein, an denen es um das vorurteilslose Miteinander geht. Nicht nur der Trainingsbereich ist hier offen zu gestalten, auch die verantwortlichen Verbände

⁹ LSBTIQ* = Lesben, Schwule, bisexuelle, trans*, inter*, queere Menschen. Das Sternchen (*) dient als Platzhalter, um sämtliche Identitätsformen berücksichtigen zu können.

müssen Formate und Strukturen entwickeln, in denen sich sämtliche Bevölkerungsgruppen fair im Wettkampf messen können. Die strukturellen Gegebenheiten sind ebenfalls zu prüfen, damit sich wirklich alle auf Sportanlagen und in Sporthallen willkommen fühlen und der eigenen Leidenschaft, dem Sport, nachgehen können.

Perspektive

Sport soll für alle Menschen offen und ein Raum ohne Angst vor Gewalt oder Diskriminierung jeglicher Art sein. Um auch LSBTIQ* diesen Bereich der Gesellschaft weiter zu öffnen, muss der Sport noch offener, die Akzeptanz aller handelnden Personen gestärkt sowie Probleme und Anliegen von LSBTIQ* thematisiert und angegangen werden. Dafür ist es nötig, Sportangebote an die Bedarfe und Interessen von LSBTIQ* anzupassen oder teilweise sogar neu zu schaffen. Um LSBTIQ* den Weg in den Sport zu erleichtern und dem Anspruch des Sports zu genügen, der gesamten Gesellschaft offenzustehen, sind Maßnahmen erforderlich. Dabei bietet der Aktionsplan für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt auch für den Sport eine gute Handlungsgrundlage.¹⁰

Ziele

118. Lesben, Schwule, bisexuelle, trans*, inter* und queere Menschen sollen sich im Sport wohl und sicher fühlen. Ihre Teilhabe soll einfach und frei von Hürden sein.

119. Es werden strukturelle Bedingungen geschaffen, die es allen Sportinteressierten ermöglicht, Sport zu treiben.

120. Die Vernetzung verschiedener gesellschaftlicher Bereiche und die Einrichtung von Ansprechstellen für von Diskriminierung betroffene Sportlerinnen und Sportler werden unterstützt.

121. Das Thema LSBTIQ* wird im Sport in Aus- und Fortbildungen von Trainerinnen und Trainern sowie Übungsleiterinnen und -leitern behandelt.

122. LSBTIQ*-relevante Inhalte und infrastrukturelle Elemente werden bei der Sanierung und/oder beim Neubau von Sportstätten berücksichtigt.

123. Es wird eine feste Stelle im organisierten Sport geschaffen, die als Ansprechpartnerin und Beratungsstelle bei Fragen und Anregungen rund um das Thema LSBTIQ* tätig ist.

124. Im Rahmen von Sportveranstaltungen sollen die Belange von LSBTIQ* berücksichtigt und sichtbar gemacht werden.

125. Im Berichtswesen des Sports wird mindestens die Angabe des Geschlechts „divers“ ermöglicht und damit auch statistisch erfasst und ausgewertet.

10 Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Wissenschaft, Forschung und Gleichstellung (Hrsg.): Aktionsplan des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg für Akzeptanz geschlechtlicher und sexueller Vielfalt, Hamburg 2017, <https://www.hamburg.de/zusammenhalt/10021120/akzeptanz-vielfalt/>, Aufruf am 11.05.2022



4.

**Leistung – Motivation und
Orientierung durch Sport**

A. DER OLYMPIASTÜTZPUNKT HAMBURG/SCHLESWIG- HOLSTEIN

Ausgangssituation

Spitzensport findet in Hamburg überwiegend am Olympiastützpunkt (OSP) Hamburg/Schleswig-Holstein statt. Der Standort am Dulsberg vereint die wichtigsten Einrichtungen zur Entwicklung von Spitzensportlerinnen und -sportlern. Neben dem OSP als herausragender Betreuungs- und Serviceeinrichtung sind die Eliteschule des Sports, das Sportinternat und die Sportstätten der Bundesstützpunkte Schwimmen, Badminton und Beachvolleyball vor Ort angesiedelt. Der OSP steht allen von den deutschen Spitzenverbänden benannten Bundeskaderathletinnen und -athleten olympischer und paralympischer Sportarten offen. Die Aktiven erhalten am OSP neben der rein sportlichen Unterstützung in Form von Athletiktraining oder einer trainingswissenschaftlichen Begleitung auch eine sportpsychologische, physiotherapeutische und ernährungswissenschaftliche Betreuung. Zudem werden die Sportlerinnen und Sportler bei Fragen ihrer Dualen Karriere beraten und unterstützt.

Diese Synergie von menschlichem Handeln und optimaler Infrastruktur macht den Standort einmalig in Hamburg und zur Medaillenschmiede der Stadt.

Hamburger Spitzensportlerinnen und -sportler haben in den vergangenen Jahren zahlreiche olympische und paralympische Medaillen gewonnen. An diesen Erfolgen hat der OSP mit seinen ausgezeichneten infrastrukturellen, aber auch personellen Rahmenbedingungen erheblichen Anteil. Die am OSP geleistete tägliche gemeinsame Arbeit der Aktiven sowie des OSP-Teams sind für diese Erfolge maßgeblich.

Aufgrund der guten Ausstattung an leistungsdiagnostischen Geräten und des qualifizierten Personals ist der OSP zudem für viele Sportarten Anlaufpunkt und Ziel für Leistungsdiagnostiken und Trainingslager.

Perspektive

Im Spitzensport ist der Konkurrenzdruck immens und die internationale Konkurrenzfähigkeit die Basis für den sportlichen Erfolg. Mit diesem Wissen geht es darum, den OSP als Spitzensportstandort in Hamburg weiter konkurrenzfähig zu halten und ihn im Sinne der Aktiven bestmöglich und zukunftsweisend auszustatten. Hierzu findet kontinuierlich eine Überprüfung der Bedingungen statt. Im gemeinsamen Austausch werden Maßnahmen zur Optimierung diskutiert und umgesetzt. Maßgeblich ist hierbei das Know-how der handelnden Beschäftigten des OSP. Seit mehreren Jahren ist ein zahlenmäßiger Anstieg der durch den OSP betreuten Aktiven zu verzeichnen – u. a. ein Beweis für die erfolgreiche Arbeit des OSP sowie seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Um auch weiterhin den steigenden Anforderungen gerecht zu werden, wird der OSP in den kommenden Jahren ausgebaut und erweitert. Zudem soll er auch zukünftig ein attraktiver Standort für Trainingslager, Lehrgänge und Leistungsdiagnostiken bleiben. Neben der Modernisierung des Standortes ist dafür beispielsweise die Erweiterung der Übernachtungsmöglichkeiten auswärtiger Trainingsgruppen von großer Bedeutung.

Optimale Trainingsbedingungen und ein leistungsförderndes, unterstützendes Umfeld sollen die Attraktivität des OSP für die bundesweit besten Athletinnen und Athleten weiter erhöhen und eine möglichst leistungsstarke Zusammensetzung der Trainingsgruppen ermöglichen. Der Leitstützpunkt Beachvolleyball ist dafür ein gelungenes Beispiel.

Ziele

126. Hamburg strebt an, im Bundesländervergleich im Verhältnis zur jeweiligen Einwohnerzahl die meisten Teilnehmerinnen und Teilnehmern bei Olympischen und Paralympischen Spielen zu erreichen und hierbei auch regelmäßig in den Medaillenrängen vertreten zu sein.
127. Hamburg möchte für noch mehr Spitzensportlerinnen und -sportler sportliche Heimat werden und mehr Athletinnen und Athleten für die hier ansässigen Bundesstützpunkte gewinnen.
128. Um die Bedingungen am OSP für die Spitzensportlerinnen und -sportler weiter zu verbessern und die positive Entwicklung der letzten Jahre fortzuführen, die Bedarfe des Spitzensports immer auf dem neuesten Stand abzubilden und damit konkurrenzfähig zu sein, wird dieser erweitert und modernisiert. Ein neuer moderner Bau soll die Bedürfnisse des modernen Spitzensports vollumfänglich erfüllen. Neben optimierten Trainingsbedingungen und erweiterten Betreuungs- und Serviceleistungen für die Sportlerinnen und Sportler sowie verbesserten Arbeitsbedingungen für die Beschäftigten sollen die Wohn- und Übernachtungsmöglichkeiten für Hamburgerinnen und Hamburger, aber auch auswärtige Aktive etwa für Lehrgangsmaßnahmen deutlich ausgebaut werden. Mit dem Neubau wird gleichzeitig die Kapazität der Einrichtungen des OSP maßgeblich erweitert.

B. INFRASTRUKTUR DES LEISTUNGSSPORTS

Ausgangssituation

Neben dem Olympiastützpunkt als Herz des Hamburger Leistungssports und den bereits genannten Bundesstützpunkten Badminton, Beachvolleyball und Schwimmen in unmittelbarer Nähe des OSP sind auch Bundesstützpunkte der Sportarten Rudern (Hamburg-Allermöhe) und Hockey in Hamburg angesiedelt. An den Hamburger Bundesstützpunkten ist auch der Landesstützpunkt¹¹ und damit das Trainingszentrum der Hamburger Nachwuchsathletinnen und -athleten der jeweiligen Sportart angegliedert. Auch weitere über das gesamte Hamburger Stadtgebiet verteilte Landesstützpunkte anderer Sportarten bieten jungen Talenten sehr gute Möglichkeiten, sich auf eine leistungssportliche Karriere vorzubereiten.

Perspektive

Die Zentralisierung, also die Konzentration von Sportlerinnen und Sportlern an wenigen, sehr gut ausgestatteten Bundesstützpunkten, ist eine der Konsequenzen der Leistungssportreform 2019 und hat zu einer gestiegenen Zahl in Hamburg trainierender Bundeskaderathletinnen und -athleten geführt. Dies hat vor allem bei den Sportarten Hockey und Rudern eine Erweiterung beider Bundesstützpunkte notwendig gemacht: Der Ruder-Standort in Hamburg-Allermöhe wird umgebaut und erweitert, um in Zukunft bessere Trainingsbedingungen zu bieten. Für den Bundesstützpunkt Hockey, der bisher Vereinssportplätze und Felder

11 Mit Überarbeitung und Anpassung des Stützpunktkonzeptes für den Nachwuchsleistungssport in Hamburg durch die AG Leistungssport ist 2022 der Begriff Landesstützpunkt für herausgehobene Trainingsstätten eingeführt worden. Die Anerkennung eines Landesstützpunktes kann durch die AG Leistungssport erfolgen, sofern bestimmte Kriterien im Bereich des Nachwuchsleistungssports vom Landesfachverband erfüllt werden.



Handball-Judo-Halle am OSP

in Universitätsnähe nutzt, werden am Hemmingstedter Weg in Altona moderne Spielfelder und ein Funktionsgebäude mit Büros, Trainings- und Besprechungsräumen entstehen. Von diesen Maßnahmen profitieren die Spitzensportlerinnen und -sportler ebenso wie die Nachwuchstalente im Rudern und Hockey.

Aufgrund der Leistungsdichte im Spitzensport sind vor allem moderne Sportstätten nötig, die ein zeitgemäßes Training auf Weltniveau zulassen, die Spitzensportlerinnen und -sportlern wie Nachwuchsathletinnen und -athleten optimale Trainingsmöglichkeiten bieten.

Ziele

129. Um dem Spitzensport bestmögliche Bedingungen zu bieten, wird weiter in die leistungssportrelevante Sportinfrastruktur investiert. Hier sind vor allem die Bundes- und

Landesstützpunkte der Sportarten Hockey und Rudern weiterzuentwickeln.

130. Landesstützpunkte von Landesfachverbänden, die bereits leistungssportlich ausgerichtet sind, werden gezielt gefördert und unterstützt

C. SPITZENSPORT

Ausgangssituation

Der Wettkampfgedanke ist mit dem Leistungssport untrennbar verbunden. Das gilt für lokale Nachwuchsturniere ebenso wie auf höherem Leistungsniveau und mit weit größerer Bedeutung bis hin zum Spitzensport auf Weltklasseniveau: „Das Streben nach einem Platz auf dem Podium oder einer Position in der Weltspitze ist ein ureigenes Element des Spitzensports.“¹²

12 Bundesministeriums des Innern, Deutscher Olympischer Sportbund: Neustrukturierung des Leistungssports und der Spitzensportförderung, S. 7, Berlin 2016, https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/downloads/DE/publikationen/themen/sport/sport-spitzensport-neustrukturierung.pdf?__blob=publicationFile&v=1, Aufruf am 24.05.2022



Regattastrecke Dove Elbe

Die Weltspitze rückt in vielen Sportarten auf höherem Leistungsniveau immer enger zusammen, sodass größere Anstrengungen und kontinuierlich optimierte Trainingsbedingungen nötig sind, um sich an der Spitze zu behaupten beziehungsweise sie zu erreichen. Das leistungsgerechte Training beginnt dabei in vielen Sportarten immer früher und muss bereits in den Schulalltag integriert werden, um im Erwachsenenalter konkurrenzfähig zu sein.

Spitzensportlerinnen und -sportler haben es in die Weltspitze ihrer Sportarten geschafft und sind Vorbilder und Identifikationsfiguren, an denen sich insbesondere junge Leute orientieren, die sich ihrerseits durch ihre Vorbilder zum Sporttreiben motiviert fühlen können.

Hamburg hat zum jetzigen Zeitpunkt mit Beachvolleyball, Hockey, Rudern, Badminton und Schwimmen fünf Bundesstützpunkte, an denen sich überwiegend die hier ansässigen Bundeskaderathletinnen und -athleten je nach Altersklasse und Saisonplanung auf Europa- und Weltmeisterschaften sowie die Olympischen beziehungsweise Paralympischen Spiele vorbereiten.

Neben den Trainingsbedingungen ist die Duale Karriere – also die schulische, akademische oder berufliche Ausbildung neben der sport-

lichen Karriere – von großer Bedeutung. Viele Hochschulen bieten aus diesem Grund bereits flexibel gestaltbare Studiengänge an.

Spitzensportlerinnen und -sportler sind auf internationaler Ebene Repräsentantinnen und Repräsentanten Deutschlands sowie Botschafterinnen und Botschafter der Active City.

Perspektive

Neben der Bereitstellung moderner Trainingsstätten und Betreuungsangebote ist die Sicherung des Lebensunterhaltes parallel zum Training und zur beruflichen Karriereplanung maßgeblich für den gewünschten Erfolg. Hierbei gilt das eindeutige Bekenntnis der Stadt zur finanziellen Förderung der Spitzensportlerinnen und -sportler über die Stiftung Leistungssport und das dort angebundene Team Hamburg. Im Schulterschluss mit der Hamburger Wirtschaft wird langfristig gewährleistet, dass vor allem die jungen Aktiven ihren Sport ohne wirtschaftliche Nöte ausüben können.

Weitere attraktive Angebote von Hochschulen für eine akademische Ausbildung sowie mehr Ausbildungsangebote in Unternehmen oder öffentlichen Einrichtungen sind nötig, um mehr Leistungssportlerinnen und -sportlern den Wechsel nach Hamburg zu erleichtern.

Ziele

131. Die im Spitzensport Aktiven sind motivierende Identifikationsfiguren und anerkannte Leistungsträgerinnen und -träger der Stadt. Die Stadt sichert insbesondere für diese Zielgruppe bestmögliche Trainingsbedingungen im Rahmen ihrer Zuständigkeit zu.

132. Es wird sportliche Vielfalt im Spitzensport angestrebt. Das zeigt sich durch eine Vielzahl von Vereinen im jeweils höchsten bundesweiten Ligabetrieb, die als Werbeträger der Active City fungieren und agieren.
133. In Hamburg werden Athletinnen und Athleten im Spitzen- und Leistungssport leistungsbezogen geschlechtsunabhängig in identischer Form und finanzieller Höhe gefördert.
134. Die Zahl der Athletinnen und Athleten mit Olympia-, Paralympics-, Perspektiv- und Nachwuchskaderstatus in allen und vor allem den Hamburger Schwerpunktsportarten wird erhöht.
135. Mit der Förderung des Spitzensports wird zudem das Ziel verfolgt, einen weiteren Bundes- oder paralympischen Trainingsstützpunkt zu entwickeln, sodass es sechs herausragende Trainingsstützpunkte für den Spitzensport geben wird.
136. Die Bindung der besten Trainerinnen und Trainer an den Standort wird konsequent verfolgt. Hamburg bekennt sich dafür zu seinen Aufgaben und Verantwortlichkeiten vor allem an der Schnittstelle von Spitzen- und Nachwuchsleistungssport.
137. Die Profilquote an Hamburger Universitäten soll auch in weiteren Einrichtungen gelten.
138. Ein Netzwerk von Unternehmen und öffentlichen Stellen als potenzielle Arbeitgeberinnen und -geber für Spitzensportlerinnen und -sportler wird aufgebaut, denen ein an ihre sportliche Karriere ausgerichtetes Arbeitsumfeld geboten wird.
139. Hamburg bekennt sich zur weiteren nachhaltigen, individuellen und finanziellen Unterstützung der Spitzensportlerinnen und -sportler und damit zur Förderung durch das Team Hamburg der Stiftung Leistungssport.
140. Hauptamtlichkeit und Qualifizierung im Funktionärsbereich für den Spitzensport beziehungsweise auf Landesebene werden unterstützt und gefördert.

D. NACHWUCHSLEISTUNGSSPORT

Ausgangssituation

Olympischer und Paralympischer Sport auf höchstem Niveau haben traditionell große Bedeutung für Hamburg. Im Zuge der Leistungssportreform aus dem Jahr 2019 ist das Rollenverhältnis zwischen Bund und Ländern neu geordnet und den Ländern in der Leistungssportförderung eine eindeutigere Rolle bei der Entwicklung und Förderung des Nachwuchses zugeordnet worden.

Die Bereitstellung der notwendigen Infrastruktur sowie die Förderung der beteiligten Institutionen und handelnden Personen für die Entwicklung von zukünftigen Spitzensportlerinnen und -sportlern fallen damit in die direkte Verantwortung Hamburgs. Die Förderung der bereits im Spitzensport angekommenen Aktiven obliegt in erster Linie dem Bund. Ein funktionierendes Zusammenspiel zwischen der Bundes- und der Länderebene mit den Bundesministerien, dem Deutschen Olympischen Sportbund, dem Deutschen Behindertensportverband sowie den nationalen Sportfachverbänden und den entsprechenden Gremien auf Landesebene ist für das Gesamtkonstrukt des Nachwuchsleistungs- und Spitzensports unentbehrlich.

Die seit 2019 gültige Bund-Länder-Vereinbarung zum Leistungssport enthält klare Verabredungen für die Förderung des Nachwuchsleistungs- und Spitzensports.

Hamburg sieht seine Hauptverantwortung daher in der Förderung und Entwicklung des Nachwuchsleistungssports. Mit dem Hamburger Parcours durchlaufen alle Hamburger Zweitklässlerinnen und -klässler einen sportmotorischen Test, der bereits in sehr jungen Jahren sportliche Talente identifiziert. In Talentaufbaugruppen, die von Trainerinnen und Trainern kooperierender Vereine und der Landesfachverbände durchgeführt werden, erfahren potenzielle zukünftige Nachwuchsleistungssportlerinnen und -sportler eine sportartenübergreifende Förderung sowie eine motorische, koordinative und konditionelle Grundausbildung. Mit Beenden der Grundschule werden den Kindern qualifizierte Sportartenempfehlungen ausgesprochen.

Vor allem die Vereinbarkeit von bestmöglicher sportlicher Entwicklung und der Förderung und Eröffnung einer erfolgreichen beruflichen Perspektive sind zentrales Element einer umfassenden Förderung. Hierfür sind Maßnahmen wie das „Streckerabitur“ (Ablegen des Abiturs nach 14 Jahren), die Profilquote an den Hamburger Hochschulen und E-Learning-Formate regelhafte Angebote, die eine sportliche Karriere im Schulalltag fördern.

Perspektive

Wesentliche Elemente der Förderung im Leistungssport sind die bestmögliche Ausstattung der Hamburger Landesfachverbände mit einer leistungssportfördernden Infrastruktur, die Finanzierung des Personals sowie die Identifizierung und Förderung von sportlich besonders talentiertem Nachwuchs und der entsprechenden Landesstütz-

punkte. Ergänzend kann eine gezielte Förderung leistungssporttreibender Vereine sinnvoll sein. Ein Hauptaugenmerk in der Förderung liegt dabei immer auf dem Erhalt des besten Personals für den Leistungssport in Hamburg. Mithilfe des Hamburger Trainer/-innen-Fördermodell sollen die Aktiven von den besten Trainerinnen und Trainern in bestmöglich ausgestatteten Sportstätten betreut werden.

Als Grundlage für die Förderung des Hamburger Nachwuchsleistungssports dienen die gemeinsam von den Vertreterinnen und Vertretern des Olympiastützpunktes Hamburg/Schleswig-Holstein, dem Hamburger Sportbund, der Handelskammer Hamburg und dem Landessportamt erarbeiteten Kriterien für Landesstützpunkte. Der Fokus liegt hier vor allem auf der Unterstützung der Sportarten, die bereits eine leistungssportliche Ausrichtung verfolgen und im Erwachsenenbereich teilweise schon auf Weltniveau angekommen sind. Ergänzend dazu gibt es Sportarten mit einer besonders erfolgreichen Perspektive und herausragenden Rolle für das Bild der Active City als Spitzensportstandort. Hierzu gehören vor allem Sportarten der großen wiederkehrenden Sportveranstaltungen auf Hamburger Stadtgebiet und im höchsten deutschlandweiten Ligabetrieb. Diese Sportarten sind vor allem Handball, Basketball, Leichtathletik, Golf, Judo, Triathlon, Boxen und Tennis.

Die Talentsichtung soll weiterhin frühzeitig in den Grundschulen erfolgen, die vielseitige, sportartunabhängige Förderung bis zum Ende der Primarstufe fortgesetzt werden.

Das Verbundsystem Schule-Leistungssport ist die Basis für alle leistungssportlich orientierten Schülerinnen und Schüler. Das Netz der Partnerschulen des Nachwuchsleistungssports soll eine möglichst wohnortnahe Heranführung an ein

leistungssportliches Niveau ermöglichen und bei entsprechendem Leistungsstand und Potenzial den Übergang zur Eliteschule des Sports vorbereiten. Dort sollen die aussichtsreichsten Hamburger Nachwuchstalente sodann konzentriert und optimal gefördert werden. Die Schulen des Verbundsystems werden bestmöglich ausgestattet und regelmäßig evaluiert, um die Leistungsförderung der Schülerinnen und Schüler zu gewährleisten. Grundlage des Erfolgs ist die Vereinbarkeit von Training und Unterricht im Schulalltag sowie die Bereitstellung der notwendigen Unterstützungsleistungen im System Schule.

Ziele

141. Angestrebt wird eine hohe Quote bei der Ausbildung von Nachwuchssportlerinnen und -sportlern (NK2), die den Sprung in den erfolgreichen internationalen Leistungssport der Erwachsenen schaffen.
142. Mädchen und Jungen werden im Nachwuchssport gleichermaßen leistungsbezogen gefördert.
143. Das Verbundsystem Schule–Leistungssport wird qualitativ weiterentwickelt mit dem Ziel, für möglichst viele Talente attraktive Rahmenbedingungen zu bieten sowie eine bestmögliche sportliche und schulische Leistungsentwicklung zu unterstützen. Die Basis hierfür sind die Schulorganisation und das Vorhandensein von ausreichenden Sportflächen sowie personelle Unterstützung sowohl für den Unterricht als auch das Training im Schulalltag.
144. Durch das „Hamburger Trainer/-innen-Fördermodell“ werden die besten Traineeinnen und Trainer im Nachwuchsbereich vor

allem leistungssportorientierter Verbände finanziert.

145. Hauptamtlichkeit und Qualifizierung im Funktionärsbereich für den Nachwuchssport beziehungsweise auf Landesebene werden unterstützt und gefördert.
146. Um das Talentprogramm erfolgreich fortführen zu können, werden ausreichend Kooperationsvereine und -verbände gesucht und entsprechend unterstützt.

E. NATIONALE UND INTERNATIONALE SPORTWETTKÄMPFE IN HAMBURG

Ausgangssituation

Die Förderung des Leistungssports erfolgt nicht nur durch Schaffung von professionellen Trainingsbedingungen und Bindung von hochqualifizierten Trainerinnen und Trainern an die Sportstadt Hamburg, sondern zunehmend auch durch das erfolgreiche Bemühen um die Ausrichtung nationaler und internationaler Sportwettkämpfe.

Die operative und administrative Kompetenz der in Hamburg mit der Planung und Durchführung von Sportgroßveranstaltungen Betrauten wird weltweit geschätzt. Dabei hat sich die Stadt insbesondere im Bereich der Ausdauersportarten (Marathon, Straßenradsport, Triathlon) ein international wahrgenommenes Profil erarbeitet. Sie ist nicht selten Vorbild für andere nationale und internationale Austragungsorte. Die Formate sind niedrigrschwellig angelegt; die Lauf- und Rennstrecken sind ungehindert er-



Tennis am Rothenbaum

reichbar. So besteht die Möglichkeit, hautnah und kostenfrei die sportliche Faszination in all ihren unterschiedlichen Facetten und Leistungsklassen zu vermitteln beziehungsweise zu erleben. Vor diesem Hintergrund sind Veranstaltungen wie der „Haspa Marathon Hamburg“, der „Hamburg Wasser World Triathlon“, der „IRONMAN HAMBURG“ und die „BEMER Cyclastics“ wichtig für Hamburg und die Sichtbarkeit der Active-City-Philosophie.

Aber auch die stationären Veranstaltungen, die sich über die Jahre in Hamburg etabliert haben, tragen zur Aktivierung sowie zu einem positiven und sportlichen Image der Stadt bei. Internationale Wettkämpfe wie das ATP-Tennisturnier und internationale Beachvolleyball-Turniere am Rothenbaum, das Spring- und Dressurderby in Klein Flottbek und andere große Sportveranstaltungen in der „Barclays Arena“, der „edel-optics.de-Arena“ oder der Sporthalle Hamburg wirken sich positiv aus.

Den in Hamburg trainierenden Leistungssportlerinnen und -sportlern wird damit die Gelegenheit gegeben, sich mit den Besten in ihrer Sportart in ihrer Heimatstadt zu messen. Für den Nachwuchs

bietet die Ausrichtung solcher Wettkämpfe die Chance, Vorbilder und Idole aus nächster Nähe erleben zu können. Der direkte Kontakt zu den Spitzenathletinnen und -athleten ist ein wichtiges Element bei der Gewinnung und Entwicklung von Nachwuchstalenten.

Das unmittelbare, emotionale Erleben von Sportwettkämpfen, von Sieg und Niederlage, Triumph und Tragödie kann Menschen im Sinne der „Active City“-Strategie zu Sport und Bewegung animieren. Das authentische, emotionale Erleben von sportlicher Leistung ist für ein Hinterfragen der eigenen Lebensgewohnheiten möglicherweise effektiver als sachlich begründete, rationale Appelle mit dem Ziel einer Verhaltensänderung.

Und schließlich bietet die Medienberichterstattung am Rande der Events der Stadt ebenfalls die Chance, sich als lebenswerte, attraktive, vielfältige und wirtschaftsstarke Millionenstadt darzustellen. So können sich Sportveranstaltungen auch fürs Standortmarketing sehr positiv auswirken.

In den letzten zehn Jahren hat Hamburg verschiedene Sportgroßveranstaltungen unter der Dachmarke „Top Ten“ etabliert. Dazu gehören



Cyclclassics

- das Spring- und Dressurderby,
- der „HASPA Marathon Hamburg“,
- der „Hamburg Wasser World Triathlon“,
- die „BEMER Cyclclassics“,
- die „Hamburg European Open“ am Rothenbaum,
- der „Helga Cup“ und
- der Basketball-Supercup.

Die Top Ten zeichnen sich durch folgende Merkmale aus:

- Sie finden jährlich wiederkehrend im selben Zeitraum statt.
- Sie integrieren, soweit jeweils möglich, den Leistungs-, Breiten-, Nachwuchs-, Vereins-, Schul- und Behindertensport (Hamburger Format) und erzielen somit langfristig eine hohe Wirkung für die jeweilige Sportart.
- Sie haben hohe Zuschauerzahlen und sind Anlass für eine umfassende nationale und internationale Medienberichterstattung.

Jährlich etabliert haben sich neben dem Langdistanz-Triathlon „Ironman“ zudem der Indoor-Fitnesswettkampf Hyrox und das „3x3 Basketball-Turnier“ auf St. Pauli.

Darüber hinaus finden in Hamburg immer wieder einmalige Sportveranstaltungen von herausragender Bedeutung statt. Sowohl die Handball-WM der Frauen 2017 als auch der Männer zwei Jahre später sowie die Beachvolleyball-WM 2019 konnten Hamburgs Image als attraktive Sportmetropole erheblich steigern.

Perspektive

Bedeutende Sportveranstaltungen sind immer auch Motivation, um die eigenen sportlichen Leistungen zu verbessern. Die Wettbewerbe können die Werte des Sports in die Mitte der Gesellschaft tragen und aktive Lebensweisen unterstützen. Nicht zuletzt können große Sportveranstaltungen als Katalysator dienen, um nationale und internationale Nachhaltigkeitsziele zu formulieren und zu verfolgen.

Deshalb wird Hamburg künftig weiterhin nationale und internationale Sportwettkämpfe ausrichten und einen Schwerpunkt auf die Weiterentwicklung der Dachmarke „Top Ten“ und des „Hamburger Formats“ legen.



Marathon

Perspektivisch sollen weitere Veranstaltungen, die jährlich stattfinden, mit dem Label „Top Ten“ werben dürfen, wenn sie die Bedingungen des Hamburger Formats erfüllen wie zum Beispiel der „IRONMAN HAMBURG“ und die „Hockey Pro League“.

Das Hamburger Format, das integraler Bestandteil der Top-Ten-Veranstaltungen ist, soll konstant weiterentwickelt und auf Nachhaltigkeit hin überprüft werden. Die Kriterien sollen laufend überprüft und ergänzt werden, etwa um Aspekte der Inklusion und Diversität.

Hamburg verfolgt die Strategie, sportliche Wettkämpfe vor allem in den Hamburger Schwerpunktsportarten auszurichten. Aber auch in anderen stark verankerten Sportarten führt Hamburg nationale und internationale Wettkämpfe durch. Veranstaltungen in Trendsportarten wie Hyrox, Wakeboarding, 3x3 im Basketball und Parcouring, die in Hamburg bereits stattfinden, sollen weiterhin gefördert werden und an Bedeutung gewinnen.

Hamburg wird sich zudem wie bisher um die Ausrichtung bedeutender und attraktiver Sportveranstaltungen bewerben. Pro Jahr soll mindestens eine Welt- oder Europameisterschaft in einer attraktiven und populären Sportart in Hamburg ausgerichtet werden. Hamburg hat bereits für

einige hochattraktive Sportveranstaltungen in der nahen Zukunft den Zuschlag erhalten. So wird Hamburg sowohl Spielort der Handballer als auch der Fußballer im Rahmen der jeweiligen EM 2024 sein. Bereits 2022 wird die EM der Damen und Herren im Hallenhockey in Hamburg ausgetragen. 2023 wird Hamburg dann erneut Schauplatz der Triathlon-WM werden.

Unterstützt wird die privatwirtschaftliche Entwicklung weiterer Austragungsorte für Sportveranstaltungen, insbesondere Veranstaltungsorte mit einer Kapazität für 7.000 bis 9.000 Zuschauerinnen und Zuschauer, um die Lücke zwischen „edel-optics.de-Arena“ und Sporthalle Hamburg einerseits und der „Barclays Arena“ andererseits zu schließen und den Hamburger Bundesligisten im Basketball und Handball eine sportliche Heimat zu geben.

Ziele

147. Die Dachmarke „Top Ten“ soll hinsichtlich ihrer Wertigkeit wachsen und weiter etabliert werden. Sie soll an Strahlkraft gewinnen und ein Gütesiegel für Sportgroßveranstaltungen in Hamburg werden.
148. Die Top-Ten-Veranstaltungen sollen jährlich weiterentwickelt werden und die Zahl wird perspektivisch auf zehn erhöht.
149. Hamburg wird sich weiterhin um die Ausrichtung bedeutender und attraktiver Sportveranstaltungen bewerben. Pro Jahr soll mindestens eine Welt- oder Europameisterschaft in einer attraktiven und populären Sportart in Hamburg ausgerichtet werden.
150. Ein besonderer Fokus wird auf die Akquise von internationalen Sportveranstaltungen

aus den Hamburger Schwerpunktsportarten gelegt.

151. Das Hamburger Format soll konstant weiterentwickelt und auf Nachhaltigkeit hin überprüft werden. Die Kriterien sollen laufend überprüft und ergänzt werden, beispielsweise um Aspekte der Inklusion und Diversität.

152. Nachhaltigkeit hinsichtlich des Umweltaspektes soll weiterhin vorangetrieben und langfristig Klimaneutralität der Veranstaltungen angestrebt werden.

153. Für alle weiteren größeren Sportveranstaltungen (ab einer Förderung i. H. v. 100.000 Euro) wird ebenfalls angestrebt, das Hamburger Format langfristig zu integrieren. Kann dieses nicht im vollen Umfang verwirklicht werden, sollen jeweils einzelne Teilbereiche in die Veranstaltungsplanung einfließen und somit eine nachhaltige Wirkung erzielen. Dabei sind stets vollumfänglich die Möglichkeiten zur Einbindung möglichst sämtlicher Formate in der Veranstaltungsplanung zu berücksichtigen.

154. Die Zielsetzung, über das unmittelbare, emotionale Erleben von Sport und die Begeisterung in der jeweiligen Disziplin die strukturelle Stärkung der Sportart und die Zahl der Aktiven in den Sportvereinen zu erhöhen, die sich in besonderer Weise um die entsprechenden Disziplinen bemühen, wird bei Bewerbungen um die Ausrichtung großer Sportveranstaltungen verstärkt in den Blick genommen.

155. Die Kompetenzen der Stadt bei Organisation und Ausrichtung solcher Wettkämpfe werden ausgebaut, um auch hier weiter gegen



Beachvolleyball am Rothenbaum

die internationale Konkurrenz bestehen zu können und idealerweise auch Maßstäbe zu setzen.

156. Internationale Sportveranstaltungen sollen genutzt werden, um die Bevölkerung zum Sporttreiben zu motivieren und die Aktivenquote zu erhöhen.

157. Bei möglichst allen Sportgroßveranstaltungen sollen zu Bewegung und körperlicher Aktivität anregende Elemente für die Zuschauerinnen und Zuschauer eingebaut werden. Sportveranstaltungen sowie -veranstalterinnen und -veranstalter liefern dazu gezielte Beiträge, um die Quartiere attraktiver zu machen, und tragen auf diese Weise zur sportlichen Aktivierung der Bürgerinnen und Bürger vor Ort bei.

158. Die Veranstaltungen müssen auf räumlicher und kommunikativer Ebene barrierefrei angelegt sein. Zudem sollte bei jeder Sportgroßveranstaltung eine Teilhabe von Menschen mit Behinderung möglich sein.

159. Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wirtschaft und Gesellschaft besuchen regelmäßig Hamburger Sportveranstaltungen und nehmen an Preisverleihungen teil.



5.

Nachhaltigkeit und Ressourcenschutz

Der Sport in seiner ganzen Bandbreite – Vereins-sport wie Individual- und Wettkampfsport – hat aufgrund seines hohen Wirkungsgrades und seiner großen Bindungswirkung über die eigene Mitgliedschaft oder das Interesse am Sport hinaus das Potenzial, die Tendenz zugunsten einer verstärkten Nachhaltigkeit positiv zu beeinflussen. Die Wirkung insbesondere erfolgreicher und verantwortungsbewusster Sportlerinnen und Sportler als Vorbilder kann im gesamten Bereich von gesellschaftlicher, sportfachlicher, ökologischer Nachhaltigkeit, Ressourcenschutz und Kampf gegen den Klimawandel gar nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist in der Vergangenheit primär auf den Aspekt der Umwelt- und Ressourcenschonung reduziert worden, obwohl weitere Facetten inkludiert sind. So vereint der Begriff der Nachhaltigkeit die Einzelkriterien der ökonomischen, der sozialen und der ökologischen Aspekte in sich. Da die gesamte „Active City“-Strategie auf gesellschaftliche, soziale und sportfachliche Nachhaltigkeit ausgerichtet ist, beschränkt sich dieses Kapitel auf die Aspekte des Ressourcenschutzes und des Klimaschutzes.

Neben der Beachtung des Hamburger Klimaschutzgesetzes werden bereits darüber hinausgehende Optionen gesucht und genutzt, um ressourcenschonend und ökologisch sinnvoll zu agieren – sei es durch eine Optimierung hinsichtlich der Klimaneutralität, der ressourcenschonenden Orientierung am Recyclinggedanken oder einer möglichst effizienten Nutzung der begrenzten Ressource Fläche für die Sportinfrastruktur bei gleichzeitiger Berücksichtigung der Belange von Biodiversität und Artenvielfalt.

A. INFRASTRUKTUR UND SPORTBETRIEB

Ausgangssituation

Bei Bau und Entwicklung von Sportstätten verfolgen die zuständigen Dienststellen und die beauftragten Dienstleisterinnen und -leister M/BS, SBH, GMH und HEOS als Realisierungsträgerinnen und -träger Strategien des nachhaltigen, umweltgerechten, flächen- und energiesparenden Bauens und Bewirtschaftens.

Die ökonomische Nachhaltigkeit wird im Bereich der Sportinfrastruktur wesentlich über eine Orientierung am gesamten Lebenszyklus eines Bauwerks abgebildet. Neben den Investitionen werden also auch die Kosten für den Betrieb, die Unterhaltung und Instandsetzungen bis hin zum Abbruch und Ersatz berücksichtigt. Einbezogen werden ferner verfügbare Finanzierungsoptionen und Förderprogramme.

Perspektive

Mit Blick auf die Ziele Klima- und Ressourcenschutz gewinnen Aspekte eines nachhaltigen, die Ressourcen schonenden und vorhandenen Ressourcen nutzenden Bauens sowie einer umweltverträglichen Entsorgung von Altmaterialien beim Ausbau der Sportinfrastruktur an Bedeutung.

Um die ökologische Nachhaltigkeit zu verstärken, gilt es, konkrete Maßnahmen zur Umweltverträglichkeit im Sport festzuschreiben und umzusetzen.

Mit energieeffizienten städtischen Sporthallen leistet der Senat einen wichtigen Beitrag zu Nachhaltigkeit und Klimaschutz. Neubauten werden inzwischen nach dem hohen Effizienzgebäude-



Gründach mit Photovoltaik-Anlage

40-Standard errichtet und bei Sanierungen im Durchschnitt Effizienzgebäude-70-Niveau erreicht. Die Energieversorgung erfolgt dabei weitgehend aus erneuerbaren Quellen.

Kreative und umsetzbare Perspektiven für die Planung und den Bau von urbanen Sportfreianlagen, wie sie zum Beispiel in der vom Fachamt Bezirkslicher Sportstättenbau initiierten und von der Hochschule Osnabrück begleiteten „Innovationskonferenz Urbaner Sportstättenbau 2020“ vorgestellt worden sind, sind bereits entwickelt und sollen künftig unter anderem im Hamburger Modellvorhaben „Mitte machen“ umgesetzt werden.

Für die Planung der Sportinfrastruktur wird das etablierte städtische, nationale und EU-weite Netzwerk genutzt und ausgebaut. In diesem Zusammenhang werden im Bestreben nach Innovation, Nachhaltigkeit und Qualitätssicherung ebenfalls die Kontakte zu Hochschulen, Bundesinstituten und -ministerien genutzt.

Ziele

160. Schulsporthallen werden mithilfe von Wärmepumpen beheizt, die die Wärme aus dem Boden oder der Luft beziehen. Alternativ werden Sporthallen mit Fernwärme versorgt, wo dies möglich ist. Die Gebäude werden schrittweise mit großen Photovoltaik-Anlagen ausgerüstet, um möglichst viel Solarstrom direkt vor Ort verwenden zu können. Auf jedem Neubau wird zudem grundsätzlich ein Gründach realisiert. Fassadenbegrünungen werden verstärkt umgesetzt.
161. Bei Planung und Bau sowie bei der Modernisierung bestehender Sportinfrastruktur wird eine Optimierung hinsichtlich der Vorgaben des Kreislaufwirtschaftsgesetzes angestrebt und darauf basierend unter anderem ein konsequentes Recycling betrieben.
162. Um den Flächenverbrauch in einer Großstadt auch für Sportanlagen so gering wie möglich zu halten, ist eine besonders intensive Nutzung sinnvoll, etwa in Form einer sogenannten Multicodierung der Sportinfrastruktur,



Segel-Bundesliga auf der Alster

also der Verfolgung eines Ansatzes, nach dem eine Sportanlage so angelegt wird, dass sie für möglichst viele Sportarten nutzbar ist (wie bereits im Rahmen der Planungen zum „Active City“-Modellstadtteil Oberbillwerder).

163. Vereine werden bei der Erarbeitung konkreter Strategien zur Erreichung der Klimaneutralität unterstützt.
164. Die Sportausübung auf der Alster erfolgt emissionsfrei. Ab 2025 soll ein elektrischer Schiffsantrieb für Neuzulassungen verpflichtend werden. Im Rahmen der Sportausübung genutzte Begleitboote sollen bereits zuvor auf Elektromotoren umgerüstet werden.

B. VERANSTALTUNGEN

Ausgangssituation

Sportveranstaltungen haben ein hohes Potenzial, unter verschiedenen Gesichtspunkten Nachhaltigkeit sichtbar zu machen und im Sinne einer Vorbildfunktion über Aktive, Zuschauerinnen und Zuschauer sowie Medien Best-Practice-Beispiele vorzuleben.

Für die ökologisch nachhaltige Durchführung von Veranstaltungen wird unter Beteiligung mehrerer Behörden und der Bezirksämter sowie „Green Events Hamburg“¹³ eine entsprechende Handreichung entwickelt. Sie befindet sich derzeit noch im Entwurfsstadium, dient aber bereits als Orientierungsgröße für die Pilotphase. Diese umfasst zehn Handlungsfelder, in denen das Thema Nachhaltigkeit Berücksichtigung findet. Mithilfe der Handreichung soll ein einheitlicher Standard bei Veranstaltungen ermöglicht werden.

13 „Green Events Hamburg“ ist ein offenes, partizipatives und zukunftsorientiertes Netzwerk. Es besteht aus Akteurinnen und Akteuren, die sich ökologisch und sozial verantwortungsvollen Veranstaltungen widmen. Gemeinsam mit der Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft und im Auftrag des Hamburger Senats entwickelt „Green Events“ seit 2019 eine Handreichung und Checkliste für nachhaltige Veranstaltungen.

Erste Entwicklungen, dass sich Vereine und Veranstaltungen komplett klimaneutral ausrichten wollen, sind bereits erkennbar. Es gilt, diese Ansätze zu stärken und eine Verbreitung im Sport zu fördern. Dadurch kann der Sport einen substantiellen Beitrag zur Erreichung der Hamburger Klimaschutzziele leisten.

Für einzelne Veranstaltungsformate mit herausgehobener Bedeutung sind behördenübergreifend und im Zusammenspiel mit den Veranstalterinnen und Veranstaltern sowie externen Fachleuten und Institutionen Nachhaltigkeitskonzepte entwickelt worden, die diese Zielerreichung beschleunigen und unterstützen sollen.

Perspektive

Hamburg wird die Leitlinien und Maßgaben für Veranstalterinnen und Veranstalter von Sportgroßveranstaltungen zur Gewährleistung eines hohen Nachhaltigkeitsstandards weiterentwickeln und zur Grundlage von Förderentscheidungen machen. Diese Maßnahmen zur Optimierung der Nachhaltigkeit von Veranstaltungen sollen von allen beteiligten Akteurinnen und Akteuren erarbeitet und verbindlich auf den Weg gebracht werden. Zudem sollen Veranstaltungsstätten beziehungsweise -arenen und öffentliche Flächen in Hamburg perspektivisch beste Voraussetzungen für die Durchführung nachhaltiger Veranstaltungen bieten.

Ziele

165. Bis 2032 sollen alle Sportveranstaltungen in Hamburg, die eine Förderung in einem mindestens sechsstelligen Bereich erhalten, klimaneutrale Veranstaltungen sein.

166. Veranstalterinnen und Veranstalter werden bei der Erarbeitung konkreter Zeitpläne zur Erreichung der Klimaneutralität unterstützt.

167. Gemeinsam mit den Betreibern von Veranstaltungsstätten beziehungsweise -arenen und den öffentlichen Flächegebern werden Nachhaltigkeitsmaßstäbe entwickelt, die über die Miet- und Flächennutzungsverträge mit den Veranstalterinnen und Veranstaltern Verbindlichkeit erlangen können.

168. Insbesondere für Sportgroßveranstaltungen werden ambitionierte, verbindliche Nachhaltigkeitsstandards festgeschrieben. Basis sind die nationalen und internationalen Umweltrichtlinien für Sportgroßveranstaltungen.

169. Auf Basis von definierten Nachhaltigkeitsstandards wird der Maßnahmenkatalog für Planung und Durchführung von Sportveranstaltungen gemeinsam mit dem organisierten Sport weiterentwickelt.

170. Der Sport nutzt seine herausragenden Möglichkeiten, um für den Kampf gegen den Klimawandel und für mehr Ressourcenschutz zu werben und zu sensibilisieren.



6.

**Verwaltung – Sport über
Ressortgrenzen hinweg**

Eine ganzheitliche Sport- und Aktivitätsförderung muss ressortübergreifend und interdisziplinär gedacht und umgesetzt werden.

A. BILDUNG UND BEWEGUNG – BESSER LERNEN VON KLEIN AUF

Ausgangssituation

Sport und sportliche Aktivität gehören zur ganzheitlichen Bildung junger Menschen. Denn Bewegung schult, fördert und stärkt auch soziale, emotionale und intellektuelle Kompetenzen. Aus diesem Grund muss Bewegung als Grundstein für einen langfristig aktiven Lebensstil so früh wie möglich gefördert werden. Zudem belegen Studien die positiven Effekte motorischer Aktivität auf die kognitive Entwicklung von Kindern.¹⁴

Eine besondere Bedeutung in der frühkindlichen und kindlichen Bewegungsbildung kommt dem Erlernen der Schwimmfähigkeit zu. Neben der motorischen Grundausbildung des Schwimmens ist Wassersicherheit durch Schwimmkompetenz auch eine unersetzliche Überlebenstechnik. Zudem ermöglicht Schwimmen eine gleichberechtigte Teilhabe in vielen Alltagssituationen.

Damit bereits den Jüngsten mehr Bewegungsangebote zur Verfügung stehen, sind die Zertifizierungen *Bewegte Kita* und *Bewegungskita*⁺ ins Leben gerufen worden. Dabei werden Kitas in ihren

Bestrebungen, mehr Aktivitäten für Kleinkinder anzubieten (z. B. durch Qualifizierungsmaßnahmen der Erzieherinnen und Erzieher, durch Bewegungsangebote, Kooperationen mit Sportvereinen und Kauf von Bewegungsmaterialien), finanziell unterstützt. Im Gegensatz zur *Bewegten Kita*, bei der die Qualifikationen des Personals sowie tägliche Bewegungszeiten für die Kinder Schwerpunkte sind, richtet eine *Bewegungskita*⁺ ihr Gesamtkonzept auf die psychomotorisch orientierte Bewegungserziehung aus. Für die Schwimmförderung schon im Kindergartenalter besteht zudem mit dem Konzept „Ab ins Wasser – aber sicher!“ die Möglichkeit, dass insbesondere Kinder aus sozial schwächeren Stadtteilen im Rahmen der Kindertagesbetreuung erste Fähigkeiten der Wassersicherheit erlangen.

An allgemeinbildenden Schulen spielt Bewegungsförderung eine wichtige Rolle, da es einen engen Zusammenhang von Lernen und Bewegung sowie positive Effekte durch ausreichend Bewegung auf die Aufmerksamkeitsfokussierung und Selbstregulation von Schülerinnen und Schülern gibt.¹⁵

Neben dem verpflichtenden Sportunterricht, der drei Stunden pro Woche erteilt wird, gibt es in Hamburg ein großes Angebot an schulischen Sportwettkämpfen. Es reicht von niedrighschwelligen regionalen Angeboten für alle bis hin zu leistungsorientierten Sportwettkämpfen mit dem Ziel, das Bundesfinale von „Jugend trainiert für Olympia & Paralympics“ zu erreichen. Auch schulinterne Wettkämpfe (z. B. Jahrgangsturniere) und Bewegungs- beziehungsweise Sporttage (z. B. Bundes-

14 S. Dordel, D. Breithecker: *Bewegte Schule als Chance einer Förderung der Lern- und Leistungsfähigkeit*, Köln und Wiesbaden 2003, https://dms-portal.bildung.hessen.de/zfs/bewegungsfoerdernde_schule/links/dordelbreithecker.pdf, Aufruf am 24.03.2022.

15 Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung: *Bewerbung für die Prädikate Sportbetonte Schule und Bewegte Schule*, Hamburg 2022, <https://www.schulsport-hamburg.de/Schulen-mit-sportlichem-Schwerpunkt>, Aufruf am 31.05.2022

jugendspiele) sind fest im Jahresplan etabliert. Über die Häufigkeit und die Ausrichtung entscheiden die Schulen selbst.

Schulen können hier eigenständig Schwerpunkte setzen, indem sie ihr Konzept entsprechend darauf ausrichten. So können sie beispielsweise Funktionsstellen für Gesundheit- und/oder Bewegungsbeauftragte ausschreiben. Auch das Leitbild beziehungsweise das Schulprogramm einer Schule, die Rhythmisierung u. v. m. fallen in den Verantwortungsbereich der einzelnen Schulen.

Aktive Pausen und bewegtes Lernen finden daher nicht nur an den „Prädikatsschulen“ statt, sondern sind fester Bestandteil eines bewegten Schullebens an vielen Hamburger Schulen. Bewegter Unterricht zeichnet sich durch möglichst viele Bewegungsanlässe in allen Fächern aus. Dies kann in Form von Bewegungspausen oder durch Methoden und Formen umgesetzt werden, die den Unterricht bewegt gestalten. An vielen Schulen finden sich sportlich akzentuierte Klassenfahrten (Skifahrten, Wanderfahrten, erlebnispädagogische Klassenreisen etc.) in der Schuljahresplanung. Freie Sport- und Spielangebote außerhalb des Unterrichts (z. B. „offene Turnhallen“), Sport-AGs, Pausenspiele, entsprechend gestaltete Pausenhöfe sowie die „Kooperation Schule – Sportverein“ (KSSV) sorgen für einen bewegten und belebten Aufenthalt in der Schule.

Mit dem vierstufigen Prädikatssystem¹⁶ der Behörde für Schule und Berufsbildung haben Schulen die Möglichkeit, sich ein bewegungs- und sportbezogenes Profil zu geben und somit einen Schwerpunkt auf die Bewegungs- und Sportförderung zu legen.

Die vier Prädikate reichen dabei von einer eher niedrigschwelligen, allgemeinen Bewegungsförderung (*Bewegte Schule*) bis hin zu einer klaren leistungssportlichen Förderung (*Eliteschule des Sports*).

Beim Prädikat *Bewegte Schule* spiegelt sich die Bewegungsförderung neben dem regulären Sportunterricht, der an Schulen obligatorisch drei Stunden umfasst, insbesondere in den bewegungsfreundlich gestalteten Räumen und der Integration von „Bewegung in den sitzenden Unterricht“ wider. In den *Sportbetonten Schulen* geht das Bewegungsangebot ebenfalls über die obligatorischen drei Schulsportstunden sowie die Bewegung im gesamten Unterricht hinaus: Es ist ein Schwerpunkt in der Ganztagsbetreuung der Schülerinnen und Schüler. Kooperationen zwischen Schule und Verbänden und/oder Sportvereinen ermöglichen ein breites Sportangebot und damit die Chance, positiv auf die Gesundheit und das Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler einzuwirken und Anreize für lebenslanges Sporttreiben zu geben.

Mit dem Konzept der *Partnerschulen des Nachwuchssportleistungssports* unterstützt der Senat Schulen, die mit besonders (Nachwuchs-)leistungsorientierten Verbänden oder deren Vereinen ein Training im Rahmen der Schulzeit anbieten. Ziel ist es, Talenten bis zur Sekundarstufe II neben dem Schulalltag und zusätzlich zum Vereinstraining ein leistungssportliches Training ermöglichen zu können, ohne dass sie Nachteile im Schulalltag und in ihrer Ausbildung fürchten müssen. *Partnerschulen des Nachwuchssportleistungssports* ermöglichen ihnen Freistellungen für Trainings- und Wettkampfteilnahmen und bieten Unterstützung im Bereich Nachhilfe, um Fehlzeiten

16 Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Schule und Berufsbildung: Bewerbung für die Prädikate Sportbetonte Schule und Bewegte Schule, Hamburg 2022, <https://www.schulsport-hamburg.de/Schulen-mit-sportlichem-Schwerpunkt>, Aufruf am 31.05.2022



Active City Bus

ausgleichen und wieder Anschluss an den Lehrplan erreichen zu können.

Spätestens ab der Sekundarstufe II sind möglichst alle leistungssportlich ambitionierten Schülerinnen und Schüler in die vom Deutschen Olympischen Sportbund zertifizierten und anerkannten *Eliteschulen des Sports* einzuschulen. Die Hamburger Eliteschule Alter Teichweg bietet mit ihrer räumlichen Nähe zum Olympiastützpunkt Hamburg/Schleswig-Holstein und dessen Infrastruktur, aber auch aufgrund der schulinternen Struktur und unter anderem der Möglichkeit des „Streckerabiturs“, die besten Bedingungen für die Ausübung des Sports bei gleichzeitiger Vorbereitung aufs Abitur.

Mit der Einführung der Profilquote für Leistungssportlerinnen und -sportler hat der Senat einen weiteren Impuls zur Unterstützung des Leistungssports gesetzt. Studierende, die an einem der Bundesstützpunkte in Hamburg trainieren und dort Sport auf höchstem Niveau betreiben, haben dank dieser Quote die Möglichkeit, ihr Studium in Hamburg aufzunehmen oder fortzuführen.

Perspektive

Bewegung soll in allen Kindertagesstätten und Schulen unabhängig von Trägerschaft oder Schulform ein noch größerer Teil des Alltags sowie nicht nur separat betrachtet und umgesetzt werden. Dies soll auch Kinder und Jugendliche, die bis dahin noch wenig Kontakt zu Bewegung und Sport gehabt haben, animieren und zu einem gesunden Lebensstil motivieren. Um dies umsetzen zu können, sind Pädagoginnen und Pädagogen entsprechend zu schulen und die Ausbildungsinhalte anzupassen.

In den Grundschulen sorgt der „Hamburger Parcours“ dafür, sportlich talentierte Schülerinnen und Schüler zu finden, die eine Perspektive im Leistungssport haben, und mit Vereinen beziehungsweise Verbänden in Kontakt zu bringen. Mindestens genauso wichtig ist jedoch, Kinder mit motorischen Defiziten zu identifizieren. Ihnen wird in sogenannten „Bewegung macht Spaß“-Kursen die Möglichkeit geboten, ohne Leistungsdruck Spaß an Bewegung zu finden. Deshalb soll geprüft werden, wie der bislang als reiner Motoriktest durchgeführte Hamburger Parcours gegebenenfalls um weitere Instrumente ergänzt werden kann, um auf diese Weise detaillierte, repräsentative Erkenntnisse

zu erhalten. Mittels dieser Datenerhebung und -analyse („Screening“) sollen der jeweilige motorische Entwicklungsstand der Kinder dargestellt und mögliche Defizite aufgedeckt werden. Ebenso wichtig ist es damit festzustellen, wie der Gesundheitszustand im Hinblick auf die Empfehlungen der WHO zu Bewegung und Motorik ist.

Besonders engagierte Kindertagesstätten und Schulen werden weiterhin in ihren Bestrebungen unterstützt, Kindern und Jugendlichen den Zugang zu Bewegung so leicht wie möglich zu machen. Vor allem im Schulalter sind Angebote außerhalb des Schulsports – und dem dort teilweise herrschenden Notendruck – zu schaffen. Die Studienmöglichkeiten für Spitzensportlerinnen und -sportler werden zudem weiter ausgebaut, ebenso wie Kooperationen mit Unternehmen sowie öffentlichen Stellen, damit noch mehr Top-Athletinnen und -Athleten in Hamburg ihr sportliches wie universitäres oder berufliches Zuhause finden.

Ziele

177. In die Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern, Sonderpädagoginnen und -pädagogen etc. wird das Thema Bewegung ganzheitlich und verpflichtend integriert.
172. Um bereits die Jüngsten an eine bewegte Lebensweise heranzuführen, wird die Zahl der ausgezeichneten *Bewegten Kitas* und *Bewegungskitas*⁺ um mindestens fünf, möglichst zehn pro Jahr erhöht.
173. Die Bewegungsförderung soll in Kitas, deren konzeptioneller Schwerpunkt nicht im Bereich Bewegung liegt, entsprechend den Hamburger Bildungsempfehlungen für die Bildung und Erziehung von Kindern in Tageseinrichtungen verstärkt werden.
174. In die Ausbildung von Lehramtsstudentinnen und -studenten wird das Thema Bewegung ganzheitlich, fächerübergreifend und verpflichtend integriert.
175. Es wird geprüft, wie der Hamburger Parcours zu einem „Screening“ ausgeweitet werden kann, um Erkenntnisse über den Gesamtzustand der motorischen Entwicklung der Hamburger Schülerinnen und Schüler gewinnen zu können. Dabei sollen auch soziodemografische Daten in die Interpretation einbezogen werden. Aus den Ergebnissen sollen konkrete Handlungsempfehlungen abgeleitet werden, damit sowohl Kinder mit Bewegungsdefiziten als auch besonders talentierte Kinder weiterhin Angebote zur positiven Entwicklung ihres Bewegungsverhaltens erhalten können.
176. Es werden weitere „Bewegung macht Spaß“-Kurse angeboten, um noch mehr Kindern, die körperlich vergleichsweise schlecht entwickelt sind (zu wenig Kraft, schlechte Koordination und Kondition, schlechter Gleichgewichtssinn), Freude an Bewegung zu vermitteln.
177. Ziel der „Active City“-Strategie ist eine Erhöhung der Anzahl der bislang rund 40 mit dem Prädikat *Bewegte Schule* und 21 mit dem Prädikat *Sportbetonte Schule* ausgezeichneten Einrichtungen.
178. Die Sportklassen der *Partnerschulen des Nachwuchsleistungssports* und der *Eliteschule des Sports* bleiben aufnahmefähig, um möglichst einer noch größeren Zahl junger Menschen den Weg in den Leistungssport erleichtern zu können.

179. Schulhöfe, Schulaußenflächen und – soweit möglich und sinnvoll – Schulgebäude sollen Kindern und Jugendlichen noch stärker als bislang Sport- und Bewegungsmöglichkeiten bieten. Eine bewegungsfördernde Schulhofgestaltung ist eines der Ziele einer jeden Schulbauplanung. Gleichzeitig sollen die entsprechend gestalteten Schulhöfe auch außerhalb der schulischen Nutzungszeiten für die Bevölkerung geöffnet werden. Sie leisten damit einen wichtigen Beitrag zur Versorgung der Stadtteile mit Bewegungsangeboten.
180. In die Nachmittagsangebote des schulischen Ganztags sollen an allen Hamburger Schulen regelmäßige Sport- und Bewegungsangebote integriert werden. Die Zahl der Kooperationen zwischen Schulen und Sportvereinen sollen dafür deutlich erhöht werden.
181. Die Einführung einer Profilquote an allen Hamburger Hochschulen soll die Anzahl studierender Spitzensportlerinnen und -sportler in Hamburg erhöhen.
182. In Oberbillwerder soll eine „Active City“-Modellschule entstehen, also eine in der gesamten architektonischen Gestaltung und Einrichtung auf Bewegungsförderung ausgelegte Schule. Perspektivisch soll jeder Bezirk eine „Active City“-Modellschule erhalten.
183. Dem Ziel der Wassersicherheit und Schwimmfähigkeit von Hamburger Kindern wird weiterhin eine hohe Priorität eingeräumt: Alle Kinder sollen die Möglichkeit haben, das sichere Schwimmen zu erlernen. Die nicht-schulischen Träger von Schwimmangeboten tragen in Ergänzung des schulischen Schwimmunterrichts im Rahmen ihrer Möglichkeiten zur Erreichung dieses Ziels bei.

B. WISSENSCHAFT – THEORIE UND PRAXIS MITEINANDER VERBINDEN

Ausgangssituation

Sport, Bewegung, körperliche Aktivität und ein aktiver Lebensstil sind Querschnittsthemen, die weitere Fachdisziplinen tangieren. Die Hamburger Wissenschaftslandschaft verfügt über Expertise durch hochrangige Fachleute in den Bereichen Sport- und Bewegungswissenschaft, Gesundheit und Medizin. Die wissenschaftliche Betrachtung des Sports als relevantem Faktor in der Großstadtpolitik ist dementsprechend unverzichtbar: Theorie und Praxis müssen auch im Sport eng ineinandergreifen.

Perspektive

Die Zusammenarbeit von Verwaltung und Wissenschaft im Bereich von Sport, Bewegung und Gesundheit ist in den vergangenen Jahren deutlich intensiviert worden. Insbesondere hier zeigen sich die positiven Effekte einer Haltung, die Sport als ein gesamtgesellschaftliches und ressortübergreifendes Thema versteht.

Bereits in den vergangenen Jahren ist Hamburg Ausrichtungsort verschiedener bedeutender Wissenschaftskongresse gewesen, die sich mit den Themen Sport und Bewegung beschäftigt haben. Zu nennen sind hier insbesondere der Internationale Sportkongress des Verbandes für Turnen und Freizeit (seit 2002 alle zwei Jahre), der Deutsche Sportärztekongress der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention (2018) und der Internationale Hamburger Kongress für Sport, Ökonomie und Medien des Hochschulsports Hamburg (jährlich von 2015 bis 2018).



Sports, Medicine and Health Summit

Mit dem *Sports, Medicine and Health Summit*, der 2021 erstmals stattgefunden hat und für 2023 und die Folgejahre wiederum in Hamburg durchgeführt werden soll, soll ein internationaler, in seiner Interdisziplinarität einzigartiger Kongress in der Stadt etabliert werden, der die Themenfelder Sport- und Bewegungswissenschaft sowie Sportpraxis auf einem neuen Niveau zusammenführt.

Im Rahmen dieses von der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin und Prävention veranstalteten wissenschaftlichen Kongresses kamen zahlreiche Expertinnen und Experten aus großen sportmedizinischen Gesellschaften, der Weltgesundheitsorganisation (WHO), dem Internationalen Olympischen Komitee (IOC) und deutschen Sportorganisationen zusammen. Während des Kongresses wurde von über 50 Institutionen die „Hamburg Declaration“ unterzeichnet, mit der sich die Unterzeichnerinnen und Unterzeichner dem Ziel verpflichten, konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung des Bewegungsmangels umzusetzen.

Darüber hinaus sind die für Sport, Gesundheit und Wissenschaft zuständigen Behörden mit dem Arbeitsbereich Sport- und Bewegungsmedizin des Instituts für Bewegungswissenschaft der Uni-

versität Hamburg eine mehrjährige Kooperation eingegangen, in deren Rahmen eine wissenschaftliche Begleitung der Active City erfolgt. Hier sollen Themen wie das Bewegungs- und Gesundheitsverhalten der Hamburgerinnen und Hamburger, die Erfassung aktueller Maßnahmen und Initiativen zur Steigerung eines aktiven und gesunden Lebensstils und die Ableitung von Handlungsempfehlungen zur Erreichung der mit der „Active City“-Strategie verbundenen Ziele im Bereich der Gesundheitsförderung durch Bewegung bearbeitet werden.

Ziele

184. Themenspezifisch wird die Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Einrichtungen wie insbesondere dem Institut für Bewegungswissenschaft der Universität Hamburg ausgebaut.
185. Die Wissensbasis zum Bewegungsverhalten der Hamburgerinnen und Hamburger, insbesondere der Kinder und Jugendlichen, sowie zur Wirksamkeit von Bewegungsförderung wird ausgebaut. Dafür wird in regelmäßigen Abständen ein Hamburger Bewegungsbericht erstellt, der die Daten-

lage zum Bewegungsverhalten darstellt, analysiert und entsprechende Handlungsempfehlungen ableitet.

186. Hamburg beteiligt sich am internationalen wissenschaftlichen Austausch zu gesundheitlichen Auswirkungen von körperlicher Aktivität beziehungsweise Bewegungsmangel sowie zur Entwicklung und Wirksamkeit von Aktivierungsstrategien.
187. Hamburg strebt die Ausrichtung entsprechender wissenschaftlicher Veranstaltungen und Kongresse an und profiliert sich in diesem Bereich ebenfalls als international renommierter Kongressstandort. Der *Sports, Medicine and Health Summit* soll sich als feste Größe in der internationalen Sportwissenschaft etablieren und weiterhin in Hamburg stattfinden.
188. Im Austausch mit anderen Ländern und Städten, insbesondere im Netzwerk der „Global Active Cities“, werden Best-Practice-Beispiele ausgetauscht und Inputs zur Weiterentwicklung eigener Strategien zur Bewegungsförderung genutzt.

Alltags. Beispielsweise haben die Umgebung der Wohnung und die Frage, ob die individuellen Lebensumstände zu körperlicher Aktivität motivieren und animieren, unmittelbare Auswirkungen auf das jeweilige (Bewegungs-) Verhalten. Durch ein gutes Zusammenspiel der für Sport, Gesundheit, Soziales und Wohnen/ Stadtentwicklung zuständigen Behörden kann das Ziel niedrigschwelliger Bewegungsförderung im Alltag als Beitrag zur Prävention gelingen. Sowohl der Gesundheits- beziehungsweise Präventionssport als auch die Möglichkeit der vollständigen Genesung durch Rehabilitations-sport müssen durch die Akteurinnen und Akteure der verschiedenen Ressorts gemeinsam gefördert werden. Es sollen bewegungs- und gesundheitsfördernde Verhältnisse geschaffen werden, die das Alltagsverhalten der Menschen durch mehr Sport, Bewegung und körperliche Aktivität positiv verändern können.

Die Nationalen Bewegungsempfehlungen¹⁷ besagen: *„Ein verbreiteter bewegungsarmer Lebensstil in der Bevölkerung gilt heute als ein „chronisches“ Politikproblem. (...) Nur über konzentrierte Handlungsansätze und ein kontinuierliches Engagement unterschiedlicher Politikfelder und Politikerebenen sowie weiterer gesellschaftlicher Akteure (z. B. der Sportorganisationen) wird es gelingen, nachhaltige Lösungsansätze zu entwickeln.“*

C. GESUNDHEIT

Ausgangssituation

Wichtiger Faktor für einen gesunden Lebensstil ist die auf körperliche Aktivität ausgerichtete und gesundheitsfördernde Gestaltung des

Im Rahmen des „Paktes für Prävention“, der Bewegung und Sport als förderliche Elemente für die Gesunderhaltung sowie zur Reduzierung vermeidbarer Sterbefälle einordnet, besteht ein umfangreiches Netzwerk aus relevanten Partnerinnen und Partnern der Gesundheitsförderung. Die 2010 formulierten

17 A. Rütten und K. Pfeiffer (Hrsg.): Nationale Empfehlungen für Bewegung und Bewegungsförderung, s. 30, Köln 2017, https://www.bundesgesundheitsministerium.de/fileadmin/Dateien/5_Publikationen/Praevention/Broschueren/Bewegungsempfehlungen_BZgA-Fachheft_3.pdf, Aufruf am 08.02.2022

strategischen Ziele und Vereinbarungen des Paktes in Bezug auf Bewegung stehen im Einklang mit den Zielen der „Active City“-Strategie.

Perspektive

Die für Gesundheit und für Sport verantwortlichen Behörden arbeiten im Bereich der Bewegungsförderung zusammen und haben mit den Hamburger Bezirksämtern und weiteren Partnerinnen und Partnern Möglichkeiten identifiziert, wie insbesondere von Bewegungsmangel betroffene Menschen zu einem aktiveren Lebensstil motiviert werden können. Diese Erkenntnisse sind im Aktionsplan „Bewegt. Gesund“¹⁸ zusammengefasst.

Zu Bewegung motivierende öffentliche Räume und gut ausgebaute, animierende Rad- und Fußwege sind Elemente einer modernen Großstadteinfrastuktur. Gesunde Ernährung und die Bereitschaft, statt des Aufzugs die Treppe zu benutzen, können Teile einer individuellen, eigenverantwortlichen und gesundheitsfördernden Verhaltensänderung sein. Bestehende Strukturen, zum Beispiel die *Lokalen Vernetzungsstellen für Prävention* und Stadtteil-einrichtungen, bieten Chancen für einen entsprechenden Austausch und eine Sensibilisierung.

Mit dem Aktionsplan „Bewegt. Gesund“ werden darüber hinaus Maßnahmen und Ziele verfolgt, die einer Steigerung der Bewegungsaktivität im Alltag dienen sollen. Insbesondere für Menschen, die unter Bewegungsmangel leiden, können schon kleine Erhöhungen des Bewegungsanteils in ihrem Lebensalltag eine Verbesserung der gesundheitlichen Konstitution bedeuten.

Ziele

189. Das öffentliche Leben bietet Anreize für Sport und körperliche Aktivität.
190. Orte des sozialen Austauschs (z. B. Quartierszentren, Bürgerhäuser, Häuser der Jugend, Seniorentreffs, medizinische Einrichtungen) werden vermehrt für die aufsuchende Sport- und Bewegungsförderung genutzt.
191. Hamburg setzt sich dafür ein, dass das „Rezept für Bewegung“ eine höhere Verbreitung und auskömmlichere Finanzierung erhält. Denkbar sind diesbezüglich auch Modellprojekte zusammen mit der Hamburger Ärzteschaft und Krankenkassen. Dabei wird geprüft, inwieweit die Abrechenbarkeit für die Ärztinnen und Ärzte zu einer vermehrten Ausstellung des Rezeptes führt. Das Modellprojekt wird evaluiert.
192. Eine verstärkte Zusammenarbeit des Sports mit den Akteurinnen und Akteuren des Gesundheitswesens und der Gesundheitsförderung wird angestrebt.
193. Die bezirklichen Gesundheitsämter, die Hausärzteschaft, Kinderärztinnen und -ärzte sowie andere beratend tätige Stellen werden verstärkt Bewegung und Sport als präventives und gesundheitsförderndes Mittel empfehlen.
194. Die medizinische Wissenschaft wird stärker in die Analyse und Entwicklung von Handlungsempfehlungen zur Bekämpfung des Bewegungsmangels eingebunden.

18 Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Inneres und Sport (Hrsg.): Bewegt. Gesund. – Der Hamburger Aktionsplan „Gesundheit durch Bewegung“ im Rahmen von Active City, Hamburg 2021, <https://www.hamburg.de/contentblob/15567120/650f2c41de96ccba0f9da607ab99a69b/data/d-aktionsplan-bewegt-gesund.pdf>, Aufruf am 21.02.2022



7.

**Gesellschaftliche Verantwortung
des Sports**

Der Sport transportiert elementare Werte unserer Gesellschaft wie Gleichwertigkeit und Gleichberechtigung, Respekt, Toleranz, Fairness, Solidarität, Teamgeist, Disziplin und das Beachten von Regeln. Damit fördert Sport insbesondere die Persönlichkeitsentwicklung von Kindern und Jugendlichen, vermittelt den Umgang mit Sieg und Niederlage sowie die Fähigkeit, sich einzuordnen in ein größeres Ganzes, in ein Team. Diese Werte verpflichten auch den Sport selbst. Sie müssen sich dazu in seinen Strukturen, den nationalen und internationalen Sportorganisationen und den großen internationalen Sportwettbewerben entsprechend abbilden. Der Sport steht damit in der Verantwortung, Missständen und Fehlentwicklungen entgegenzutreten und sich insbesondere mit Themen wie Gewalt, Rassismus, Doping, Machtmissbrauch und Kommerzialisierung auseinandersetzen. Viele dieser Aspekte sind nur auf nationaler oder sogar internationaler Ebene nachhaltig zu bewegen. Als Teil der „Active City“-Strategie werden diejenigen Themen beschrieben, die bereits auf lokaler Ebene vorangebracht werden können.

A. ANTIDISKRIMINIERUNG

Ausgangssituation

Sport – insbesondere Vereinssport – schafft in besonderer Weise gesellschaftlichen Zusammenhalt und bildet einen zentralen sozialen Faktor. Er bietet vielfältige Möglichkeiten, Menschen zusammenzubringen und durch die Verfolgung eines gemeinsamen Ziels im Sport eine kollektive Identität über die Kategorien beispielsweise der (sozialen) Herkunft oder Hautfarbe hinweg auszubilden. Gut ein Viertel der Einwohnerinnen und Einwohner Hamburgs ist Mitglied in Sportvereinen. Die Integrationskraft des größten zivilgesellschaftlichen

Akteurs Sport hat daher erhebliches Potenzial für die Antidiskriminierungsarbeit.

Trotzdem gibt es im Sport ebenso wie im Rest der Gesellschaft noch immer Ausgrenzung und Diskriminierung. Menschen werden aufgrund ihrer Herkunft, ihres Geschlechts, ihrer sexuellen oder geschlechtlichen Identität, ihres Alters, ihrer Behinderung oder aufgrund rassistischer Zuschreibungen benachteiligt, beleidigt und körperlich angegriffen. Dabei kann der Sport sogar selbst zur Entstehung beziehungsweise Bestärkung spezifischer Stereotype und Vorbehalte beitragen. So begünstigt etwa eine starke Fokussierung auf den Körper die Aufrechterhaltung stereotyper Zuschreibungen bestimmter Gruppen. Oftmals ist den Beteiligten die diskriminierende Wirkung ihres Handelns nicht einmal bewusst und erfolgt ohne Absicht.

Perspektive

Damit der Sport sein Potenzial hinsichtlich seiner gesellschaftlichen Bindungswirkung für alle Bevölkerungsgruppen unterschiedslos entfalten kann, bedarf es aktiverer Ansätze zur Bekämpfung von Diskriminierung. Dazu muss eine Kultur der Antidiskriminierung geschaffen werden. Menschen müssen Diskriminierung hinsichtlich ihrer Entstehung, ihrer Formen und Mechanismen verstehen, Ungleichbehandlung und Ausgrenzung erkennen, sich gegen Diskriminierung einsetzen und Strukturen für den Abbau von Diskriminierung fördern – und dabei ebenso die typischen Wirkweisen von Diskriminierungen im Sport erkennen.

Ziele

195. Akteurinnen und Akteure entwickeln ein Bewusstsein für (Anti-)Diskriminierung. Dabei wird das Thema (Anti-)Diskriminierung im Rahmen von Aus- und Fortbildungen für Übungsleitungen sowie Trainerinnen und Trainer behandelt. Sie dienen als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren für ihren Verein und tragen dazu bei, in den Vereinen selbst weiter zu sensibilisieren.
196. Sport und Sportpolitik setzen sich mit Diskriminierung und der spezifischen Wirkungsweise im Sport auseinander. Erkenntnisgrundlagen werden verbessert.
197. Beratungs- und Beschwerdestellen werden unterstützt. Transparente Verfahrensregeln im Umgang mit Diskriminierungsfällen werden gefördert.
198. Vernetzungsstrukturen, die von Diskriminierung betroffenen Sportlerinnen und Sportlern helfen, werden geschaffen, gefördert und ausgebaut. Dies soll eine inklusive Umgebung schaffen, in der Menschen Sport frei von Diskriminierung treiben können. Sogenannte Safe Spaces werden unterstützt.
199. Sensibilisierungsaktivitäten seitens der Dachverbände, Sportverbände und -vereine zur Vielfaltsförderung, mit denen die Teilnahme am Sport von Angehörigen marginalisierter Gruppen gefördert werden, und Initiativen zur Beseitigung von Hindernissen für den Zugang zu Führungspositionen in Sportorganisationen werden umgesetzt.

B. PRÄVENTION SEXUALISierter GEWALT (PSG)

Ausgangssituation

Kinder und Jugendliche bilden die Stadtgesellschaft der Zukunft. Umso wichtiger ist es, vor allem sie vor sexualisierter und jeglicher anderer Gewalt zu schützen. Mit der Verabschiedung des Bundeskinderschutzgesetzes (BKSchG) 2012 ist eine wichtige Grundlage dafür geschaffen worden.

Im Jahr 2020 hat die Mitgliederversammlung des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) das Stufenmodell zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt verabschiedet (Benennung einer Ansprechperson, Veröffentlichung der PSG-Ansprechperson, Qualifizierung aller PSG-Ansprechpersonen, Risikoanalyse, Interventionsleitfaden, Verhaltensregeln, Beschwerdemanagement, Implementierung des Themas Prävention sexualisierter Gewalt in der Jugendordnung/Satzung, Konsequenzen im polizeilichen Ermittlungs- oder staatsanwaltlichen Klageverfahren). Die DOSB-Mitgliedsorganisationen verpflichten sich damit zur schrittweisen Umsetzung bis zum 31. Dezember 2024 mit dem Ziel, den Fokus nicht nur auf die wichtige Präventionsarbeit, sondern ebenso auf die Bereiche Intervention und Aufarbeitung zu legen. Die Hamburger Sportjugend erfüllt mit der Aktualisierung der „Vereinbarung zum Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen gemäß § 72 a SGB VIII“ gemeinsam mit der Sozialbehörde bereits seit 2021 alle Vorgaben des Stufenmodells zur Prävention und zum Schutz vor sexualisierter Gewalt und geht in einigen Punkten sogar darüber hinaus.



Perspektive

Die 2021 begonnenen Maßnahmen müssen bis zum 31. Dezember 2024 abgeschlossen sein. Die Strukturen des organisierten Kinder- und Jugendsports in Hamburg wollen bereits Ende 2022 den Großteil dieser Auflagen erfüllt haben, um Kinder, Jugendliche und Erwachsene im Sport vor Übergriffen aller Art zu schützen.

Ziele

- 200. Alle Trainerinnen und Trainer sowie Übungsleiterinnen und -leiter in den Strukturen des organisierten (Kinder- und Jugend-)Sports werden hinsichtlich der Bedeutung der Prävention sexualisierter Gewalt sensibilisiert.
- 201. Alle Trainerinnen und Trainer in den Strukturen des organisierten Kinder- und Jugendsports unterzeichnen die Selbstverpflichtungserklärung (DOSB-/dsj-Ehrenkodex).
- 202. Alle PSG-Ansprechpersonen in den Strukturen des organisierten Kinder- und Jugendsports werden entsprechend qualifiziert.
- 203. Die PSG-Netzwerkstrukturen im organisierten Kinder- und Jugendsport werden weiterentwickelt und nehmen sich zusätzlich Fragestellungen zu interpersonaler Gewalt an.
- 204. Die Einsichtnahme in die erweiterten Führungszeugnisse bei qualifizierten Kontakten im Kinder- und Jugendbereich des organisierten Sports in Hamburg soll regelmäßig erfolgen.
- 205. Alle Anforderungen aus den DOSB-/dsj-Stufenmodellen in den Strukturen des organisierten (Kinder- und Jugend-)Sports werden umgesetzt.



8.

**Stadtgesellschaftlicher Stellenwert,
Präsenz und Vernetztheit des Sports**

Der Sport wächst stark und zunehmend in die verschiedensten Lebens- und Gesellschaftsbereiche hinein. Sport und Bewegung leisten substantielle Beiträge zu

- sozialer Stabilität, Gemeinschaftsgefühl und gesellschaftlichem Zusammenhalt,
- einem guten Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen,
- einem gesunden Leben, erfolgreicher gesundheitlicher Prävention und Rehabilitation,
- gesellschaftlicher Teilhabe, Inklusion und Integration,
- Lebensqualität und -zufriedenheit, gerade in größeren Städten,
- Toleranz und Respekt in einer diversen Gesellschaft,
- einer hohen Attraktivität von Wohn- und Lebensstandorten sowie
- positiver Demokratieerfahrung und erfolgreicher Selbstorganisation aktiver Bürgerinnen und Bürger.

Sport wird daher zunehmend auch von anderen Institutionen und Fachdisziplinen als relevanter Faktor wahrgenommen. Wenn der Sport seine ganze Kraft auf den unterschiedlichen Ebenen entfalten soll, braucht es mehr Vernetzung, mehr Präsenz, Kooperationen, Partnerschaften und Unterstützung außerhalb der klassischen Sportförderung. Es braucht mehr Einbeziehung und Stellenwert von Sport, beispielsweise in Stadtplanung, Medien und Pädagogik. Eine umfassende Förderung von Sport und Bewegung im Sinne dieser Strategie muss all diese Gesichtspunkte

konzeptionell einbeziehen und insgesamt das Ziel verfolgen, die Sichtbarkeit und Vernetzung des Sports in der Stadt zu erhöhen.

A. PARTNERSCHAFTEN – TEAMWORK FÜR EIN BESSERES GROßSTADTLEBEN

Ausgangssituation

Zunehmend fördern die Verantwortlichen eine gesundheitsbewusste Gestaltung des Arbeitslebens. Dazu gehören etwa betriebliche Sport- und Bewegungsangebote, bewegungsfördernde Aktivitäten am Arbeitsplatz, durch Kooperationen mit Sportanbietern und Vereinen vergünstigte Sportangebote für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Bonuspunktesysteme und Informationsangebote in Form von Seminaren, Vorträgen oder Coachings sowie die Einrichtung von gesicherten Fahrradstellplätzen.

Die entsprechenden Aktivitäten erreichen häufig mehr als lediglich die Zielgruppe der eigenen Belegschaft. Auch die Durchführung allgemeiner Angebote, die sich an alle richten, zählt dazu. Beispielhaft seien an dieser Stelle die von Firmen organisierten Laufveranstaltungen genannt. Die städtischen Formate des „Active City Days“, des „Active City Summers“ und des „Active City Festivals“, die durch verschiedene Partnerinnen und Partner unterstützt werden, bilden Anknüpfungspunkte.

Perspektive

Die größere Bedeutung und die positive Wirkung von Sport und Bewegung werden vermehrt auch

von unterschiedlichsten Akteurinnen und Akteuren, Unternehmen, Behörden und Institutionen erkannt. Wenn sie in ihrem Verantwortungsbereich auf Sport und Bewegung bezogene Maßnahmen einleiten, erhöhen sie ihre Attraktivität für Arbeitnehmerinnen und -nehmer, verstärken die Identifikation der Beschäftigten mit dem Unternehmen und werden gleichzeitig ihrer Corporate Social Responsibility, also ihrer Verantwortung für die gesellschaftlichen Auswirkungen ihrer Tätigkeit, gerecht.

Stadt und Unternehmen entwickeln gemeinsam Projekte, um einen gesunden und aktiven Lebensstil zu fördern und zu ermöglichen. Mögliche Projekte können dabei unter anderem die Durchführung von Sportwochen in Kitas, die gemeinsame Ansprache und Aufforderung der Nutzerinnen und Nutzer des ÖPNV zu mehr Bewegung oder die Verbreitung spezieller Bewegungsangebote für Seniorinnen und Senioren sein. Basis für einen dafür erforderlichen Austausch kann der „Active City“-Afterwork sein. Dabei handelt es sich um eine mehrmals im Jahr stattfindende Netzwerkveranstaltung, bei der Vertreterinnen und Vertreter aus Sport, Politik und Wirtschaft zusammenkommen, um in einer Mischung aus Gesprächen und sportlicher Aktivität das Active-City-Netzwerk zu stärken und auszubauen.

Des Weiteren treten Unternehmen als Partner bei Sportgroßveranstaltungen auf, die zur Vermittlung und Verfestigung der „Active City“-Strategie beitragen. Hier kooperieren Stadt und Unternehmen im gemeinsamen Interesse, um Lebensqualität und Arbeitszufriedenheit zu steigern.

Ziele

206. Es gelingt in zunehmenden Maße, die verschiedenen Partnerinnen und Partner aus den unterschiedlichen Bereichen zusammenzubringen, um über den Themenkomplex Sport und Bewegung gemeinsam positive Entwicklungen für die Gemeinschaft voranzutreiben.
207. Alle im Sport verantwortlichen Institutionen informieren über die positiven gesamtgesellschaftlichen Effekte von Sport und Bewegung und werben für ein ressort- und branchenübergreifendes Denken.
208. Ein Netzwerk aus Stadt, Unternehmen und Institutionen wird aufgebaut, das in gegenseitigem Interesse Optionen zur Ausgestaltung und Realisierung der „Active City“-Strategie entwickelt.
209. Die Zahl der Active-City-Partnerschaften, in denen sich institutionelle Partnerinnen und Partner zu einem definierten materiellen oder finanziellen Unterstützungsbeitrag verpflichten, wird jährlich um fünf erhöht.
210. In Hamburg ansässige Unternehmen bekennen sich zum Leitbild der Active City, entwickeln für den eigenen Bereich entsprechende Maßnahmen und leisten Beiträge, um die „Active City“-Strategie in der Stadt weiterzuentwickeln und zu verbreiten.
211. Netzwerkformate wie der „Active City“-Afterwork finden mindestens zweimal pro Jahr statt. Sie dienen dem Austausch, der persönlichen Begegnung und führen dazu, dass zunehmend mehr Projekte im Sinne der „Active City“-Strategie entwickelt und umgesetzt werden.

B. VERNETZUNG UND KOOPERATIONEN – DER BLICK ÜBER DEN TELLERRAND DES ANDEREN HINAUS

Ausgangssituation

Bei vielen Themen und Fragestellungen werden im Sinne guter Ergebnisse und Antworten bereits ganzheitliche Ansätze entwickelt, die nicht an den Grenzen des eigenen Ressorts oder der eigenen Verantwortlichkeit enden.

Behörden- und institutionenübergreifende Arbeitsgruppen sowie die Kooperation der Verwaltung insbesondere mit den Dachverbänden des Sports helfen dabei, den Blick für die Sichtweise der anderen zu schärfen. Entsprechende Zusammenarbeit findet vor allem bei der Entwicklung von Projekten statt, bei denen es auch um Belange des Sports geht, etwa bei der Entwicklung des „Active City“-Modellstadtteils Oberbillwerder oder bei der Gestaltung des neuen Stadtteils Grasbrook.

Perspektive

In einer komplexer werdenden Gesellschaft und einem sich weiter verdichtenden Alltag gibt es immer weniger gesellschaftspolitische Herausforderungen, die ausschließlich von einem Ressort zu bewältigen sind. Hier besteht für die Akteurinnen und Akteure aus Sport und Bewegung, Bildung, Gesundheit, Stadtentwicklung und Nachhaltigkeit die Notwendigkeit und – mehr noch – die Chance für Kooperationen.



Active City Summer

Ziele

- 212. Die Kooperation von Behörden und Institutionen zur Umsetzung und Weiterentwicklung der „Active City“-Strategie wird intensiviert. Themen und Projekte werden übergreifend gedacht und bearbeitet.
- 213. Sport wird in Projekte aufgrund seiner immensen Wirkungskraft von anderen Bereichen und Behörden von Beginn an einbezogen.
- 214. Der Austausch und die Kooperation der Sportverwaltung mit den Verbänden und Zusammenschlüssen im Sport werden bei den entsprechenden Projekten ausgeweitet.

C. SPORTVERANSTALTUNGEN – DIE ACTIVE-CITY-FORMATE

Ausgangssituation

Das Bewusstsein der Hamburgerinnen und Hamburger für Sport und Bewegung soll weiter ge-



Active City Day

stärkt, neue Berührungspunkte sollen geschaffen werden. Dabei spielen Sportveranstaltungen eine wichtige Rolle, unabhängig davon, ob es sich um internationale Großveranstaltungen oder Wettbewerbe im Stadtteil handelt. Denn sie machen den Sport mit seinen Facetten in der Stadt präsent und animieren Menschen, sportlich aktiv zu werden.

Perspektive

In Hamburg werden jährlich Sportveranstaltungen als Active-City-Formate umgesetzt. Im Einzelnen handelt es sich dabei um den „Active City Day“, den „Active City Summer“ und das „Active City Festival“.

Beim Active City Day werden über die Stadt verteilt zahlreiche Sportmöglichkeiten angeboten. Ziel ist es, alle Hamburgerinnen und Hamburger vom Kleinkind bis zu den Seniorinnen und Senioren aktiv in Bewegung zu bringen und das Bewusstsein der Bevölkerung dafür entsprechend zu schärfen.

Beim Active City Summer werden zusammen mit den Hamburger Sportvereinen in den Sommermonaten Sportkurse in unterschiedlichsten

Sportarten angeboten. Die überwiegend im Freien stattfindenden Aktivitäten stellen einen unkomplizierten und niedrighschwelligen Zugang zum Sport dar und sollen zur Mitgliedschaft in einem der Hamburger Vereine animieren.

Beim Active City Festival steht alles im Zeichen von Sport, Bewegung, Gesundheit, Begegnung und gemeinsamer Aktivität. Es gibt vielseitige Sport- und Bewegungsangebote, auch das Thema „Gesunde Ernährung“ spielt dabei eine wichtige Rolle. Das Festival soll die Besucherinnen und Besucher zum Mitmachen und Ausprobieren von Sportangeboten animieren. Außerdem werden zahlreiche Informationen über vielfältige Themen des Sports bereitgestellt. Den beim Active City Festival vertretenen Vereinen bietet sich die Chance, sich zu präsentieren und um neue Mitglieder zu werben.

Ziele

215. Die Active-City-Veranstaltungsformate haben die wichtige Funktion, das Leitbild der Active City weiter zu verankern und die Identifikation damit zu verstärken. Die For-



Hamburger Medaille für sportliche Erfolge

mate werden fest etabliert und weiterentwickelt. Ihre Bekanntheit in der Hamburger Bevölkerung und ihre Attraktivität werden weiter erhöht.

216. Wirtschaft und Sport sollen verstärkt als Partnerinnen und Partner der Formate in Erscheinung treten.

D. SPORTGALA – EHRUNG, ANERKENNUNG UND WERTSCHÄTZUNG

Ausgangssituation

Erfolgreiche Sportlerinnen und Sportler verdienen Respekt für ihre Leistungen sowie für Training und Entbehrungen, die Voraussetzungen für ihre Erfolge sind. Sie verdienen gleichzeitig den Dank der Stadt, die sie in nationalen und internationalen Wettkämpfen vertreten und repräsentieren. Die Hamburger Sportgala ist das wohl wichtigste Zeichen der Wertschätzung, die die Stadt sowie ihre Partnerinnen und Partner ihren Sportlerinnen

und Sportlern sowie anderen in besonderer Weise im Sport Aktiven gegenüber entgegenbringen.

Perspektive

In Rahmen der Sportgala werden die Preise für die Hamburger Sportlerin, den Hamburger Sportler und das Hamburger Team des Jahres verliehen. Darüber hinaus vergibt der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg die „Hamburger Medaille für sportliche Erfolge“ an jährlich 250 bis 350 Hamburger Athletinnen und Athleten.

Seit 2017 verleiht die Stadt im Rahmen der Hamburger Sportgala jährlich zudem den „Active City Award“. Mit dem Preis werden Personen oder Institutionen nicht für eigene sportliche Erfolge, sondern für außerordentliches Engagement gewürdigt, das in besonderer Weise die Ziele des Active-City-Gedankens, eine Stärkung des Sports und eine Förderung einer aktiven Lebensweise zum Ziel hat.



Hamburger Sportgala

Ziele

217. Um besondere Leistungen im und für den Hamburger Sport auch in Zukunft angemessen würdigen zu können, soll die Hamburger Sportgala abgesichert und durch eine möglichst breite Basis von Partnerinnen und Partnern gestärkt werden.

E. PRÄSENZ IN DER STADT – SPORT IM HERZEN

Ausgangssituation

Die wahrnehmbare Präsenz von Sport, Fitness und körperlicher Aktivität in der gesamten Stadt ist in den vergangenen Jahren erkennbar gestiegen, auch jenseits organisierter Sportveranstaltungen. Sogar in stark frequentierten Bereichen der Innenstadt wird gelaufen, Rad gefahren oder gepaddelt. Immer mehr Menschen entdecken das Fahrrad als Alternative zum Auto oder zum öffentlichen Nahverkehr. Sport wird zunehmend ein Bestandteil des Stadtbildes und des Alltags in der Stadt.

Diese Tendenz wird durch die Möglichkeiten der Digitalisierung forciert. Die digitale Vernetzung zum gemeinsamen Sporttreiben über Apps und

soziale Medien trägt dazu bei, dass immer mehr Sporttreibende im öffentlichen Raum sichtbar sind.

Nicht zuletzt die vielen großen und kleinen Sportveranstaltungen, die über das Jahr verteilt in ganz Hamburg stattfinden, erhöhen die Präsenz des Sports in der Stadt. Kaum eine Woche im Sommer vergeht, ohne dass ein Sportevent in unmittelbarer Nachbarschaft die Aufmerksamkeit der Hamburgerinnen und Hamburger auf sich zieht. Mehrere Hunderttausend Zuschauerinnen und Zuschauer besuchen allein die „Hamburg Top Ten“-Veranstaltungen.

Perspektive

Die Wahrnehmung von Sport in der Active City erfolgt einerseits durch die Möglichkeit, sich in den meisten Bereichen der Stadt sportlich zu betätigen, und andererseits durch die Präsenz von Sportveranstaltungen auch im öffentlichen Raum.

Die Wahrnehmbarkeit von Sport und Bewegung kann durch immer mehr attraktive und leicht zugängliche Sport- und Bewegungsangebote im unmittelbaren Umfeld der eigenen Wohnung und des eigenen Arbeitsplatzes erhöht werden.

Ziele

218. Die Sichtbarkeit von Sport und Bewegung im Stadtbild wird weiter erhöht.
219. Die Nutzung des Stadtraumes als Sportfläche, Bewegungsraum, Arena oder Begegnungsort für Aktive wird ausgebaut.
220. Die Möglichkeiten der Stadt für die Inanspruchnahme von Stadtwerbeanlagen sind konsequent auch für den Sport zu nutzen.

221. Für große Sportveranstaltungen im öffentlichen Raum werden langfristige Planungsperspektiven angestrebt. Mehrjährige Verabredungen über Termine und nutzbare Flächen erhöhen die Planungssicherheit aufseiten der Stadt sowie der Veranstalterinnen und Veranstalter deutlich.

F. DIGITALE PRÄSENZ

Ausgangssituation

Die Active City App bietet einen einfachen und direkten Zugang zur Hamburger Sportwelt. Die App und die dazugehörige Website sollen die zentrale Anlaufstelle bilden, um sich über das Sportgeschehen in Hamburg zu informieren.

Das Sportangebot und die Sportevents in der Stadt werden in der App dargestellt. Ebenso ist die Active City Map integriert worden, sodass sich Bürgerinnen und Bürger auch über die App über die Sportstätten der Stadt informieren können. Zusätzlich werden News und Storys aus der Active City präsentiert.

Ein zentrales Element der App ist der „Puls der Stadt“. Hierbei werden körperliche Aktivitäten in einen Pulswert umgerechnet. Dabei treiben Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht nur den Puls des jeweiligen Stadtteils in die Höhe, sondern alle zusammen ebenso den Puls der ganzen Stadt.

Der Hamburger Sportbund stellt seinen Mitgliedsorganisationen über ein digitales Mitgliederportal die Abwicklung verschiedener Förderprogramme zur Verfügung. Darüber hinaus wird das Bildungsangebot von HSB und HSJ online angeboten.

Die ersten Schritte auf dem Weg zur Digitalisierung der Vereine wurden unternommen. Nachdem erste Pilot- und Förderprojekte umgesetzt wurden, konnte auf Basis der daraus resultierenden Erfahrungen ein umfassendes Konzept erarbeitet werden.

Perspektive

Die zunehmende Verbreitung der Active City App bietet Vereinen, Verbänden sowie Veranstalterinnen und Veranstaltern eine leicht zugängliche Möglichkeit, um Aufmerksamkeit auf sich und das eigene Engagement zu lenken. Dabei bildet die App allen Interessierten gleichzeitig die zentrale Möglichkeit, sich über alles rund um die Themen Sport und Bewegung in der Stadt zu informieren.

Durch das Konzept und das Eingehen einer strategischen Partnerschaft mit einem entsprechenden Anbieter soll interessierten Vereinen eine kostengünstige und finanziell geförderte Einrichtung eines digitalen Vereinsmanagements ermöglicht werden.

Ziele

222. Die Active City App wird die zentrale Informationsquelle, wenn es darum geht, sich über den Sport, das Sportangebot und das Sportgeschehen in der Stadt zu informieren.

223. Sportvereine und Verbände können die Active City App nutzen, um über sich und ihr Sportangebot zu informieren.

224. Die Sportvereine, die darin einen Nutzen für sich erkennen, digitalisieren ihr Vereinsmanagement. Alle dafür notwendigen Information und Prozesse sind für die Mitglieder online verfügbar.



9.

**Sport und Bewegung
als Wirtschaftsfaktoren**

A. MEHR BEWEGUNG – WENIGER GESUNDHEITSKOSTEN

Ausgangssituation

Die positiven Effekte von ausreichender Bewegung auf die physische und psychische Gesundheit sind unbestritten. Gleiches gilt für die Tatsache, dass Bewegungsmangel als eine der Hauptursachen sogenannter Zivilisations- und Volkskrankheiten gilt.

Auch aus volkswirtschaftlicher Sicht stellt der Bewegungsmangel eine relevante Herausforderung dar. So sind die durch mehr Sport und Bewegung erzielten Einsparpotenziale im Gesundheitsbereich enorm.¹⁹ Die International Sport and Culture Association (ISCA) und das Centre for Economic and Business Research (CEBR) führen bereits 2015 dazu aus:

„The proportion of German adults who fail to engage in the recommended levels of physical activity is estimated to be over a fifth (21 %). (...) Combining these monetary estimates results in total annual economic costs of € 14.5 billion, equivalent to 4.8 % of German health expenditure (...).“²⁰

Ziele

225. Ziel der „Active City“-Strategie ist es, dem Bewegungsmangel entgegenzuwirken und damit auch die Ausgaben des Gesundheitssystems für die Behandlung der Folgen des Bewegungsmangels zu reduzieren.

226. Die empirisch-wissenschaftliche Beschäftigung mit den genannten Zusammenhängen wird fortgesetzt und verstärkt.

B. WIRTSCHAFTSKRAFT DES SPORTS

Ausgangssituation

Die Stadt Hamburg beauftragte im Jahr 2019 das Hamburgische WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) mit der Erstellung einer Studie zur Identifikation, Darstellung und Bedeutung der ökonomischen Effekte einer vitalen Sportstadt am Beispiel Hamburg. Sie wurde von der Behörde für Inneres und Sport in Kooperation mit der Handelskammer Hamburg, dem Tourismusverband Hamburg e. V. und der Hamburg Marketing GmbH/Hamburg Convention Bureau GmbH in Auftrag gegeben.

Sport ist in Hamburg zunehmend ein Wirtschaftsfaktor, der rund 1,1 Milliarden Euro pro Jahr an Wertschöpfung erzeugt. Davon entfallen der Studie zufolge allein auf die Sportevents in der Stadt – und hier vor allem auf die Vereine in den Profi-Ligen – rund 450 Millionen Euro. Der fiskalische Effekt, also die Höhe der im Bereich des Wirtschaftsfaktors Sport erzielten Steuereinnahmen, liegt bei rund 110 Millionen Euro.

Zudem trägt allein der Sport rund 200 Millionen Euro zum Tourismus in Hamburg bei. Dies unterstreicht den besonderen, weitreichenden, ökonomischen

19 R. Alt, A. Binder, C. Helmenstein, A. Kleissner, P. Krabb: Der volkswirtschaftliche Nutzen von Bewegung, Wien 2015, https://www.spea.at/wp-content/uploads/2018/12/1512_SpEA_Nutzen_Bewegung_Endbericht-2.pdf, Aufruf am 23.05.2022

20 ISCA und CEBR: The economic cost of physical inactivity in Europe, ISCA/CBER report, London 2015, <https://cebr.com/reports/the-costs-of-inactivity-in-europe/>, Aufruf am 03.05.2022

und imageprägenden Wert der jährlich in der Stadt ausgetragenen Wettkämpfe auf unterschiedlichen Ebenen. So steht die Stadt nicht nur als Garant für das aktive und passive Erlebnis von Sport, sondern ebenso als attraktiver Ort für einen damit gegebenenfalls verbundenen touristischen Aufenthalt.

Zwischen 2014 und 2017 stieg die Zahl sozialversicherungspflichtiger Beschäftigungsverhältnisse im Bereich der sportnahen Dienstleistungen um rund 28,5 Prozent auf 3.826. Zum Vergleich: Bei der Gesamtbeschäftigung in Hamburg im selben Zeitraum waren es lediglich sieben Prozent.

Unter Berücksichtigung direkter und induzierter Effekte lässt sich berechnen, dass die Gesamtbeschäftigung durch Sport bei rund 12.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten liegt. Der Sport und die durch ihn entstehenden Arbeitsplätze entwickeln sich dabei äußerst dynamisch.²¹

Perspektive

Arbeitsplätze im Sport existieren insbesondere in Sportvereinen, bei sportnahen Dienstleistungsunternehmen, im Sport Einzelhandel, bei Organisatorinnen und Organisatoren von Sportveranstaltungen sowie Vermarktungsagenturen. Sport und Sportwirtschaft sorgen somit für Beschäftigung.

Aufgrund der zunehmenden Bedeutung von Sport und Bewegung besteht die Chance, Sport als Wirtschaftszweig substanziell auszubauen. Neben der Entwicklung neuer Arten von Jobs gilt es in vielen Bereichen, die Zahl der Jobs zu erhöhen, um zum einen der steigenden Nachfrage gerecht zu werden und zum anderen die Betreuungsqualität zu verbessern.

Ziele

- 227. Die durch Sport und Sportveranstaltungen in Hamburg erzielte Wertschöpfung wird erhöht.
- 228. Um die Potenziale des Sports für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt zu nutzen, werden die vorhandenen Strukturen der Zusammenarbeit in diesem Bereich gestärkt.
- 229. In der Active City gewinnen die Themen Sport, Bewegung und gesunder Lebensstil an Bedeutung. Die Zahl der sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätze im Bereich des Sports und sportnaher Dienstleistungen wird auf 20.000 gesteigert.

C. STADTMARKETING

Ausgangssituation

Die herausragenden Veranstaltungen zeichnen sich durch ein hohes mediales Interesse aus. Sowohl die traditionellen nationalen und internationalen Medien als auch Streamingdienste und Social-Media-Kanäle berichten darüber, übertragen live und verbinden die Sportberichterstattung dabei häufig mit der Präsentation der Ausrichterstadt.

Insgesamt erzielt die Freie und Hansestadt Hamburg durch Akquise und Umsetzung von Sportereignissen erhebliche ökonomische Effekte, ähnlich wie über andere Veranstaltungen mit vergleichbarer Zugkraft. Diese betreffen die Bereiche Einzelhandel, Hotellerie und Gastronomie ebenso wie kulturelle Einrichtungen und Angebote.

²¹ M. Cotterell, H. Vöpel: Ökonomische Effekte einer vitalen Sportstadt, Hamburg 2020, <https://www.hamburg.de/content/blob/13487190/5e478023639d47b214880ad6fd076a68/data/neuer-inhalt.pdf>, Aufruf am 02.06.2022

Die vom Hamburgischen WeltWirtschaftsinstitut (HWWI) erarbeitete Studie „Ökonomische Effekte einer vitalen Sportstadt“ stellt die positiven Effekte des Sports auf Hamburg beeindruckend klar dar.

Darüber hinaus trägt die unter anderem durch Sport und Sportangebote geprägte hohe Lebensqualität Hamburgs dazu bei, dass die Stadt für Fachkräfte und Hochqualifizierte attraktiv wird, die nicht selten aus verschiedenen Angeboten bezüglich einer Berufstätigkeit und einer Heimatstadt wählen können. Sport, Fitness, Aktivität und Attraktivität könnten neben anderen Faktoren zur Lebensqualität auch in die Werbung um High-Potentials einfließen. Sportgroßveranstaltungen mobilisieren für Sport und können durchaus einen Beitrag zu Imagewerten im Stadtmarketing leisten.

Perspektive

Nicht nur Tausende Athletinnen und Athleten aus aller Welt kommen jährlich zu Sportveranstaltungen nach Hamburg, sondern auch ihre Angehörigen, Bekannten, Trainerinnen und Trainer. Neben den Aktiven sind sie wichtige Botschafterinnen und Botschafter der Sportmetropole Hamburg.

Die Stadt hat erkannt, wie wertvoll es ist, sich gegenüber den Leistungssportlerinnen und -sportlern aus den verschiedensten Nationen sowie gegenüber den Tausenden Freizeitsportlerinnen und -sportlern und ihren Begleitungen als attraktive, sportliche Metropole mit einer hohen Lebensqualität zu präsentieren.

Sportveranstaltungen ziehen nicht nur die Aktiven sowie ihre Begleiterinnen und Begleiter in die Stadt. Die Besucherinnen und Besucher insbesondere von großen Sportveranstaltungen sorgen ebenfalls für eine Steigerung der touristischen Attraktivität der Active City.



Triathlon

Ziele

230. Die Austragung von sportlichen Großereignissen mit nationaler und internationaler Strahlkraft wird weiterhin auf gleichbleibend hohem Niveau verfolgt.
231. Die Frage, inwieweit Sportgroßereignisse und andere sportliche Formate für das Stadtmarketing im Rahmen der Markenstrategie für Hamburg genutzt werden können, wird regelmäßig zusammen mit den für das nationale und internationale Stadtmarketing verantwortlichen Institutionen überprüft. Die im Sport für die Marke Hamburg liegenden Potenziale sollen dadurch bestmöglich genutzt werden.
232. Die Potenziale des Sports für eine positive Außendarstellung und Vermarktung Hamburgs werden umfassend genutzt. Synergien zwischen internationalen Sportveranstaltungen und anderen Branchen werden gehoben. Eine konzertierte Kommunikation und Vermarktung wird angestrebt.



10.

**Die „Active City“-Strategie –
für ein besseres Leben in Hamburg**

Der Sport hat seine gesamtgesellschaftliche Bedeutung in den vergangenen Jahren deutlich erhöht. Das ist in besonderem Maße auf seine sozial-integrative Wirkung zurückzuführen, die von allen relevanten Teilen der Gesellschaft erkannt und gewürdigt wird.

Seit der Neuorientierung des Sports ab 2015 sind in Hamburg Überlegungen forciert worden, wie der Sport zu einer positiven Gesamtentwicklung der Großstadt beitragen kann. Dabei ist der Fokus nicht mehr allein auf den originären Verantwortungsbereich der für Sport unmittelbar zuständigen Institutionen beschränkt. Die Bedeutungszunahme des Sports zeigt sich darin, dass nahezu sämtliche Bereiche der Gesellschaft Berührungspunkte mit dem Sport definiert haben und sich alle politischen Ressorts in unterschiedlicher Ausprägung mit dem Komplex Sport, Bewegung und Aktivität befassen.

In Zeiten der Urbanisierung ist es nicht nur wichtig, das Wachstum der Städte zu steuern. Es geht ebenso darum, bei den Bürgerinnen und Bürgern eine Akzeptanz für dieses Wachstum zu erreichen beziehungsweise diese Akzeptanz zu steigern. Die „Active City“-Strategie soll dazu beitragen, dass nicht allein die Stadt wachsen soll, sondern auch die Lebensqualität in der Stadt. Sport und Bewegung haben hier eine wichtige Scharnierfunktion. Zugleich hilft uns der Sport in einer immer diverseren Großstadtgesellschaft, die Bindungskräfte zu stärken. Deshalb ist es wichtig, dass die Menschen Gelegenheiten bekommen und nutzen, Sport zu treiben, sich zu bewegen, körperlich aktiv zu sein. Nicht nur die klassische Sportinfrastruktur – Sporthallen und -plätze, Schwimmbäder oder Eislauf- und Trendsportanlagen –, sondern auch Parks, Grünanlagen, Seen, Flüsse und der gesamte öffentlich zugängliche und öffentlich nutzbare Raum sind Orte für Sport, Fitness, Ausgleich, Erholung und somit Faktoren, die die Lebensqualität in der Großstadt erhöhen und eine positive Grundhaltung

zum Wachstum der Städte im 21. Jahrhundert ermöglichen oder verstärken.

Ausgehend von der Erkenntnis, dass der Sport in einer Millionenstadt wichtige Beiträge für die gesellschaftliche Entwicklung und das Wirtschaftswachstum wie für den Erhalt und die Steigerung der Lebensqualität leistet, ist Active City im übertragenen Sinn auch ein Programm zur Weiterentwicklung und Stärkung der demokratischen Gesellschaft: In der Active City sind Sport und körperliche Aktivität sinnstiftende Teile im Alltag der Bürgerinnen und Bürger, der Active Citizens. Diese aktiven Bürgerinnen und Bürger sind nicht nur körperlich aktiv, sondern nehmen aktiv am gesellschaftlichen Leben teil. Sie engagieren sich für das Gemeinwohl, partizipieren am politisch-gesellschaftlichen Diskurs und übernehmen Verantwortung.

Active City ist die Zielvorstellung von einer Großstadt, in der Sport und Bewegung wichtige Teile des Alltagslebens und des Selbstverständnisses der Bürgerinnen und Bürger und in einem zweiten Schritt Auslöser für die Bereitschaft zu Ehrenamt oder sozialer Verantwortung sind. Die damit verbundene Wahrnehmung des Sports als Element, das das Leben der Menschen in der Großstadt positiv prägt und zu ihrer Lebensqualität einen relevanten Beitrag leistet, wertet insbesondere den organisierten Sport auf und hilft ihm dabei, die eigenen Bedarfe und Anliegen in deutlichen Konkurrenzsituationen – zum Beispiel um Flächen – durchzusetzen.

Der Grundgedanke der Active City und die darauf aufbauende „Active City“-Strategie eröffnen die Chance auf ein neues Leitbild, das die gesamte Stadt, alle Bereiche des Sports und alle Ressorts der Politik umfasst. Active City entspricht dem Wert des Sports in der Millionenstadt – ganz gleich, ob es um Vereins- oder ungebundenen Sport geht, um Profi- oder Amateursport, um spektakuläre Sportgroßveranstaltungen oder den Freizeitsport.

IMPRESSUM

Herausgeber

Behörde für Inneres und Sport
Landessportamt
Schopenstehl 15
20095 Hamburg

Gestaltung

Landesbetrieb Geoinformation und Vermessung

Bildnachweise

S. 5: simonv – stock.adobe.com
S. 18: ParkSportinsel e. V.
S. 21: MixMotive – stock.adobe.com
S. 22: HafenCity GmbH
S. 23: Hamburger Turnerschaft von 1816
S. 33: Klaus von Kassel – stock.adobe.com
S. 58: Ines Porada – stock.adobe.com
S. 73: artit – stock.adobe.com
S. 77, 78: Sportplatz GmbH

Weitere Fotos: Witters Sportfotografie

Stand

Juni 2022

